[35.]

Geschichte
der Feldzüge der Franzosen
in Italien
während
des Consulates Napoleon Bonaparte's
in
den Jahren 1800 und 1801.

35.36

Von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,

der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, gelehrter und gemeinnütziger Gesellschaften Mitgliede.

Drittes Bändchen.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Darmstadt 1837.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die
Feldzüge in Italien
in den Jahren 1800 und 1801.

Drittes Bändchen.

Fünftes Buch.

Inhalt. Genua ergibt sich den Oesterreichern. – Operationen beider Armeen seit dem Falle Genua's. – Gefechte von Piacenza, Cipriano und Casteggio. – General Desaix's Ankunft aus Aegypten bei Napoleon Bonaparte.

Der Muth der in Genua Belagerten war sowohl durch das Gefecht am Monte Cretto, in dem Soult in feindliche Gefangenschaft gerieth, als durch die Bewerfung der Stadt und durch die physischen Leiden sehr herabgestimmt worden. Jeder Tag in der zweiten Hälfte des Monats Mai hatte die Uebel vermehrt, welche aus der strengen Umzinglung erwuchsen. Alle Tage fielen neue Opfer der eisernen Nothwendigkeit. Pferde, Hunde, Katzen, Ratten, Mäuse, kurz alles, was athmet, außer den Menschen, wurden zur Nahrung verwendet. Auch die Truppen waren auf den Punkt gekommen, auf die elendeste Weise ihr Leben nothdürftig zu fristen. Kakao, weiße Stärke, wilder Haber, Kleyen, Obstkörner und Flachssamen, unter einander mit Wasser zu einer Masse vermischt,

empfingen sie statt des Brodes. Nur der äußerste Hunger konnte dieser eckelhaften, stinkenden Nahrung Verzehrer verschaffen. Dazu wurde den Soldaten noch Pferdefleisch ausgetheilt.

Die Leiden des Volks gaben täglich neuen Anlaß zum Aufstand und zur Empörung. Der General Assaretto suchte durch Proklamationen diese Stimmung der lautesten Unzufriedenheit zu erhalten; die Beschießung der englischen und neapolitanischen Schiffe sie noch zu vermehren. Nur durch die strengste Wachsamkeit konnte Massena sich gegen Meuchelmörder verwahren. — Massena verstattete sehr gerne die Auswanderung der Einwohner Genua's, weil er dadurch die Erhaltung des Platzes verhältnißmäßig erleichterte. Die gutmüthige Milde der Österreicher hatte anfangs diesen Unglücklichen den Durchzug durch die Umzinglungslinie verstattet. Als aber die Zahl dieser Emigranten schon gegen 3000 stieg, mußte die Rücksicht auf den Zweck der Blokade über die Gefühle der Menschlichkeit siegen. Diese Milde war mit der schnellen Bezwingung Genua's nicht vereinbarlich. Der General Ott ertheilte daher den strengsten Befehl, Niemanden aus Genua mehr anzunehmen, und Jeden niederzuschießen, welcher der Warnung ungeachtet, seinen Versuch durchzukommen, fortsetzen würde. Durch diese Maßregel der Oesterreicher wurden die unglücklichen Genuesen vollends

zur Verzweiflung gebracht. Von allen Seiten winkte ihnen der Tod. Nur in der Person Massena's sahen sie die Ursache ihrer Leiden. Mit entsetzlichem Geheul schleppten sie sich durch die Gassen der Stadt, der Wohnung Massena's zu, und forderten, daß er die Stadt übergebe. Bald war Genua in der fürchterlichsten Gährung. Massena ließ die Wache vor seiner Wohnung mit 3 Grenadierkompagnien verstärken. Aber die Wuth des Pöbels schwur ihm laut den Tod. —

Auf Unternehmungen außerhalb der Stadt konnte Massena nicht denken, seit er gezwungen war, seine Macht zur Erhaltung der inneren Ordnung zu verwenden. Schon am 19. Mai hatte er, außer den Besatzungen der Kastelle und Forts, alle auswärtigen Stellungen geräumt. Der österreichische General Gottesheim besetzte den Monte Fascio und das an der Meeresküste gelegene Ort Quinto. Mehrere tausend aus Genua entflohene Menschen erschienen vor diesem Orte, die sich in ihrer Verzweiflung anschickten die Vorpostenkette der Oesterreicher mit Gewalt zu durchbrechen, um sich Lebensmittel zu holen. Gewalt wurde mit Gewalt vertrieben und mehrere dieser Unglücklichen verloren dabei ihr Leben *).

Die Tage verstrichen in fruchtloser Erwartung von Neuigkeiten, von Hilfe, von Brod. Am 26.

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 273—276.

Mai kam der Eskadronschef Franceschi, Adjutant des General Soult, den Massena an Bonaparte gesendet hatte, wieder nach Genua zurück *). Franceschi war Augenzeuge des Uebergangs über den St. Bernhard gewesen. Dieser junge und brave Offizier hatte sich in Antibes auf einem schwachen, von drei Rudern geführten Boote eingeschifft. Glücklich bis an die von den bewaffneten Fahrzeugen des Feindes gebildete Kette mitten in die Rhede von Genua gelangt, von der Nacht begünstigt, die Kreuzer vermeidend, und unter dem Hintertheile des Admiralschiffes vorbeigerudert, wurde er entdeckt. Sein Boot, dem Feuer der englischen Schaluppen ausgesetzt, stand im Begriff, dem Feinde in die Hände zu fallen; einer der Ruderer ward getödtet, ein anderer schwer verwundet; allein Franceschi, nur die Wichtigkeit seiner Sendung vor Augen habend, warf seine Kleider ab, befestigte seine Depesche auf dem Kopfe, nahm seinen Säbel zwischen die Zähne, und sprang in das Meer. Gesund und frisch langte er am Fuße des Molo in Genua an, wenigstens eine halbe Stunde weit geschwommen, und übergab Massena die ihm anvertrauten Depeschen **). Den Inhalt der Depeschen machte Massena der Armee und der ligurischen Regierung mit folgenden Worten bekannt:

---

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 269.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 318 u. 319.

„Der Offizier, den ich an den ersten Consul nach Paris abgeschickt hatte, ist diese Nacht zurückgekommen. Er hat den General Bonaparte in dem Augenblick verlassen, wo er den großen Bernhardsberg herabzog, und den Kriegsminister, General Carnot, bei sich hatte. Der General Bonaparte meldet mir, daß er vom 18. bis 20. mit seiner Armee zu Ivrea ankommen, und von da in starken Märschen nach Genua ziehen werde. Der General Lecourbe macht zu gleicher Zeit seine Bewegung auf Mailand, durch das Veltlin. Die Rheinarmee hat neue Vortheile über den Feind erhalten; sie hat bei Biberach einen entscheidenden Sieg erfochten, viele Gefangene gemacht und ihren Marsch auf Ulm gerichtet. Der General Bonaparte, dem ich das Betragen der Bewohner von Genua bekannt gemacht, hat mir das ganze Vertrauen, das er in sie setzt, zu erkennen gegeben, indem er mir schreibt: „Sie sind in einer schwierigen Lage; aber was mich beruhiget, ist, daß Sie in Genua sind. Diese Stadt, die durch einen trefflichen Geist geleitet und über ihre wahren Interessen aufgeklärt ist, wird bald in ihrer Befreiung den Preis der von ihr dargebrachten Opfer finden.“

Diese Nachrichten gaben für einige Augenblicke den Geistern wieder etwas Schwungkraft; aber die Eindrücke der Leiden, die man dulden muß, sind so groß, daß man aus dem Zustande von Niedergeschla-

genheit, worin alles versunken ist, sich nur auf wenige Augenblicke erheben konnte *). Diese hoffnungslose Abspannung war bei dem Volke noch fühlbarer, als bei den Truppen.

Am 27. Mai verbreitete sich plötzlich das Gerücht in der Stadt, „die Österreicher seyen in Bewegung, und schickten sich an, die Umzinglung aufzuheben." Massena beschloß, am kommenden Morgen einen Ausfall auf der Seite von Levante zu machen. Vor Tagesanbruch setzte er etwa 4000 Mann in Bewegung. Während eine Kolonne von der Porta Romana die Richtung über San Martino d'Albaro an die Sturla nahm, drang die andere im Besagno-Thal vor, wendete sich oberhalb San Bartolomeo in's Gebirg gegen Desiderio, vertrieb die bei Bavari aufgestellten österreichischen Jäger, und zog gegen den Monte Ratti. Der österreichische General Fürst Hohenzollern war von Orcese auf den Monte Cretto geeilt, nachdem er dem General Rousseau befohlen, mit einigen Truppen der Division Vogelsang durch das Besagno-Thal, von Turazzo gegen den Monte Ratti, in den Rücken des Feindes zu marschiren. Kaum war Hohenzollern auf dem Monte Cretto angelangt, entdeckte er den Marsch der 2000 Mann starken französischen Kolonne, die von der Sturla über den Pa-

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 209 u. 270.

risone die Richtung nach dem Monte Fascio nahm, wohin sich auch die andere französische Kolonne vom Monte Ratti zog, nachdem sie früher einen Nachtrab im Besagno-Thale zurückgelassen hatte. Da diese Kolonne auf die Stellung des General Gottesheim losging, so beorderte Hohenzollern den Obersten Frimont mit 3 Bataillons zur Unterstützung dieses Generals. Frimont sendete 5 Kompagnien nach dem Monte Fascio; mit 13 Kompagnien zog er über Bigana gegen den Monte Becco. Der General Gottesheim befahl dem Obersten Kottulinsky, den Monte Fascio nach schwachem Widerstande zu verlassen, und zog seine Truppen eine halbe Stunde rückwärts, in die verschanzte Stellung auf dem Monte Becco zusammen.

Massena brach nun mit seiner ganzen Macht vom Monte Fascio gegen den Monte Becco auf, und entwickelte dieselbe in drei Treffen. Er ließ nach einem heftigen Flintenfeuer das erste Treffen durch den General Darnaud zum Sturm vorführen. Dieser stürzte verwundet; und das verheerende Feuer der Oesterreicher zerstreute das erste französische Treffen. Der Sturm wurde nun von dem zweiten Treffen unter dem Generaladjutanten Hector, dann von dem dritten unter des Generaladjutanten Noël-Huard's Führung wiederholt. Beide Anführer sanken von Kugeln verwundet; beide Treffen wurden zurückgeschlagen;

500 Franzosen lagen auf dem Kampfplatze. Da befahl Massena den Rückzug. Am Monte Fascio hielt er an, da Gottesheim seinen Marsch beunruhigen ließ. Es schien, Massena wollte diesen General aus seiner vortheilhaften Stellung locken. Beide Theile blieben ungefähr eine halbe Stunde ruhig einander gegenüber. Da entstand plötzlich im Rücken Massena's, auf der Höhe des Monte Fascio, ein lebhaftes Flintenfeuer. Die erste Kolonne des Obersten Frimont, geführt vom Hauptmann Bitter, war auf dem Monte Fascio angekommen, und hatte die von Massena zur Deckung seines Rückzuges dort gelassene Truppe angegriffen. Der Oberst Frimont stieß eben damals mit seinen 13 Kompägnien zu General Gottesheim. Dieser griff nun den Obergeneral Massena an, und drückte ihn auf seine schon im Feuer begriffene Reserve zurück. In der Einsattlung des Monte Fascio beschloß Massena zu halten. Er ließ einen Theil seiner Truppen gegen die Kolonne des Hauptmann Bitter vorrücken, um diesen von dem Berge zu vertreiben. Bitter warf aber diese französische Truppe rasch auf ihr Hauptkorps zurück. In diesem Augenblicke drangen Gottesheim und Frimont unwiderstehlich vor, vereinigten sich mit Bitter, nnd verfolgten Massena, der sich auf den Monte Parisone, dann über die Sturla und in die Festung zurückzog. An der Sturla hielt Gottesheim an, bezog aber mit einbrechender

Nacht seine vorigen Posten und Lager wieder. — Auch im Besagno-Thale bemühten sich die Franzosen ohne Erfolg. General Rousseau sendete 3 österr. Bataillons dahin, welche sie bis Abends beschäftigten, worauf auch diese französische Schaar nach Genua zurückkehrte. — Nach österreichischer Angabe bestand der Verlust der Oesterreicher an diesem Tage in 148 Todten und Verwundeten, und der der Franzosen, mit Einschluß der Gefangenen, gegen 700 Mann *). Diese Recognoscirungen kosteten zu ihrem Leidwesen, den Franzosen eine beträchtliche Anzahl Tapferer. Der General Darnaud hatte eine schwere Wunde unterhalb dem linken Knie erhalten; am 31. Mai mußte man ihm den Schenkel abnehmen; die Generaladjutanten Hector und Noël-Huard waren durch Wunden außer Dienst gesetzt; auch Chanaud, Lieutenant von der Garde des Obergenerals, und der Adjutant des General Darnaud hatten Wunden empfangen. — Die Macht der Oesterreicher war noch immer die nämliche, wie seit der Epoche, da Ott mit der Blokade beauftragt worden war; von einem Abzuge fand sich keine Spur.

Immer größer ward das Elend in Genua; die Verzweiflung wuchs. Die Bürger spalteten sich in Parteien; eine war für Massena und die Fortsetzung des

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 278 — 280.

Kampfes; die andere wollte die Uebergabe der Stadt und diese sogar erzwingen. Am 29. Mai wurde die Gährung sehr beunruhigend. Flintenschüsse fielen in der Stadt; die beiden Parteien der Genueser waren aneinander gerathen. Das Gerücht von einem großen Siege, den Bonaparte in Piemont erfochten haben soll, wurde mittlerweile durch die Stadt verbreitet und als wahr betheuert. Dieses bringt wieder einige Lebensmittel zum Vorschein; aber in so ungeheuerem Preise, daß mehrere Menschen, mitten unter diesen trügerischen Zeichen von Ueberfluß, Hungers auf den Straßen sterben. Endlich brach noch die Unzufriedenheit der Soldaten bei der 3. Linienhalbbrigade in offenen Aufruhr aus; die Soldaten zerschlagen ihre Waffen mitten auf dem Platze San Dominico und wollen keinem Befehle mehr Gehör geben. Alles nimmt eine düstere Physiognomie an. Ein kleines Schiff, mit 60 Säcken Frucht beladen, das von Corsika kam, lief in den Hafen von Genua ein, zugleich verkündend, daß noch 14 andere nachfolgten (die aber nicht ankamen). Diese Hilfe, so schwach sie war, schien von guter Vorbedeutung zu seyn und brachte Alles zur Geduld und Ordnung zurück.

Den 30. Mai, um drei Viertel um ein Uhr Morgens fing das Bombardement der Flotte Keith's, die sich dazu der Stadt genähert hatte, wieder mit vieler Lebhaftigkeit an; aber es dauerte nur ohnge-

fähr 1½ Stunden. Die Besorgnisse, die Verzweiflung erwachten auf das Neue; doch war ihre Wirkung unbedeutender als jemals; sie beschränkte sich darauf, daß einige hundert Weiber auf den Straßen, auf den öffentlichen Promenaden zusammenliefen; mit dem Anbruch des Tages zog sich jedermann zurück, und es wurde wieder ruhig.

An demselben Tage, um 11 Uhr Vormittags, kam ein Adjutant des General Gazan zu dem Obergeneral Massena und meldete ihm, daß man den Kanonendonner von der Bocchetta und das Kleingewehrfeuer vom Campo freddo her, hörte.

Alle französische Offiziere laufen nach ihren Pferden. Allgemeiner Jubel. Man glaubt die Befreier herannahen! Die einen wünschen sich Glück, andere umarmen sich; die Gesichter der Feinde Frankreichs verlängern sich bei dem Freuderuf der Patrioten. Eine neue Bewegung belebt ganz Genua. Von Erstaunen geht man zum Enthusiasmus über, der sich bald in Raserei verwandelt. Schon haben die Truppen die Waffen ergriffen, und Massena selbst eilte auf die Höhen vorwärts des Zangenwerkes (Tēnaglia), um zu sehen, ob der Feind einige Bewegungen mache. Aber des Feindes Lager waren in ihrem natürlichen Zustande; überall zeigte derselbe seine gewöhnliche Truppenzahl. Ein fernes Donnerwetter in den Apenninen hatte die Bedrängten getäuscht. So ging für

die Armee und für Genua dieser Tag hin, der erst so süß, wegen der Hoffnung auf das Herannahen der Befreier, war, und dann so schrecklich wegen der Niedergeschlagenheit, die bei Jedermann auf eine trügerische Hoffnung folgte, der man um so schwerer entsagen konnte, da man sich ihr ganz überlassen hatte *).

In diesem Momente, wo die sinkende Hoffnung den Muth auch in dem Busen der kühnsten Vertheidiger schwächen mußte, trugen der General Ott und der Admiral Keith dem Obergeneral Massena eine ehrenvolle Kapitulation an. Der österreichische General Graf Joseph Saint Julien erschien am 30. Mai gegen Abend mit derselben auf dem feindlichen Vorposten, bei San Pietro d'Arena. Massena sandte den Chef seines Generalstabes, Andrieux, dahin ab **). Andrieux, sobald er den Inhalt des Schreibens wußte, welches Graf Joseph Saint Julien überbrachte, glaubte sich nicht berechtigt, dasselbe zu übernehmen, und schränkte sich darauf ein, dem General Massena Bericht davon zu erstatten, für den das Aufforderungsschreiben noch am nämlichen Tage an die französischen Vorposten gebracht ward.

Gewohnt mit den Feinden nur mit den Waffen in der Hand zu thun zu haben, war Massena in dem

*) Europ. Annal., 1801, 3. Bd. S. 270—272.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 281.

ersten Augenblicke entschlossen, diesen Antrag zur Kapitulation zu verwerfen; aber er hatte die Frist erreicht, wo, wie Bonaparte wußte, Genua fallen mußte. Der Augenblick, wo er die Armee in Genua entsetzen zu können geschienen hatte, war vorüber. Länger auf die Reservearmee zu warten, war unmöglich. Man konnte von jener zusammengesetzten Masse, die man den Truppen statt Brod gab, nur noch kleine Portionen und die nur bis zum 3. Juni reichen. Fast alle Pferde waren aufgezehrt, ebenso die Maulthiere. Nur mit Gras, unreifem Obste, mit Baumblättern hatten Tausende ihr elendes Leben gefristet. Es war Zeit, etwas für die Truppen zu thun, die, von ihrer Seite alles gethan hatten, und an deren Erhaltung dem Vaterlande so viel gelegen seyn mußte. Eben so wichtig war es außerdem, einen ganzen Generalstab und gegen 6000 Kranke oder Verwundete zu retten. Es würde endlich Schwäche gewesen seyn, wenn man einen Unfall nicht hätte zu ertragen wissen, vor dem nichts mehr schützen konnte, und dem alle möglichen Anstrengungen nicht hatten vorbeugen können.

Alle diese Betrachtungen, die auf mehr oder minder sichern Gründen beruhten, aber alle die augenscheinlichste Nothwendigkeit bewiesen, wenigstens nicht den Vortheil entgehen zu lassen, den der vom Feinde gemachte Schritt darbot, bestimmten Massena zu dieser Antwort, an die feindlichen Generale: „obgleich

dieser Antrag zu voreilig wäre, er sich doch vorbehielte, über diesen Gegenstand zu unterhandeln, wenn er sich genugsam damit beschäftigt haben würde *). — Massena immer noch entschlossen und bereit, die Ergebung noch um einige Tage zu verzögern, ließ also um Mitternacht durch den Generaladjutanten Andrieux in einem Schreiben an den Grafen Joseph Saint Julien vor der Hand den Antrag zur Uebergabe verwerfen und ablehnen. In diesem Briefe schilderte Andrieux aber den schrecklichen Zustand der in Genua eingesperrten österreichischen Kriegsgefangenen. Diese hatte Ott schon mehrere Male auszuwechseln angetragen. Massena hatte diesen Vorschlag nicht angenommen. Dagegen forderte er, daß Ott täglich 3 — 4000 Brodportionen für dieselben nach Genua schicken sollte. Ott durfte aber hier der Stimme der Menschlichkeit durchaus kein Gehör geben. Er wußte gar wohl, daß dieses Brod nicht den österreichischen Gefangenen, sondern den Vertheidigern Genua's zu gute kommen würde. — Der Zustand dieser unglücklichen Oesterreicher war, da in Massena's Heer, im Volke von Genua schon das größte Elend herrschte, um so schrecklicher, als für sie nur wenige Sorgfalt getragen wurde, wohl auch getragen werden konnte. Täglich starben 40 — 50

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 273 u. 274.

Leute, die lieber verhungerten, als französische Dienste annahmen; denn das war die Wahl, die Massena ihnen ließ.

Ott theilte noch in der Nacht dem Admiral Keith die verneinende Antwort Massena's mit. Dieser schiffte sogleich mit seinen Bombarden und Schaluppen vor und bewarf bis gegen Morgen die Stadt mit Bomben *).

Massena, der gleich nach den ersten Schüssen sich immer nach der Keller-Batterie begab, um alles, was sowohl in als außer dem Platze vorging, selbst zu beobachten, verfügte sich am 31. Mai von diesem Orte nach dem Fort Sperone, um selbst zu urtheilen, da man wieder kanoniren hören wollte; aber es war abermals bloß die Täuschung des Verlangens, die allein diesen süßen Wahn erneuerte. Nachdem er von dieser Wahrheit, und zugleich durch zu dem Ende nach allen Seiten hin abgeschickte Generale, sich überzeugt hatte, daß die Oesterreicher noch immer alle ihre gewöhnlichen Stellungen besetzt hielten und während der Nacht durchaus keine Bewegung gemacht hatten, kam er gegen 7 Uhr wieder in seine Wohnung zurück.

Mit jeder Minute vermehrten sich die Leiden aller Art; augenscheinlich waren die Fortschritte der

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 282.

Krankheiten, die schreckenerregende Anzahl von Todten, welche die Hungersnoth in den Straßen hinsäte, der stille Wahnsinn der schon Halbverhungerten, das Gemälde des schauervollsten Elends, der Muthlosigkeit und der Verzweiflung, die sich auf den farbenlosen Gesichtern der Einwohner und Soldaten ausdrückten. Jeder anbrechende Tag beleuchtete neue, oft entsetzliche Scenen in Genua. Mehre Male z. B. geschah es, daß man Mütter fand, die Hungers gestorben waren, mit Kindern an der Brust, die den nämlichen Tod gefunden hatten.

Um Mittag versammelte der Obergeneral, der benachrichtigt war, daß die Truppen murrten und die Fahnen verließen, die Chefs der Corps in seiner Wohnung. Er ließ sich von ihnen Bericht über den Zustand ihrer Corps erstatten. Er verabredete mit ihnen die Mittel, die Bande der Kriegszucht, welche das Uebermaaß von Leiden aufgelöst hatte, wieder enger zu knüpfen. Er nahm Beförderungen vor; er beauftragte die Chefs mit der Beförderung ihrer Unteroffiziers, und bevollmächtigte sie sogar, diejenigen zu kassiren, die, in dieser schrecklichen Lage, ihrer vorherigen Beförderungen sich nicht würdig gezeigt haben würden *). Endlich sagt er zu den versammelten Oberoffizieren: „Meine Freunde, wir haben

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 274 – 280.

unsern Auftrag rechtschaffen erfüllt; allein nie soll von uns gesagt werden, man habe uns besiegt. Verlassen wir das weite Grab; nehmen wir nichts als unsern Ruhm und unsere Waffen mit uns, und brechen wir uns mitten durch die feindlichen Reihen Bahn." Sämmtliche Offiziere erklärten ihre Bereitwilligkeit ihm zu folgen, mit ihm unterzugehen; aber einstimmig erklärten sie ihm auch, daß er nicht hoffen dürfe, daß außer den Offizieren, Jemand ihm folgen würde, da die Soldaten, kraft- und muthlos, außer Stand seyen, ein Gefecht auszuhalten. Und doch war dies eine der letzten Hoffnungen Massena's gewesen, die er insgeheim beschlossen hatte, in's Werk zu setzen, wenn es Noth sey. — Dieser Plan Massena's, welcher wußte, daß er in der ganzen östlichen Riviera Lebensmittel finden würde, war, den General Miolis mit den Verwundeten und Kranken in Genua zu lassen, bloß um zu kapituliren, und mit allen Truppen und mit allen Patrioten und geflüchteten Italienern, die im Stande wären zu marschiren, nach Toscana durchzubrechen; sich in der Gegend von Livorno so lange aufzuhalten, als es nöthig wäre, um ein Corps von Artillerie und Reiterei zu organisiren; um daselbst seine Truppen zu besolden und herzustellen, und hierauf auf Neapel zu marschiren, indem er auf dem Wege dahin alle Patrioten Italiens an sich zöge, und seine Corps dadurch voll-

zählig machte; nach seiner Ankunft sich dort festzusetzen und auf den Ruinen der anarchischen Tyranney, welche diese unglücklichen Gefilde damals verheerte, ein neues republikanisches Gouvernement zu begründen. Alle Befehle zu dieser Bewegung waren geschrieben und versiegelt; die umständlichsten Instructionen waren denselben beigefügt, als man diesen Gedanken aufgab *).

Um den Truppen wieder etwas Energie zu geben, erließ Massena eine Proklamation an sie: „Das Betragen eurer Generale, eurer Chefs," sagte er darin, „sey euer Beispiel. Ihr sehet, daß sie eure Entbehrungen theilen; daß sie eben das Brod, eben die Nahrungsmittel genießen, wie ihr; bedenket dabei noch, daß man um euren Unterhalt zu sichern, Tag und Nacht wachen muß. Ihr leidet an einigen phisischen Bedürfnissen; sie leiden, so wie ihr, und haben noch außerdem die Besorgnisse wegen eurer Lage. Hättet ihr euch bis auf diesen Tag so viele Aufopferungen gefallen lassen, um euch jetzt den Gefühlen der Feigheit oder der Schwäche hinzugeben? — Soldaten! ein Heer, von Bonaparte geführt, zieht uns zu Hilfe; ein Augenblick reicht hin, um uns zu befreien, und verlieren wir diesen Augenblick, so ver-

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 320 u. 321. — Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 276 u. 277.

lieren wir mit ihm den Preis unserer Arbeiten, und eine Zukunft von Gefangenschaft und noch weit kränkenderer Entbehrungen, eröffnet sich vor uns."

Nie war das Bedürfniß, Nachrichten zu erhalten, größer; nie das Stillschweigen tiefer und niederschlagender. Ringsum war Elend und Entsetzen!

Am 1. Juni wurden 2 Priester, die als Patrioten, d. h. Freunde der Republik bekannt waren, gegen 10 Uhr Morgens, in ihrem Hause, und neben der Wohnung Massena's ermordet.

Aber endlich, da man zu dem Punkte gelangt war, wo es gänzlich an Lebensmitteln aller Art mangelte, und da man alle Hoffnung von Hilfe verloren hatte, sendete Massena den Generaladjutanten Andrieux, Chef seines Stabes, nach Rivarolo, unter dem Vorwande einer Zusammenkunft in Betreffe der Gefangenen, in der That aber, um in Unterhandlung wegen Genua's Uebergabe zu treten *).

General Ott war von einer mächtigen Partei der Genuesen eingeladen worden, die äußern Werke zwischen dem Sperone und dem Zangenwerk zu stürmen. Dann wollten sie ihm das Zangenwerk und die Thore Granarolo und Lanterna in die Hände liefern. — Ott

---

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 276 — 279.

beschloß, wenn die Unterhandlungen kein schnelles Resultat zeigten, am 3. Juni diesen Sturm zu versuchen. Da er von der Lage der k. k. Armeen nicht genau genug unterrichtet war, um zu ermessen, in wie weit er bei dem nun eingetretenen Unterhandlungsgeschäfte mit Strenge, oder mit Nachgiebigkeit vorgehen dürfe, so sandte er schleunigst einen Kurier in das Hauptquartier des Generals Melas ab. Doch kaum war dieser einige Stunden abgereist, da traf ein anderer aus dem Hauptquartiere bei Ott ein, der ihm zwei Befehle überbrachte. Beide waren vom 31. Mai datirt. Der eine sagte: „Ott solle die Umzinglung von Genua aufheben, und sich zur Armee zurückziehen; doch würde der Tag hierzu noch bestimmt werden." — Der zweite aber gebot, „die Umzinglung sogleich aufzuheben, und sich über die Bocchetta nach Alessandria zu ziehen." — Die Verlegenheit des Generals Ott war nicht geringe. Gerade in einem Augenblick, wo die Anstrengungen der Armee mit dem lang ersehnten Falle von Genua gekrönt werden sollten, gebot es der Drang der Umstände, alle Früchte dieses blutigen Ringens aufzugeben! — Umsonst hatten also so viele Brave geblutet? Umsonst erduldeten die österreichischen Gefangenen das größte Elend? Umsonst war die Zeit seit dem 3. April verloren; — umsonst die Thatkraft der halben österreichischen Armee verwendet worden? Nach 2 vollen Monaten

war nichts durch alle diese Opfer errungen, nichts erkämpft? — Aber gebot dem F. M. L. Ott zwar gleich die Pflicht, diesem Befehle schnellen und strengen Gehorsam zu leisten; so mußte er auf der andern Seite doch auch erwägen, daß Melas, als er diesen Befehl zur Räumung der Riviera ertheilte, nicht wußte, daß Genua's Fall so nahe sey. Es war daher eine gleich heilige Pflicht, nicht eher seine gegenwärtige Stellung zu verrücken, als bis der Feldherr über die Lage von Genua unterrichtet, entweder jenen Befehl zum Abzug widerrief, oder darauf nach seinen höheren Gründen beharrte.

Ott beobachtete tiefes Schweigen über den traurigen Inhalt dieser Befehle. Er gebot seinen sämmtlichen Truppen, bei Verantwortung ihrer Kommandanten, sich schnell mit Brod auf die Zeit bis zum 6. Juni zu versehen. Er berichtete dem General Melas, daß er sich entschlossen habe, bis zur Anlangung eines zweiten Befehls, die Unterhandlungen mit Massena fortzusetzen. — Ott war überzeugt, daß, wenn Elsnitz einen ähnlichen Befehl erhalten hätte, und am 1. Juni wirklich gegen den Col di Tenda aufbräche, Souchet, so schnell er auch immer zum Entsatz nach Genua eilen würde, doch nicht vor dem 6. Juni in der Nähe der Stadt eintreffen könne. Während dieser Zeit konnte Massena bereits zur Uebergabe gezwungen seyn. Sollten die Unterhandlungsgeschäfte

jedoch nicht erwünschten Fortgang nehmen, so wollte Ott, in der Nacht von dem 3. auf den 4. seinen Rückzug antreten, und am 6. in Alessandria eintreffen. — Das Schicksal von Savona wurde durch die verschiedenen Befehle, die Ott zur Kenntniß kamen, nicht aufgehellt, indem deren Sinn offenbare Widersprüche enthielt. Der eine von dem Armeekommando an den General Ott, befahl die Verstärkung der Besatzung zur Fortsetzung der Vertheidigung; der andere von der Artillerie-Direction an den bei der Belagerungsarmee angestellten Artillerie-Chef, trug diesem die Räumung Savona's von allem dort befindlichen Geschütze und Artilleriegute, und die Vernichtung des nicht zu rettenden Theiles dieser Gegenstände auf. In dieser Ungewißheit befahl Ott dem Obersten Brixen, Kommandanten von Savona, daß, wenn ihm bis zum 3. Juni Abends kein anderer Befehl zukäme, er in der Nacht Savona räumen, und den Marsch über Ca di buona und Altare nach Alessandria antreten sollte. Um dieselbe Zeit sollte auch der österreichische Hauptmann Lebreux aus dem Castell von Finale ziehen, über den Monte San Giacomo marschiren, und sich mit der Garnison von Savona vereinigen. Alle an der Küste befindlichen Magazine, Artilleriegüter u. s. w. sollten zur See nach Livorno gerettet werden. — Alles, was Ott that und anordnete meldete er durch Eilboten in das große Haupt-

quartier, und erbat sich, in so weit dieses die Zeit erlaubte, die bestimmtesten Befehle *).

In dieser kritischen Zeit für Ott kam Andrieux, um von ihm die Anträge zu vernehmen und in Unterhandlungen zu treten. Das erste Wort der Verbündeten war: die Kapitulation, die sie anböten, wäre, „daß die Armee nach Frankreich zurückkehren, aber der Obergeneral Massena Kriegsgefangener bleiben sollte." Der Admiral Keith schrieb in diesem Sinne selbst an Massena: „Sie gelten für zwanzigtausend Mann. Sie allein wiegen ein Heer auf; wie können wir Sie freilassen." Aber Massena fest entschlossen, eher mit den Waffen in der Hand zu sterben, als in irgend etwas zu willigen, das seiner unwürdig wäre, erklärte auf diesen ersten Antrag, daß nie eine Unterhandlung eröffnet werden würde, wenn überhaupt nur das Wort: Kapitulation darin gebraucht werden sollte. Da die verbündeten Generale von ihren ersten Forderungen abgegangen waren, so wurden die Unterhandlungen fortgesetzt **).

In der Unterredung am 2. Juni zu Rivarolo, zwischen dem französischen Generaladjutanten Andrieux, dem österreichischen Oberst de Best vom Generalstabe und dem englischen Fregattenkapitain Bevarn, er-

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12 H. S. 283—285.

**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 279. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 322.

klärte man österreichischer Seits sich dahin, daß die Besatzung von Genua die Waffen niederlegen, und sich als kriegsgefangen bis zur Auswechselung, ergeben müsse. Nur dem Obergeneral Massena und seinem Generalstabe wollte man einräumen, sich auf ihr Ehrenwort, vor der Auswechselung nicht zu dienen, nach Frankreich zu begeben.

Am 3. Juni erschien der französische Bevollmächtigte nicht bei der Konferenz, und entschuldigte sein Ausbleiben durch wichtige Geschäfte. — Dieser Umstand erregte bei den Verbündeten die Besorgniß, daß Massena, trotz aller Vorsicht der Belagerer, dennoch Kunde von der gefährlichen Lage der österreichischen Armee erhalten habe, und dadurch zur Verzögerung der Unterhandlungen bewogen worden seyn könnte.

Unterdessen war der Bericht Ott's über den nahen Fall von Genua im Hauptquartiere zu Turin eingetroffen, und hatte die Gewißheit verschafft, daß dieser Platz, das Objekt der bisherigen Operationen, sehr bald in den Besitz der österreichischen Armee kommen müsse. Um dieses so erwünschte Ereigniß zu befördern, ertheilte Melas dem General Ott den Befehl, Alles anzuwenden, und Massena was immer für Bedingnisse einzuräumen, um nur schnell die Übergabe dieser Stadt herbeizuführen. Melas setzte Ott in vollständige Kenntniß der Lage der Armee, und befahl ihm, nach Übergabe der Stadt keine Zeit zu verlieren und mit allen

seinen Truppen auf das eiligste seinen Marsch nach Alessandria anzutreten. — Der Ueberbringer dieses Befehls, der Flügeladjutant Major Fürst Sulkowsky, fügte mündlich noch das Gerücht von dem, damals im k. k. Hauptquartiere noch nicht offiziell gewordenen Unfall des F. M. L. Elsnitz an der Roja hinzu. — Zu gleicher Zeit erhielt Ott einen Bericht des in Tortona kommandirenden Generals Brigido, daß Mailand am 2. Juni von den Franzosen besetzt, und General Vukassevich, ohne vorher die Vereinigung mit General Dedovich bewirken zu können, an die Adda gedrückt worden sey. — Die Ereignisse an der Roja konnten zwar die Zeit, welche Suchet auf jeden Fall gebraucht hätte, um bis nach Genua zu gelangen, nicht abkürzen. Aber wenn sie dem General Massena auf was immer für eine Art bekannt wurden, wenn Suchet auch nur seine Ankunft in Finale oder Savona durch den Schall einer starken Kanonade der Besatzung Genua's verkündete, konnte dieses doch Massena von der Ergebung zurückhalten. — Ott befahl dem österreichischen Infanterie-Regimente Terzy, in der Nacht vom 3. auf 4. Juni nach Savona zu marschiren. Er ertheilte dem Oberst Brixen, Kommandanten dieser Feste, Befehl: so weit als möglich gegen Ventimiglia streifen zu lassen, um schnell in Kenntniß einer Vorrückung des Generals Suchet zu kommen.

Am 3. Juni, um Mittag, kam der französische Unterhändler Andrieux wieder, und die Sitzungen zu Rivarolo wurden wieder eröffnet. Aus dem Fortgange der Unterhandlungen und aus den Äußerungen des Generaladjutanten Andrieux entnahmen die Österreicher zu ihrer Beruhigung gar bald, daß in Genua die wichtigen Vorfälle außerhalb der Stadt noch nicht bekannt waren *). Die verbündeten Bevollmächtigten machten Anträge, in Betreff deren Andrieux keine Vollmacht hatte; er legte sie daher mittelst einer Note Massena vor, der ihm durch seinen Secretair Morin seine desfalsigen Befehle zuschickte. Von diesem Augenblicke an nahm Morin Theil an der Unterhandlung **). Morin sowohl als Andrieux hatte Massena verboten, einen Vertrag abzuschließen, in welchem der Ausdruck Kapitulation vorkomme. Er hatte ihnen beiden nur die Instruktion ganz kurz ertheilt: „Die Armee wird mit Waffen und Gepäck Genua verlassen, oder Morgen sich mit dem Bajonette einen Weg bahnen ***). — Bei der Nothwendigkeit österreichischer Seits, den Franzosen jede Bedingung einzuräumen, gediehen an diesem Tage die Unterhandlungen so weit, daß nur die Bestätigung der beiderseitigen Kommandirenden noch zum Abschlusse

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 285—287.
**) Europ. Annal, 1801, 1. Bd. S. 279.
***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 323.

fehlte. Man kam Abends überein, sich am folgenden Morgen zur letzten Conferenz und zur Unterschrift des Vertrags durch die Kommandirenden zu versammeln. Von den 3 kontrahirenden Theilen wurde die zwischen den beiderseitigen äußersten Posten gelegene Kapelle auf der Brücke zwischen Cornegliano und San Pietro d'Arena, zu der letzten Conferenz bestimmt *).

Genua war ruhig; die Publizität der Unterhandlungen trug nicht wenig zu dieser Ruhe bei; denn alle Leiden waren schrecklich. Alle Gesichtszüge waren entstellt, alle Gestalten trugen das Gepräge finsterer Verzweiflung oder tiefen Schmerzes; die Straßen ertönten von einem herzzerreißenden Jammergeschrei; der Tod vermehrte überall seine Schlachtopfer und der verzehrende Hunger richtete schreckliche Verheerungen an. Ein Tag war wie der andere voll des Entsetzens und des Jammers! **).

Noch vor Tagesanbruch am 4. Juni kam zu Sestri ein österreichischer Offizier vom F. M. L. Elsnitz von Dolce aqua an. Ott erhielt dadurch die Gewißheit, daß nur eine, beinahe unmögliche Schnelligkeit des Generals Suchet die so weit gediehenen Unterhandlungen jetzt noch stören könnte ***).

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 287 u. 288.
**) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 280.
***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 287 u. 288.

Am 4. Juni, um 9 Uhr Morgens, fand die Conferenz in der kleinen Kapelle statt, die mitten auf der Brücke von Cornegliano ist. Hier versammelten sich Massena, begleitet von Andrieux und Morin, der General Ott und der Admiral Keith, letzterer von dem österr. Generale Graf Joseph Saint Julien und einigen anderen Personen begleitet.

Der österreichische Bericht sagt ganz kurz: „Nach einigen lebhaften Debatten, welche beinahe das Abbrechen der Verhandlungen herbeigeführt hätten, die jedoch durch die endliche, nothgedrungene Nachgiebigkeit des Generals Ott und des Admirals Keith beseitigt wurden, kam die Kapitulation zu Stande" *). Die französischen Berichte verweilen aber bei diesem Akte länger. Sie erzählen uns:

Während dieser ganzen Unterredung, die über das Schicksal so vieler Tapfern entscheiden sollte, behielt der General Massena eine so vollkommene Lebhaftigkeit der Ideen und eine sich so gleichbleibende Heiterkeit, daß er immer gleich fruchtbar und glücklich an Witz war. Nie enthüllte ein Unterhändler mehr Geschicklichkeit und Schlauheit unter offnen und natürlichen Formen. Diese behagliche Lebhaftigkeit sollte zeigen, oder zeigte, daß die Lage in Genua nicht so verzweifelt wäre.

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 288.

Eines der Mittel, durch die er zu dem Zwecke, den er sich vorgesetzt hatte, zu gelangen trachtete, war, daß er bei der Unterhandlung das Mißverständniß zwischen den Oesterreichern und Engländern nähren wollte. Man hatte ihm nämlich gemeldet, daß solche Mißverständnisse vorwalteten, und daß die Engländer den Österreichern wegen der langen Dauer der Belagerung Vorwürfe gemacht hätten. — Massena schmeichelte nun dem Stolze der einen auf Kosten der Eigenliebe der andern. Diesem Plane gemäß sagte er zu Lord Keith: „Lassen Sie ein wenig Getraide nach Genua durchkommen, Herr Admiral, und ich stehe Ihnen dafür, daß diese Herren (indem er auf die österreichischen Generale hinzeigte) nie einen Fuß darein setzen sollen."

Die verbündeten Abgeordneten weigerten sich, die Hälfte der französischen Garnison zu Lande abziehen zu lassen, auf welcher Clausel Massena heftig bestand. Diese Diskussion hätte beinahe die Unterhandlung zerrissen. Massena brach endlich los, eine stolze und entschiedene Sprache annehmend und sagte: „Sie wollen nicht? Wohlan denn meine Herren, so sehen wir uns Morgen auf dem Kampfplatze!!! Er wollte die Conferenz aufheben; aber die Verbündeten hielten ihn zurück und bewilligten sein Begehren.

General Massena wollte die 5 französischen Korsaren mitnehmen, die sich in Genua befanden; gegen

diese Forderung wandte Admiral Keith die Verordnung einer Bill ein, „die Sie nicht gehalten sind, anzuerkennen", sagte er zu Massena, „aber die ich respektiren muß; außerdem wissen Sie, daß wir in England ein Parlament und zwei Parteien haben." Diese Gründe waren zu stark, als daß man sie hätte mit Gründen bestreiten können; Massena, der es fühlte, nahm daher den Ton des Scherzes an, und sagte: „Herr Admiral, was kann Ihnen bei der Einnahme von Genua, die ihr Werk ist, an der Wegnahme einiger elenden Korsaren liegen? Nachdem Sie uns alle großen Schiffe weggenommen haben, können Sie uns ja wohl die kleinen lassen!" — „Nun dann, Herr General," antwortete Keith, „wir wollen nicht mehr davon sprechen."

Bevor Massena Genua der feindlichen Armee übergab, wollte er durch seinen Vertrag die Sicherheit des Volkes, die persönliche Freiheit der Bürger schützen, die Existenz der ligurischen Republik bewahren. Um die Sache der Republik zu verfechten, hatte er den großen Rechtsgelehrten Corvetto, Minister des Innern von Ligurien, mit sich genommen. Er beharrte darauf, daß die Unabhängigkeit der ligurischen Republikaner anerkannt würde. Allein ohne Frucht. Der General Saint Julien setzte ihm die Instruktionen des Kaisers wegen der darin vorzunehmenden Veränderungen entgegen. „Wohlan, mein

Herr", rief endlich Massena aus, „Ihre Operationen werden eben so wenig von Bestand seyn, als deren Projekt voreilig war, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich, ehe 20 Tage vergehen, wieder vor Genua bin"...... „„Herr General, Sie werden Männer in dieser Stadt dann finden, die von Ihnen gelernt haben, solche zu vertheidigen""; antwortete einer der verbündeten Offiziere mit vielem Geiste *).

Die Kapitulation kam endlich zu Stande. Vorzüglich mit vieler Achtung und Zufriedenheit schied Massena vom Lord Keith, zu dem er gesagt hatte: „Milord, wenn Frankreich und England sich verstehen könnten, sie würden die Welt regieren".

Massena kehrte nach Genua zurück. Durch die Möglichkeit, bis zum Abend noch Hilfe, oder eine wichtige Nachricht, die ihm ein anderes Benehmen erlauben könnte, zu erhalten, wurde er zu dem Entschlusse bewogen, den Vertrag erst nach Sonnen-Untergang zu ratifiziren, obwohl ein Zusatzartikel bestimmte, daß schon um 2 Uhr Nachmittags die Porta Lanterna mit der Zugbrücke den Oesterreichern, die Hafeneinfuhr zwei englischen Linienschiffen übergeben

*) „Man hatte uns zwar versichert, daß General Massena hitzig wäre — sagte damals ein österreichischer Offizier — aber wir glaubten nicht, daß er es bis auf diesen Grad wäre."

werden sollten. — Massena entschloß sich erst zu unterzeichnen, als er mehrere Male den ihn umgebenden Bürgern von Genua wiederholt hatte: „Unglückliche! Rettet doch Euer Vaterland! Gebt mir, oder versichert mir einige Lebensmittel nur auf 4—5 Tage, und ich zerreisse den Traktat!" — Aber leider! waren alle Hilfsmittel Genua's erschöpft, aller Muth dahin!

Gegen 7 Uhr Abends unterzeichnete Massena den Traktat und man gab sich die gegenseitigen Geisseln *).

Der Traktat lautete:

Artikel I. Der zur Vertheidigung von Genua bestimmt gewesene rechte Flügel der französischen Armee, der Obergenral und sein Generalstab, werden mit Waffen und Gepäcke ausziehen, um zum Centrum der Armee zu stoßen.

Antwort. Der zur Vertheidigung von Genua bestimmt gewesene rechte Flügel, 8110 Mann stark, wird ausziehen und den Weg zu Lande nehmen, um sich über Nizza nach Frankreich zu begeben; der Rest wird zur See nach Antibes transportirt. Admiral Keith macht sich anheischig, dieser Truppe den Unterhalt in Zwieback auf den Fuß der englischen Truppen zukommen zu lassen. Hingegen werden alle von

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 281—286. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 323—326.

Massena's Armee in der Riviera von Genua dies Jahr gemachte Kriegsgefangene in Masse zurückgegeben, mit Ausnahme der im gegenwärtigen Augenblicke bereits Ausgewechselten. Im Uebrigen wird der erste Artikel ganz vollzogen werden.

Art. II. Alles, was zu besagtem rechten Flügel gehört, wie Artillerie und Munitionen aller Art, wird von der englischen Flotte nach Antibes und dem Meerbusen von Juan transportirt werden.

Antw. Bewilligt.

Art. III. Die Reconvalescenten, und die nicht im Stande sind, zu marschiren, werden zur See nach Antibes transportirt und wie im ersten Artikel besagt ist, ernährt.

Antw. Sie werden von der englischen Flotte transportirt und ernährt werden.

Art. IV. Die in den Lazarethen von Genua zurückbleibenden französischen Soldaten werden dort wie die Oesterreicher behandelt werden; so wie sie im Stande sind auszuziehen, sollen sie, wie im Artikel III. besagt ist, transportirt werden.

Antw. Bewilligt.

Art. V. Die Stadt Genua, so wie ihr Hafen, werden neutral erklärt werden. Die Linie, welche ihre Neutralität bestimmen soll, wird von den contrahirenden Mächten festgesetzt werden.

Antw. Da dieser Artikel politische Gegenstände betrifft, so ist es nicht in der Macht der Generale der alliirten Teuppen auf irgend eine Weise demselben beizustimmen. Indessen sind die Unterzeichneten (alliirten Generale) autorisirt, zu erklären, daß, da Seine Majestät der Kaiser sich entschlossen haben, den genuesischen Bewohnern Ihren höchsten Schutz angedeihen zu lassen, die Stadt Genua versichert seyn kann, daß alle provisorischen Einrichtungen, welche die Umstände erfordern dürften, keinen andern Zweck haben werden, als die öffentliche Glückseligkeit und Ruhe.

Art. VI. Die Unabhängigkeit des ligurischen Volkes wird respectirt werden; keine gegenwärtig mit der ligurischen Republik im Kriege begriffene Macht wird etwas an ihrer Regierung verändern können.

Antw. Wie auf den vorhergehenden Artikel.

Art. VII. Kein Ligurier, der öffentliche Aemter bekeidet hat, oder noch bekleidet, kann wegen politischer Meinungen angefochten werden.

Antw. Niemand wird wegen seiner Meinungen, oder weil er Theil an der dem gegenwärtigen Zeitpunkt vorhergegangenen Regierung genommen hat, beunruhigt werden. Die Störer der öffentlichen Ruhe nach dem Einzuge der österreichischen Truppen in Genua werden den Gesetzen gemäß bestraft werden.

Art. VIII Es wird den Franzosen, Genuesen und ansässigen und geflüchteten Italienern freistehen, mit allem ihnen Zugehörigen, sey es Geld, Waaren, Möbels oder andere Effekten zu Wasser und zu Land sich dahin zu begeben, wohin sie es für gut finden. Es werden ihnen zu dem Ende Pässe auf 6 Monate giltig, zugestellt werden.

Antw. Bewilligt.

Art. IX. Den Einwohnern der Stadt Genua wird es freistehen, mit beiden Küstenländern zu communiziren, und ihren Handel ungestört fortzusetzen.

Antw. Bewilligt, der Antwort auf Art. V gemäß.

Art. X. Kein bewaffneter Bauer darf, weder einzeln, noch in größerer Zahl nach Genua kommen.

Antw. Bewilligt.

Art. XI. Die Einwohner von Genua werden in der kürzesten Zeit verproviantirt werden.

Antw. Bewilligt.

Art. XII. Die Evacuations-Bewegungen der französischen Armee, die in Gemäßheit des I. Art. statt haben sollen, werden noch heute zwischen den Chefs des Generalstabes der beiderseitigen Armeen festgesetzt werden.

Antw. Bewilligt.

Art. XIII. Der in Genua das Kommando übernehmende österreichische General wird alles für die Sicherheit der Einschiffung der, der französischen Ar-

mee zugehörigen Effekten, nöthigen Wachen und Eskorten bewilligen.

Antw. Zugestanden.

Art. XIV. Es wird ein französischer Commissair für die Besorgung der Verwundeten und Kranken, so wie, um über die Evacuation die Aufsicht zu führen, zurückgelassen werden. Ein anderer Kriegs-Commissair wird ernannt werden, um die Subsistenz der französischen Truppen sowohl in Genua, als auf dem Marsche zu sichern, zu empfangen und auszutheilen.

Antw. Bewilligt.

Art. XV. General Massena wird einen Offizier an den General Bonaparte nach Piemont, oder wo derselbe sich sonst befinden möchte, absenden, um ihn von der Räumung von Genua zu benachrichtigen. Man wird diesem Offizier einen Paß und eine Sauvegarde geben.

Antw. Bewilligt.

Art. XVI. Die seit dem diesjährigen Anfange der Feindseligkeiten gefangen gemachten Offiziere der Armee des Obergenerals Massena, von allen Graden, werden auf Ehrenwort nach Frankreich gehen, und dürfen erst nach ihrer Auswechslung wieder dienen.

Antw. Bewilligt.

Zusatz-Artikel. Die Porta Lanterna, wo sich die Zugbrücke befindet, und die Hafeneinfahrt,

werden heute, den 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr, einer Abtheilung österreichischer Truppen und 2 englischen Linienschiffen übergeben werden. Unmittelbar nach der Unterzeichnung werden von beiden Seiten Geissel gegeben werden. Die Artillerie, Munition, Plane und andere militairische Effekten, welche der Stadt Genua und ihrem Gebiete gehören, werden von den französischen Commissairs treulich den Commissairs der verbündeten Armeen ausgeliefert werden.

Geschehen in doppelter Ausfertigung auf der Brücke von Cornegliano, den 4. Juni 1800.

Unterzeichnet: Massena. Ott. Keith. *).

So wie Massena unterzeichnet und die Urkunde in das österreichische Hauptquartier nach Sestri gesendet hatte, besetzte Ott sogleich die Porta Lanterna und die daran befindlichen Werke mit 4 Bataillons, und Lord Keith den Hafen von Genua mit 2 Fregatten.

Der Umstand, daß die zu Land ausziehende französische Besatzung von Genua bewaffnet blieb und gleich wieder dienen durfte, sobald sie die äußersten österreichischen Vorposten überschritten haben würde, — war in der gegenwärtigen Lage der Oesterreicher sehr bedenklich. Durch Eilboten setzte Ott den Kommandanten von Savona, Brixen, von dem Geschehenen in Kenntniß, und gebot ihm: so schnell als

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 286—289.

möglich, den F. M. L. Elsnitz hiervon zu benachrichtigen, — seine eigenen Vorposten aber, so weit es thunlich, gegen Ventimiglia auszustellen. — Noch vor Tagesanbruch (am 5.) sandte Oberst Brixen aus Savona einen Offizier gegen Ceva an Elsnitz und einen andern längs der Küste mit dem Befehl, daß alle Truppen, so weit wie möglich, gegen Ventimiglia hin, stehen bleiben sollten. — Unterdessen hatte aber der vom F. M. L. Elsnitz aus Dolce aqua am 2. Juni nach Savona abgesandte Offizier, seinen Auftrag, „längs der Meeresküste alle zerstreuten österreichischen Abtheilungen nach Savona zu weisen und die Artilleriegüter nach Livorno einschiffen zu lassen," — nachdem er schon am 4. in Loano eingetroffen, bereits pünktlich erfüllt und dadurch die zur Abwendung der weit größern Gefahr einzuleitenden Vorkehrungen sehr erschwert. Glücklicherweise war das Regiment Terzy so eben in Savona eingetroffen. Oberst Brixen ließ sogleich 10 Offiziere und 300 Mann desselben einschiffen, welche Vado, Loano, Alessio, Oneglia, Porto San Maurizio, San Steffano, San Remo und Bordighera mit Abtheilungen von 20 bis 50 Mann besetzten. Zugleich verbreitete er, um die Schwäche der in der Riviera zurückbleibenden k. k. Truppen zu verhehlen, durch listige Mittheilungen an die Ortsobrigkeiten, und durch Aufträge zur Bereithaltung von Vorräthen für bedeu-

tende Truppenmärsche, das Gerücht, daß der größere Theil des k. k. Blokade=Corps von Genua in die Riviera herab, gegen die Roja rücken würde *).

Massena beschäftigte sich in der Nacht, Napoleon Bonaparte das Geschehene zu melden, und sendete am 5. Juni vor Tag den Bataillons=Chef Graziani mit diesem Berichte und einer Abschrift des Räumungstraktats an den ersten Consul ab. Der Eskadronschef Burthe erhielt den Auftrag, dem ersten Consul die durch die italienische Armee eroberten Fahnen zu überbringen. — Ein Theil der Nacht vom 4. auf 5. wurde dazu verwendet, allen geflüchteten italienischen Patrioten Pässe zu ertheilen.

Somit endete diese merkwürdige Vertheidigung und die Blokade von Genua. — Massena hatte mit seinen Soldaten, ohne Brod, ohne Geld, ohne Kleider, oft ohne Munition, zuletzt fast ohne Anführer, viel gethan. Seine Soldaten hatten vollkommen ihre Schuldigkeit gethan. Um welchen Preis hatten sie sich aber so vielen Ruhm erworben? Von 3 Divisionsgeneralen starb Marbot an der herrschenden Seuche, und Gazan wurde verwundet. Von 6 Brigadegeneralen wurden 4, Gardanne, Petitot, Fressinet und Darnaud verwundet. Soult selbst wurde verwundet und gefangen. Von 12 Generaladjutan=

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 289—291.

ten wurden sechs, Cerisa, Mathis, Hector, Noël-Huard, Reille und Gauthier verwundet, einer, Campana, wurde verwundet und gefangen, und einer, Fantucci, getödtet. Die Offiziere vom Generalstab und die Adjutanten wurden ebenfalls schrecklich mitgenommen; zwei von ihnen wurden getödtet, sieben zu Gefangenen gemacht, vierzehn verwundet und zwar von den letzteren mehrere zweimal; ja der Capitain Marceau (Bruder des bekannten Generals dieses Namens) wurde in 3 verschiedenen Gefechten innerhalb 31 Tagen 3 Mal verwundet. Von 17 Chefs der Halbbrigaden wurden eilf getödtet, verwundet oder gefangen. Drei Viertheile der Offiziere von den Corps hatten gleiches Schicksal. Von 97 Offizieren, z. B., die sich zu Anfang der Blokade in der zweiten Linienhalbbrigade befanden, waren bloß 2, die nicht verwundet wurden. Von 12,000 Streitern waren gewiß auch 5 — 6000 verwundet, getödtet oder gefangen worden. Rechnet man nun noch gegen 3000 Mann ab, die, durch ihre Erschöpfung und kläglichen Zustand unvermögend waren, ihren Dienst zu thun, so wird man in 17 Halbbrigaden nicht mehr über 2–3000 Mann zählen, die am Tage vor dem Räumungstraktate noch im Stande waren, sich zu schlagen *); wir sagen am Tage vor dem Traktat,

*) Unter diesen 2–3060 Streitern waren noch viele, welchen, wegen ihrer Schwäche, erlaubt war, auf der Wache zu sitzen.

weil die Truppen, an diesem Tage selbst, bei der Austheilung, die durchaus nichts mehr in einem Magazin oder Backofen übrig ließ, bloß noch 2 Unzen von der schlechten Art Brod empfangen hatten, man sich also leicht vorstellen kann, daß auch sie außer Stand waren, eine kriegerische Bewegung auszuhalten.

Genua's Einwohner litten, wie von selbsten erleuchtet, bei dieser Bloklade unbeschreiblich. Man kann annehmen, daß mehr als 15,000 Menschen Hungers starben. Was raffte erst noch die Seuche und das übrige Elend hinweg? — Als auch die Blokade aufgehoben war, starben in der ersten Zeit von den Einwohnern täglich gegen hundert. Denn sie überließen sich nun, nach so langen, schrecklichen Entbehrungen der Unmäßigkeit, welche auch noch viele französische Soldaten hinwegraffte *).

Am 5. Juni, mit Anbruch des Tages schiffte sich Massena mit seinem Generalstabe auf 5 französischen Corsaren ein und fuhr unter dem Geleite brittischer Schiffe, nach Antibes ab. Der Divisionsgeneral Gazan marschirte an dem nämlichen Tage mit etwa 4000 Mann nach Voltri, und dann weiter. Der Divisionsgeneral Miolis blieb mit dem Rest von 4100 Mann, dann den Kranken und Halbgenesenen,

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 281, 289 — 300.

in Genua zurück, um nach der Provence übergeschifft zu werden. Die Einschiffung der Truppen des Generals Miolis fing an und dauerte den 6., 7. und 8. Juni fort. Die Räumung der Spitäler währte länger, geschah aber gleichfalls in Ordnung *). — Massena eilte nach Antibes in der Hoffnung sich mit Suchet zu vereinigen, den er noch am Var stehend vermuthete. Doch dieser hatte ja bereits Elsnitz geworfen und war im Anzuge auf Genua, als er unterwegs die Uebergabe erfuhr. Er vereinigte sich mit den Truppen unter Gazan. Welches freudige Wiedersehen! **). Suchet's Krieger konnten nun Personen sehen, auf welche der Anblick so vieler Schrecknisse, die sie in Genua erlebt, so tiefen Eindruck gemacht hatte, daß sie nachher, auch außer Genua, das Wort Hunger nicht konnten aussprechen hören, ohne Uebelseyn zu empfinden. Man sah zu Antibes und Nizza Personen, die von Genua zurückkamen, ganz erstaunt vor den Bäckerladen stillstehen, wo man Brod verkaufte, indem sie sich nicht an den Anblick dieses Zeichens des Ueberflusses gewöhnen konnten. Man sah endlich Offiziere, die, bei ihrem ersten Mahle zu Nizza, sieben Stunden zu Tische blieben, und zum Erstaunen aller Leute im

---

*) Europ. Annal., 1801, 1 Bd. S. 289 — 290.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 326 u. 327.

Wirthshause, alles aufaßen, was man ihnen nur brachte — — *).

Der österreichische General Fürst Hohenzollern übernahm, nach dem Befehle des kommandirenden Generals, Baron Melas, das Generalkommando in der ganzen Riviera, und zog am 5. Juni Morgens an der Spitze von 16 Bataillons in Genua ein **). Der englische Admiral besetzte den Hafen und die zum Seewesen gehörenden Anstalten. Bald folgte der Hungersnoth Überfluß ***). — In Savona blieb Oberst Brixen mit 6 Bataillons. In der Feste Santa Maria an der Meeresküste, in der Riviera di Levante, ließ Gottesheim ein Bataillon zurück. Das Castell von Finale wurde zur Räumung angetragen. — Das Infanterieregiment Reisky war schon ein paar Tage früher nach Alessandria zu General Skal, ein Bataillon Deutschbanater und die piemontesischen Infanterieregimenter Asti und Casale nach Casa Tisma beordert worden. General Ott ließ noch am 5. den F. M. L. Vogelsang mit 9 Bataillons über die Bocchetta nach Tortona, den General Gottesheim mit 5 Bataillons und 3 Schwadronen über Bobbio nach Piacenza aufbrechen. Am 6. Juni trat auch Ott selbst mit der Division Schellenberg von

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 278.

**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1822, 12. H. S. 291.

***) Thibaudeau, 6 Bd. S. 326.

11 Bataillons, den Marsch zur Armee und zu Melas über die Bocchetta und Tortona an *).

Der Fürst von Hohenzollern hatte das Elend in allen Gesichtern ausgedrückt gefunden. Die Bewohner, wie herumwandelnde Leichen, schrien um Brod. Zwei tausend österreichische Kriegsgefangene, die vom Admiral Keith von den Schiffen befreit wurden, die ihnen zum Gefängniße gedient hatten, schleppten sich halbnackend, und wie Gerippe abgezehrt, dem österreichischen General, um Hilfe flehend, entgegen. Mehr als 50 dieser Unglücklichen hauchten in seiner Gegenwart ihr elendes Leben aus. Mit der angestrengtesten Thätigkeit eilte Hohenzollern den Leidenden mit ärztlicher Hilfe beizustehen, und machte sich es zum ersten Geschäft, der Hungersnoth abzuhelfen, wozu er die zweckmäßigsten Anstalten zu Wasser und zu Lande traf. In wenig Tagen waren nur mehr sehr geringe Spuren des Mangels. Bei der kritischen Lage der österreichischen Armee suchte er sich Miolis und dessen Franzosen so zeitig als möglich vom Halse zu schaffen. Er beschäftigte sich dann, das Chaos in Genua zu ordnen; er führte eine provisorische Regierung ein. Auf die Bocchetta stellte er ein Besatzung von 400 Mann.

Die Festung Genua war also gefallen, und Massena, der kühne Vertheidiger derselben, war seinem

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 12. H. S. 291 – 292

Vaterlande zugeschifft. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendete sich nun auf die Folgen, welche der Fall dieses Platzes auf dem italienischen Kriegsschauplatze nach sich ziehen würde.

Mit dem Angriff auf die Riviera, waren in dem ursprünglichen österreichischen Operationsplane die Eroberung derselben, und die Vernichtung der Reste der dortigen französischen Armee, verbunden worden. Diese Armee unter Championnet war im Winter 1799—1800 auf einen Zustand herabgekommen, welcher die Ausführung dieses Planes vollkommen begünstigte. Aber beide Zwecke mußten auch zugleich erreicht werden, wenn die Folgen dieser Operationen den Oesterreichern bei den darauf folgenden Ereignissen nützlich werden sollten. — Wir sehen jedoch diese Zwecke unerfüllt. Genua war zwar gefallen; aber Suchet hatte seine Stellung vom 27. April schon wieder eingenommen. Er stand, nachdem er den General Elsnitz bis Ceva verfolgt hatte, mit seiner Haupttruppe bei Melogno. Da zu ermessen war, daß er in dieser Stellung mit der aus Genua marschirenden französischen Besatzung bald vereinigt seyn werde, so war weder die Riviera erobert, noch Massena's Heer vernichtet.

Wir haben die Lage der beiderseitigen Armeen am 15. Mai — als an jenem Tage geschildert, an welchem Frankreichs Reserve-Armee über die Alpen

zu ziehen begann. Wir haben damals uns bestrebt, die Ursachen dieser Erscheinung aufzusuchen, und den Leser auf den Standpunkt zu stellen, sich diese sowohl, als ihre entscheidenden Folgen, genügend zu erklären. Was wir damals ahneten (am 15. Mai), das liegt jetzt klar vor Augen. Die Verzögerung der Operationen im Frühjahre war die Quelle dieser Erscheinungen, und wirkte auch jetzt noch höchst nachtheilig fort. Alle Resultate verwebten sich mit dieser Hauptursache, und kein Entschluß, selbst kein günstiges Ereigniß, vermochte es, die Folgen jenes Zeitverlustes aufzuhalten. Nutzlos drangen die Oesterreicher mit aller Anstrengung bis an den Var vor. Nutzlos fiel Savona und endlich Genua. Alles kam zu spät und konnte keinen Vortheil mehr für den Hauptzweck bringen. So verschlimmerte sich also mit jedem Tage die Lage der österreichischen Armee.

Als Melas Nizza verließ, und über den Col di Tenda nach Turin sich begab, hoffte er, es würde nur eines raschen Angriffs bedürfen, um den Einbruch der feindlichen Reserve-Armee über die beiden St. Bernhards-Berge zu bestrafen. Er hielt jetzt in Turin diese eingebrochene Masse zwar nicht für ein unbedeutendes Corps, bestimmt, die Belagerer von Genua hinwegzulocken; doch glaubte er dasselbe nicht stärker, als seine bei Turin versammelten Truppen. Jede sich erhebende Ahnung einer gefahrvollen

Zukunft wurde durch das Vertrauen auf die Thatkraft der ausgeruhten, der feindlichen überlegenen österreichischen Reiterei und der trefflichen Artillerie entfernt. — Unterdessen langte Bonaparte bei Ivrea an, und das Gefecht bei Romano hatte statt gefunden. Erst nachdem der erste Consul nach Mailand sich gewendet, und bei der österreichischen Armee schon Alles vorbereitet war, um im Rücken der Feinde diese kühnen Bewegungen zu bestrafen, wurde durch den Bericht des F. M. L. Vukassevich der Schleier gehoben. Nun konnte man sich es erklären, warum Bonaparte es gewagt, durch einen Marsch nach Mailand seinen Rücken Preis zu geben. Er war nämlich den Verstärkungen entgegengegangen, die er aus der Schweiz erhielt.

Etwas mußte jetzt bei den Oesterreichern geschehen; doch was geschah, mußte den Zeitumständen angepaßt und schnell ausgeführt werden. Es war bei der nun erfolgten Vereinigung der französischen Macht auf dem linken Ufer des Po, nicht mehr räthlich der französischen Reserve-Armee im Rücken nachzugehen; denn es hätten sich die Österreicher zu weit von ihren Truppen in der Riviera entfernt, und dann wären sie zu schwach gewesen, die vereinte feindliche Macht zu besiegen. Folglich mußte die Operationslinie der Österreicher in dem gegenwärtigen Zustande auf dem rechten Po-Ufer bleiben. Aber wel-

che Opfer dieser Entschluß gekostet, haben wir gesehen. Die ganze Riviera sollte geräumt, und die Umzingelung Genua's aufgehoben werden. Bei Alessandria sollte Alles sich vereinigen, dann schnell auf Piacenza gehen, den Po passiren, und wo man den Feind träfe, da sollte geschlagen werden. Doch der Rückzug des Generals Elsnitz aus der Riviera hinderte die Generale Melas und Zach, so wie es bestimmt gewesen, am 2. Juni mit den Divisionen Kaim und Haddik von Turin aufzubrechen, da sie dort vor Allem jenes retirirende Corps aufnehmen mußten. Diese Verzögerung hatte zur Folge, daß Piacenza nicht hinreichend besetzt werden konnte, wodurch die Franzosen den Po ohne große Anstrengung passiren konnten.

Aber Massena hatte Genua übergeben. — Dieser Fall, gerade in der höchsten Spannung, mußte wohl die Aufmerksamkeit beider Theile erregen. Da nun dieses Ereigniß sehr bald durch ein weit größeres verdrängt wurde und die Geschichte nur selten so unerwartete, in ihren Folgen so wichtige Katastrophen aufstellt, so fordert die Lage beider Armeen am 5. Juni eine genauere Schilderung.

General Ott hatte seine Kolonnen nach dem Ausmarsch der französischen Garnison aus Genua, ebenfalls am 5. Juni in Marsch nach Tortona gesetzt. General Elsnitz war mit den Trümmern seines ganz

erschöpften Corps in Ceva angelangt. Die Divisionen Haddik und Kaim standen noch bei Turin, und Vukassevich's Corps, verdrängt von der Adda, bei Cremona. Der Brückenkopf von Piacenza war nur schwach besetzt. Die Vereinigung aller Kolonnen — Vukassevich ausgenommen — war erst am 10. oder 11. Juni möglich.

Indessen hatte Bonaparte die ganze Lombardei überschwemmt, viele Magazine, Depots und Artilleriegüter erobert. Er stand ebenfalls am 5. Juni bereit, mit seiner Hauptmacht den Po zu überschreiten und den Oesterreichern den Rückzug in die Erbstaaten abzuschneiden. Zudem konnte sich in Kurzem auf dem rechten Po-Ufer eine zweite feindliche Armee, und zwar in der Flanke der österreichischen, bilden. Suchet konnte alle seine Truppen vereinigen und ein Corps von 15,000 Mann bilden. Hierzu kamen die franz. Besatzung von Genua 8100 Mann, die Division Thureau von 4000 Mann und die Division Chabrau an dem Orco, von 3000 Mann. Diese Macht von 30,100 Mann mußte die Aufmerksamkeit des österreichischen Feldherrn allerdings theilen. Schon diese Macht, war ihre Vereinigung geschehen, gab den Oesterreichern Beschäftigung genug. Was sollte und konnte dann der Reserve-Armee noch entgegengestellt werden? Welche Resultate ließen sich aus einem solchen verworrenen Zustande erwarten?

Was der österreichische Feldherr auch immer beschließen mochte, welche Märsche er auch unternahm, er fand nirgend eine Sicherheit in dem Verfolge der Operationen. Wollte er in diesem Augenblick nach Mailand gehen, so war eben so schnell sein Marsch verrathen, als der Ticino von der ganzen Reservearmee besetzt und Suchet in seinem Rücken. Melas konnte daher nichts anders thun, als was er wirklich that; nämlich die Vereinigung seiner Armee beschleunigen und von dem Ausgange einer Schlacht eine vortheilhafte Aenderung seiner Lage erwarten. Bonaparte hatte noch keinen festen Ort in seiner Gewalt und so konnte eine verlorne Schlacht ihm plötzlich alle Eroberungen wieder entreißen, und ihn allen Gefahren eines äußerst mißlichen Rückzuges aussetzen, wenn nämlich Suchet in einem solchen Falle, statt mitzuwirken, auf die Behauptung der Riviera sich beschränkte. — Allein die Oesterreicher befürchteten, daß ein Hauptumstand die Bewegungen hindern möchten, nämlich: die große Schwierigkeit der Verpflegung; da die Franzosen ihnen nicht nur viele Magazine, sondern auch die Hilfsquellen der Lombardei abgeschnitten hatten. — Wir schreiten nun in Erzählung der Kriegsbegebenheiten weiter.

Während Hohenzollern in Genua eingezogen, war der französische General Gazan mit seinen Truppen in Savona eingetroffen und hatte sich in Marsch

auf Finale gesetzt. — Die Unfälle, welche Elsnitz begegnet waren, hatten die früher erwähnte List des österreichischen Obersten Brixen fruchtlos gemacht. Die meisten Abtheilungen, welche dieser zur Besetzung des Küstenweges bis Ventimiglia abgesendet hatte, waren bald unverrichteter Dinge zurückgekommen, weil sie feindliche Truppen von Suchet's Corps entweder dort gefunden hatten, oder aus den wirklich besetzten Orten von denselben wieder verdrängt worden waren. Ebenso hatte Brixen die Besetzung des Castells von Finale, welche in 4 Offizieren und 90 Mann bestand, an sich nach Savona gezogen, weil die Truppen Suchet's sich am 5. Juni Nachts schon in Loano zeigten, und Finale kein haltbarer Ort war. Das dortige Magazin und alle Pulvervorräthe hatte der österreichische Hauptmann Lebreux nach Savona mitgebracht und das zurückgelassene Geschütz vernichtet. Eben dasselbe geschah auch in der Feste von Vado. — Gazan kam am 7. Juni nach Finale und vereinigte sich mit den Truppen Suchet's, wie wir schon wissen. So wurde also die ganze Riviera von den Oesterreichern geräumt, während die Franzosen Genua verließen. Gazan eilte, Massena durch einen Eilboten von dem Zustande der Dinge zu unterrichten. Der General Suchet ließ Ceva beobachten, und von Melogno aus, über Altare und Malere, den Monte notte besetzen. — Die Berichte des öster-

reichischen Majors Dobay hatten den österreichischen Heerführer in die Kenntniß der Aufstellung des Generals Suchet gesetzt.

General Zach drang nun auf schleunige Zusammenziehung aller österreichischen Streitkräfte. Seinem Plane gemäß, sollte auch Genua von Hohenzollern verlassen und Ott durch ihn verstärkt werden. Eben so sollte Revay bei der Umzingelung von Gavi bloß 800 Piemonteser, die General Assaretto mit seinen bewaffneten Bauern verstärken würde, belassen; mit dem Warasdiner Bataillon aber und mit der Besatzung von Casale, zusammen 1192 Mann, zur Armee nach Alessandria rücken. Dadurch wurden 7000 Mann zur Verwendung bei den bevorstehenden, Alles entscheidenden Operationen gewonnen. — Hohenzollern erhielt daher den Befehl: bloß die aus der Kriegsgefangenschaft in Genua, 2800 Köpfe zählende Mannschaft, als einstweilige Besatzung in dieser Festung zu lassen; vorzüglich alle noch in Genua befindlichen Franzosen einschiffen zu machen und sie unter keinem Vorwand länger in der Stadt zu dulden. Alle übrigen Truppen aber sollte er in Eilmärschen nach Piacenza abschicken, und bei Gavi ebenfalls die schon erwähnte Abänderung in der Umzinglung vornehmen lassen. Lord Keith wurde von diesem Beschlusse in Kenntniß gesetzt und ersucht, von den in Minorca, unter den Befehlen des Generals Aber-

crombie befindlichen großbritanischen Truppen die Besatzung von Genua zu verstärken.

General Elsnitz erreichte am 6. Juni Ceva und an demselben Tage, die erste Kolonne von Ott Novi. Elsnitz hatte nun am 7. nach Carru, den 8. nach Cherasco, den 9. nach Alba, den 10. nach Asti, den 11. nach Alessandria zu marschiren. Die erste Kolonne des Generals Ott, unter dem F. M. L. Vogelsang sollte am 7. Juni nach Tortona und von da in Eilmärschen nach Piacenza ziehen. Die zweite Kolonne unter F. M. L. Schellenberg sollte den 6. in Voltaggio seyn, am 7. nach Novi ziehen, und von da weiter, der ersten Kolonne nach Piacenza folgen. Die dritte Kolonne, unter F. M. L. Hohenzollern, sollte längstens am 9. in Novi eintreffen. Ott selbst sollte mit seiner ersten Kolonne Piacenza zu erreichen streben, den dortigen Brückenkopf besetzen und diesen auf das Standhafteste vertheidigen.

Zur Besatzung von Turin und dessen Citadelle, wo General Auersperg befehligte, und die bisher aus 3 Bataillons zu 1236 Mann und aus 60 Husaren bestand, gaben die Division Kaim 3, die Division Haddik 2 Bataillons, theils Piemonteser, theils Oesterreicher, wodurch dieselbe auf 3800 Mann Infanterie und 60 Mann Reiterei gebracht wurde. — Zur Nachhut, welche General Nimptsch befehligte, gab Kaim 3 Bataillons und 6 Schwadronen, und

Haddik 5 Schwadronen und 3 Bataillons. Die Hauptkolonne der Division Kaim bestand noch aus 5 Bataillons und 10 Schwadronen, — jene der Division Haddik in 4 $^{2}/_{3}$ Bataillons und 12 Schwadronen. Diese sollten am 8. Juni, um 9 Uhr Abends, aus ihrem Lager, Kaim hinter die Dora susina, Haddik auf der Straße nach Moncalieri marschiren, am 9. Nachts sich bei Villa nuova vereinigen, am 10. Abends nach Asti, nnd am 11. um 9 Uhr Abends nach Alessandria marschiren. Der General Nimptsch blieb einen Tag mit der Nachhut in dem Lager der beiden Divisionen stehen. Am 9. Abends um 9 Uhr sollte er denselben folgen, und indem er jede Nacht einen Marsch zurücklegte, am 12. Juni in der Nacht bei Alessandria eintreffen.

Der österreichische Oberst Knesevich stand, (wie wir früher schon gesehen, mit dem Regimente Erzherzog Joseph Husaren, 1 Bataillon des piemontesischen Regiments Montferrat und 1 Bataillon Piemonteser Jäger bei Borgo San Dalmazzo, beobachtete die westlichen Thäler von Cuneo oder Coni, und die Zugänge dahin vom Col di Tenda. Auch sollte er am 9. Abends aufbrechen, in Coni seine Infanterie dem General Gorupp, nebst 200 Husaren übergeben, und Fossano den 10. aber Alba gewinnen und die Nachhut des Generals Elsnitz, welche am 10. nach Asti marschirte, bilden. — Der Kommandant von Coni,

Gorupp, erhielt Befehl, seine äußersten Posten näher an die Festung zu ziehen. Die Besatzung bestand aus 6 Bataillons. Hierzu erhielt er vom Obersten Knesevich 3 Bataillons, 200 Husaren, und vom Obersten Schauroth 2 Bataillons, wodurch die Garnison auf 4390 Mann gebracht wurde.

Melas hatte beschlossen, sich auch im südlichen Italien bloß auf die Behauptung der Mark Ancona zu beschränken und des florentinische Gebiet zu verlassen. Daher gebot er den Generalen Sommariva in Florenz und Fenzel in Livorno, mit allen ihren Truppen auf dem kürzesten Wege und in Eilmärschen nach Mantua zu ziehen. — Den Kommandanten zu Mantua, Peschiera, Verona und Legnago wurde befohlen, ihre Festungen schleunigst zu verproviantiren, und die Werke in besten Vertheidigungszustand zu setzen.

Nachdem wir alle diese Vorbereitungen dargestellt, wollen wir jetzt die Oesterreicher verlassen und unsere Blicke auf das linke Ufer des Po zur französischen Reserve-Armee wenden.

Das Gerücht von der Uebergabe Genua's war damals noch nicht über den Po gedrungen. In der Voraussetzung, daß Massena sich noch zu halten fähig sey, hoffte Bonaparte, durch einen schnellen Marsch über den Po, die dortige Umzinglung aufzuheben, und Massena zu befreien. Fiele aber Genua wäh-

rend seines Ueberganges, den, wie er wußte, die Oesterreicher zwischen Pavia und Cremona nicht aufhalten konnten, dann hoffte er, die österreichischen Streitkräfte theilweise zu besiegen. Ergriffe Melas jedoch bei Turin den Entschluß, jetzt auf dem linken Po-Ufer vorzudringen, während die französische Reserve-Armee das rechte zu gewinnen strebte, so konnte dieser Marsch kein Geheimniß bleiben. In diesem Falle sollte General Chabrau gegen Ivrea ziehen, und während General Moncey, der nun in Mailand angekommen war, den Ticino bewachen ließ, glaubte Bonaparte, Zeit genug zu finden, mit der Hauptmacht diesen Fluß zu erreichen.

Daß dieser gegenwärtige Zustand der Dinge sich nur durch ein entscheidendes Zusammentreffen der Hauptmassen beider Theile lösen konnte, war auch auf beiden Seiten nicht bezweifelt. Auf welchem Ufer des Po dieses geschah, konnte in der bedrängten Lage der kaiserlichen Armee kaum noch einigen Unterschied machen. Denn wollte Melas auf dem linken Ufer seine Massen sammeln, und durch eine Schlacht sich aus dem Drange herauswinden, so setzte er hierdurch den ersten Consul in den besondern Vortheil, seine ganze Macht zur Schlacht zu führen. Zöge Melas aber das rechte Ufer vor, so mußte Bonaparte zwar die Lombardei besetzt halten; doch Melas ebenso die vielen festen Plätze. Die Vereinigung des F. M. L.

Ott mit den übrigen Divisionen der österreichischen Armee, die noch bei Turin standen, konnte ebenfalls, wenn gleich Genua unterdessen gefallen war, nicht so schnell ausgeführt werden. Endlich wog die Hoffnung auf den mit Suchet in der Flanke der Oesterreicher vereinigten Obergeneral Massena alle Bedenklichkeiten Bonaparte'ns auf. — Er beschloß also den Po zu überschreiten.

Murat erhielt Befehl, die Division Boudet von der Adda an sich zu ziehen (am 4. Juni), und gegen Piacenza vorzurücken. Der General Loison jenseits der Adda, sollte den General Vukassevich von Cremona verdrängen, und dort den Übergang bewirken. Lannes aber mit der Division Watrin und der Brigade Mainoni sollte östlich von Pavia einen Punkt zum Uebergang wählen. General Victor aber mit den Divisionen Chamberlhac und Gardanne sollte Lannes folgen und ihn unterstützen. General Bethencourt blieb zu Arona, Chabran an dem Orco mit dem Befehl, sobald die Oesterreicher von Turin sich wegzögen, um auf das rechte Po-Ufer vorzurücken, diesen Marsch auf dem linken zu begleiten. General Moncey hatte den General Monnier in der Umzinglung des Mailänder Schlosses abgelöst, und diese dem General Vignolles übertragen. Er blieb als Befehlshaber der Lombardei mit den Divisionen Lapoype, Lorge und Gilly (beiläufig 11,000 Mann)

zurück. General Lecchi hatte bei Lecco den Hauptmann Mohr, der die österreichische Flotille auf dem dortigen See befehligte, und das leichte Bataillon Siegenfeld in die Gebirge zu flüchten gezwungen, rückte auf Brescia vor und sollte Peschiera beunruhigen. — Loison hatte mittlerweile Pizzighetone umzingelt und war mit seiner übrigen Division nach Brescia gezogen. Hier hatte er Loudon gezwungen, in das Val Sabbia am 6. Juni sich zurück zu ziehen. Hier nahm dieser österr. General sich vor, den Weg nach Tyrol über Rocca d'Anfo zu decken und zu diesem Behufe das Landvolk zu sammeln. Loison, unterrichtet von der geringen Stärke der Oesterreicher in dieser Gegend, und von der baldigen Ankunft des General Lecchi aus der Gegend von Bergamo, ließ Brescia nur mit einigen Bataillons besetzt, und gab den übrigen Befehl, noch am 6. Abends über Orcinovi nach Cremona aufzubrechen. — In Cremona war Vukassevich rastlos mit der Wegschaffung der Aerarialgüter, besonders des sehr bedeutenden Monturvorrathes, beschäftigt. Seinem Vorsatze getreu, sich in kein ernstliches Gefecht mehr einzulassen, zog er seine Nachhut am 6. von Casal Buttano nach San Martino zurück, und ließ den Oberstlieutenant Barco mit 2 Schwadronen Husaren, 1 Kompagnie Le Loup Jäger und 50 Mann vom leichten Bataillon Trautenberg in Cremona mit dem Befehl: diese

Stadt nur im äußersten Nothfall zu verlassen; — stellte den General Döller zu dessen Unterstützung bei San Giacomo auf, und marschirte mit dem Rest seiner Truppen nach Bozzolo.

Am 7. Juni in der Frühe zog Vukassevich seine Infanterie über den Oglio nach Marcaria. An demselben Tage, um 4 Uhr Nachmittags, rückte Loison gegen Cremona vor. Kaum war Oberstlieutenant Barco von dem Abmarsche unterricht, so ging er mit seinen Schwadronen und 150 Fußgängern den Franzosen entgegen, und griff deren Vorhut mit solchem Ungestüm an, daß Loison das ganze Corps von Vukassevich noch in Cremona vermuthete. Er ließ daher seine Batterien aufführen, und eine starke Infanterie-Kolonne an den Po nach Cremona ziehen. Sobald aber Loison sich von der Schwäche der ihm gegenüber stehenden Truppe überzeugt hatte, drang er ernstlicher vor, und zwang endlich den Oberstlieutenant Barco zum Weichen. Unter beständigem Gefechte bei San Salvator, stellte sich dort die französische Vorhut auf. Loison besetzte Cremona, wo er ein Fruchtmagazin und noch einen bedeutenden Monturvorrath erbeutete. Barco zog sich nach Piadena. General Döller aber blieb in Bozzolo und General Festenberg in Marcaria. Seine Infanterie ließ Vukassevich nach Custadone in's Lager marschiren; und wies sie insgesammt, nebst einer Division Würtem-

berg Dragoner an den F. M. L. Minkwitz, der in Mantua befehligte. Die Besatzung dieser Festung bestand damals bloß aus Rekruten und aus Rekonvaleszenten verschiedener Regimenter, in Allem aus 1500 Mann. — An demselben Tage langte auch General Dedovich mit seiner Truppe in Mantua an, nachdem er das leichte Bataillon Carneville in Peschiera als Besatzung zurückgelassen hatte.

Piacenza war das zu erreichende Objekt von beiden Theilen geworden.

So lange die Plane Bonaparte's nicht klar entwickelt waren, und der österreichische Heerführer die Vertheidigung des obern Po zwischen Valenza und Turin bezweckte, war Casale der Hauptpunkt der Oesterreicher gewesen. Aber später, da die Nothwendigkeit es gebot, dem Vordringen der Franzosen gegen die Erbstaaten Schranken zu setzen, wollte Melas den Bewegungen des Feindes auf dem rechten Po-Ufer folgen, dann bei Piacenza auf das linke übergehen und Bonaparte'n aufhalten. Durch die Fortschritte, welche die französischen Truppen über die Adda bis in das Gebiet von Mantua und Peschiera machten, hatte Bonaparte bei Melas die Vermuthung erregt, daß er ohne Aufenthalt in die österreichischen Erblande fortrücken wolle, während Massena, Suchet, Moncey, Thurreau, Chabran die kaiserliche Armee in Piemont beschäftigen würden. Wenn

gleich diese Ansicht keine große Wahrscheinlichkeit hatte, so lag doch in derselben keine Unmöglichkeit, und so kam es nur darauf an, diesen sehr drohenden Plan zu vereiteln und mit der kaiserlichen Armee schnell an den unteren Po zu rücken. Aber die Unfälle von Elsnitz hielten einen großen Theil des k. k. Heeres so lange bei Turin zurück, bis dieser aus dem Gebirge der Verfolgung Suchet's entgangen war. Da indessen der Franzosen Vordringen ununterbrochen fortgesetzt wurde, so mußte nun der österreichische Heerführer mit Aufgebung aller errungenen Vortheile, sein Heer bei Alessandria oder Piacenza sammeln, und den Franzosen, entschlossen zur Schlacht, entgegen gehen. Die Besetzung von Piacenza war also den Oesterreichern unbedingt nothwendig geworden. Das österreichische Dragoner-Regiment Lobkowitz und ein Ottochaner Grenzer Bataillon, das eine von Turin, das andere von Casale, wurden auch am 1. Juni dahin in Marsch gesetzt. Eben so sollte General Skal, welcher das kleine Beobachtungskorps von Valenza bis Turin befehligte, 3 Bataillone des Infanterie-Regiments Reisky und 2 Schwadronen Husaren nach Piacenza beordern. F. M. L. Graf O'Reilly erhielt das Kommando in Piacenza und über alle dahin in Marsch gesetzten Truppen. Auch General Gottesheim hatte Befehl, über Bobbio nach Piacenza zu marschiren. Doch erst am 5. Juni war er von Genua

an diese seine neue Bestimmung aufgebrochen. Das früher von Genua abgezogene 4. Bannaterbataillon war bereits zur Bewachung des Po, vom Einflusse des Ticino bis zu jenem des Tanaro aufgestellt. — Endlich befand sich in Piacenza der österreichische General Mosel mit der Kriegskanzlei und hatte zur Besetzung des Brückenkopfes und der Citadelle nur 2 Kompagnien des Infanterie-Regiments Neugebauer und 2 Kompagnien Tyroler Jäger, zusammen 400 Mann. — Zur Bewachung des Po gegen Cremona standen noch 1 Offizier und 50 Mann von Bussy berittenen Jägern *).

Der General Murat war mit seiner Reiterei und der Infanteriedivision Boudet von Lodi abmarschirt, traf am 5. Juni Mittags im Casal Pusterlengo ein und nahm seine Richtung gerade auf Piacenza. Der alte Brückenkopf dieser Stadt war theils durch das Anschwellen und Austreten des Flusses, und theils durch die Zeit und das Regenwetter, schon bedeutend beschädigt worden. Diese Verschanzung in haltbaren Stand zu setzen, war erst am 3. Juni in der Frühe zur Arbeit geschritten worden. In diesem Brückenkopf wurden 3 Stückbettungen, jede zu 2 Kanonen angelegt; der Eingang wurde mit spanischen Reitern verrammelt; zugleich der Graben um das

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 7. H. S. 3—20.

Werk tiefer und die Brustwehr breiter gemacht. Durch angestrengte Thätigkeit brachten die Oesterreicher es dahin, daß der Brückenkopf am 5. Juni sich schon gegen einen plötzlichen Anfall zu vertheidigen vermochte. Zur Besetzung dieses Werkes bestimmte der österr. General Mosel, in banger Erwartung der anmarschirenden Verstärkungen unter O'Reilly u. a., eine Kompagnie Infanterie mit 30 Fußjägern, und bereitete sich, der anrückenden französischen Macht mit seinen Geschützen nach Kräften Trotz zu bieten. Um sich gegen einen Ueberfall zu decken und zu sichern, stellte er Posten der Tiroler Jäger außer dem Werke auf, und ließ durch reitende Jäger von Bussy gegen Casal Pusterlengo streifen. Diese entdeckten nun bald Murat, welcher in 2 Kolonnen auf Piacenza zu marschirte. Diese Patroullen und die Posten der Fußjäger zogen sich nun in den Brückenkopf.

Der Vortrab von Murat erschien. Es war in dem Brückenkopfe alles ruhig. Diese Ruhe blieb sich gleich als er sich dem Brückenkopfe näherte. Dreister dadurch gemacht, rückte er um 2 Uhr Mittags bis auf 500 Schritte bis an das Werk vor. Aber jetzt begrüßte ihn ein heftiges Kartätschenfeuer; die französische Vorhut wich zurück. — Der Divisionsgeneral Boudet ließ nun auch seine Geschütze vorführen, und bewarf den Brückenkopf mit Granaten. Doch eine österreichische Batterie von 16 Ka-

nonen, welche auf dem rechten Po-Ufer aufgefahren, nahm das französische Geschütz in die Flanke und brachte es zum Schweigen. Murat trug Lust, den Brückenkopf gewaltsam hinweg zu nehmen; allein diese Versuche wurden durch das Kartätschenfeuer aus dem Brückenkopfe und die Kanonade von dem rechten Ufer des Po vereitelt. Acht Stunden bis in die Nacht, behaupteten die Österreicher den Brückenkopf. Allein, da ein Ablösen der sehr ermüdeten Mannschaft, besonders der Kanoniere, nicht statt fand, da von den Unterstützungen noch nichts zum Vorschein kam, da bereits auch die österreichische Truppe durch ihren Verlust auf 280 Mann heruntergekommen war, sah sich General Mosel genöthigt, um 10 Uhr Nachts den Brückenkopf zu räumen. Die Kanonen wurden auf das rechte Ufer gebracht, und aus der Mitte der Brücke, die in die Stadt führt, zehn Glieder abgebrochen. Sodann wurde die Besatzung in kleinen, bereit gehaltenen Schiffen nach Piacenza abgeführt. — Der Tag war noch nicht angebrochen, als der F. M. L. O'Reilly mit 2 Schwadronen Husaren ankam und den kommenden Tag über noch mehrere Truppen in Piacenza zu vereinigen hoffte. General Mosel übergab nun das Kommando dieses wichtigen Punktes dem General O'Reilly, und folgte der Kriegs-Kanzlei und Kasse, die er beim Beginn des Angriffes nach Parma gesendet hatte. — In seiner Hoff-

nung, eine Anzahl Truppen bei Piacenza zu vereinigen, wurde inzwischen O'Reilly getäuscht. Denn General Molitor, welcher mit 2 Schwadronen Lobkowitz-Dragoner bei Casteggio bereits angekommen war, berichtete am 6. Juni in der Frühe an den Feldmarschall-Lieutenant, daß die Franzosen — Corps von Lannes, — welche in den letztvergangenen Tagen ein starkes Lager bei Belgiojoso hatten, einen Uebergang bei Bosco, nahe an dem Einflusse des Ticino in den Po — mit etwa 1200 Mann bewirkt hätten, und daß aus diesem Grunde die Regimenter Reisky-Infanterie und Lobkowitz-Dragoner nunmehr nicht nach Piacenza ziehen könnten, sondern die Vertheidigung der dortigen Gegend übernehmen müßten.

Der Graf O'Reilli befand sich, da auch der Feind, wie er so eben vernahm, den Uebergang im Rücken bewirkte, in keiner geringen Verlegenheit, die noch dadurch vermehrt wurde, daß eine österreichische Artillerie-Reserve, welche von Alessandria über Tortona, Stadella, Piacenza und Parma nach Borgoforte zur Hauptreserve angewiesen war, sich gerade am 6. frühe, von Castell Giovanni in Marsch nach Piacenza befand. Der General beorderte nun diese Reserve zum Umkehren und traf Anstalten zu ihrer Rettung.

Murat, der sah, daß die Brücke bei Piacenza abgebrochen war, mußte sich daher einen andern

Uebergang über den Po suchen. Er marschirte daher noch in der Nacht, kam vor Tagesanbruch mit seinem Corps bei Nocetta an, fand kein Hinderniß und ließ auf 20 Barken und Schiffen die 9. leichte und 59. Linienhalbbrigade zuerst bei Roncarolo auf das rechte Po-Ufer überschiffen. Der General Musnier führte die Vortruppe. Er ließ ein Bataillon auf der Straße gegen Cremona stehen und wandte sich mit 2 anderen gegen Piacenza. General O'Reilly konnte seine schwache Truppe nicht durch Besetzung aller Zugänge zerstückeln; er mußte sie zusammenhalten, um so mehr, als er beschlossen hatte, die anrückenden Feinde so lange aufzuhalten, bis die Artillerie-Reserve Zeit gewonnen hätte, sich zu retten. In diesem Augenblicke kam das Infanterie-Regiment Klebeck, das nur noch aus 600 Feuergewehren bestand, von Bobbio bei Piacenza an. O'Reilly sendete es sogleich, unterstützt von 1 Schwadron Nauendorf Husaren, auf der Straße von Parma vor. Mit dem Reste der Truppen und 2 Kavallerie-Batterien bewachte er die Straße, die nach Stradella führt, um den Artilleriepark zu decken.

Das Regiment Klebeck, unter Major Frühauf, wollte vorwärts des Thores nach Parma aufmarschiren. Aber der Brigadegeneral Musnier hatte schon den Weg dahin genommen und war eben in Begriff, in Piacenza einzumarschiren. Nun entspann sich dort

ein mörderisches Flintenfeuer. Das Thor wurde erobert, verloren und wieder gewonnen. Indessen hatte Murat immer mehr Verstärkungen dem General Musnier zugesendet, und Major Frühauf mit seinem Regimente konnte dem Eindringen der Franzosen nicht länger mehr widerstehen. Er besetzte schnell, um sich den Rückzug zu sichern, das Thor nach Rivalta. — Murat ließ das Regiment rechts umgehen, um es ganz zu fangen. Die 2 Schwadronen von Nauendorf Husaren wehrten zwar den großen Andrang der Franzosen immer ab, doch konnten sie in der Länge einer solchen Uebermacht nicht widerstehen. Von allen Seiten gedrängt, wurde endlich auch die Ordnung der österreichischen Truppen erschüttert. Der größte Theil des Regiments Klebek wurde in die Stadt gedrückt; der andere zog sich, theils über die Trebbia bei San Nicolo und theils wieder gegen Bobbio zurück. Die in der Stadt zur Vertheidigung gebliebenen Jäger und die 2 Kompagnien des Infanterie-Regiments Neugebauer konnten den überall eindringenden Franzosen auch nicht mehr die Stadt streitig machen. O'Reilly retirirte nach Castell Giovanni zu. Was von den in der Stadt befindlichen österreichischen Truppen nicht die Waffen gestreckt hatte oder niedergemacht war, floh der Citadelle von Piacenza zu. Diese hatte der österreichische Hauptmann Harrucker mit 1 Kompagnie des Infanterie-Regiments

Neugebauer besetzt, und unterhielt ein heftiges Kanonenfeuer, theils auf die zur Brücke eilenden Franzosen, und theils auf jene Kolonnen, welche den General O'Reilly auf seinem Rückzuge an der Trebbia nachfolgten. — Die Stadt Piacenza war in Murat's Gewalt, mit ihr der Übergang daselbst über den Po.

Der Tumult in der Stadt war nicht verhallt, als ein starkes Flintenfeuer sich von der Seite von Parma her hören ließ. Diesen Lärm verursachte das Leibbataillon des österreichischen Infanterie-Regiments Thurn, welches aus Toscana zur Verstärkung der österreichischen Armee aufgebrochen war, und am 6. frühe von Fiorenzola gegen Piacenza marschirte. Unterrichtet von der Gefahr, die dort der k. k. Besatzung drohte, war es bereits über Nura und Montalto hinausmarschirt, als es auf eine Nachhut oder Reserve stieß, welche Murat auf der Straße von Parma aufgestellt hatte. Ohne Zögerung griff das österreichische Bataillon diese französische Truppe an und warf dieselbe bis an das Thor von Piacenza zurück. Aber Murat, wachsam, thätig, sandte seinen Leuten ein Husaren-Regiment und eine Halbbrigade Fußvolk zur Unterstützung. Das österreichische Bataillon wurde aufgehalten, geworfen, von den französischen Husaren verfolgt und gezwungen, sich nach einem Verluste von 300 Mann wieder gegen Parma zurückzuziehen.

Murat ließ die Citadelle von Piacenza berennen. Die österreichische Besatzung dieses Schloßes betrug 250 Mann; wo 600 Mann erforderlich waren. Es schien nicht möglich, daß sich die Citadelle auch nur 8 Tage halten könnte. — Murat hatte an diesem Tage mehrere hundert Gefangene gemacht, 2 Geschütze genommen und Magazine der Österreicher erbeutet *).

Murat fing an diesem Tage einen Courier von dem General Melas mit äußerst wichtigen Depeschen auf. Durch diese letzteren erfuhren die Franzosen — daß Genua am 4. Juni kapitulirt hatte **). In einem der aufgefangenen Schreiben von Melas an den General Mosel, aus Turin vom 5. Juni gerichtet, berichtete der Feldherr: „Alessandria sey gegenwärtig der einzige Punkt, aus dem die k. k. Armee ihren Unterhalt ziehen könne; die Verproviantirung dieses Platzes sey daher öfters empfohlen worden; aber weder dort, noch in Asti und Turin seyen die nöthigen Anstalten getroffen. Zu der Armee werde noch das Elsnitz'sche Corps, so wie jenes des Feldmarschall-Lieutenants Ott, welches über die Bocchetta sich nach Alessandria wenden solle, stoßen; bei dem Mangel an Vorräthen in diesem Platze könne aber

*) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 26. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 7. H. S. 20—25. — u. a. m.

**) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 26.

derselben, wenn die Franzosen plötzlich über den Po gingen, und die Verbindung zwischen Piacenza und Alessandria, auch nur auf kurze Zeit unterbrächen, alle Hilfe an Lebensmitteln abgeschnitten werden." Melas gab daher dem General Mosel zu Piacenza den gemessenen Befehl, „aus den Magazinen von Cremona, Mailand und Lodi, die hoffentlich auf das rechte Ufer des Po's in Sicherheit gebracht worden seyn würden, durch unbedingte Aufbietung aller Transportmittel, täglich 1200 Centner Mehl und 1500 Metzen Hafer nach Alessandria zu schaffen" *). Umsonst waren diese Befehle gewesen! Die Franzosen standen bereits auf allen Hauptkommunikationen der Oesterreicher; viele Spitäler, der Oesterreicher Geschützreserven, Magazine, ungeheuere Vorräthe waren verloren **).

Der österreichische General O'Reilly nahm mit dem Reste seiner Truppen von Piacenza den Rückzug nach Castel Giovanni. Aber aus Furcht, daß ihm die Straße nach Tortona von dem bei Bosco über den Po gegangenen Corps von Lannes abgeschnitten werden könnte, zog er mit dem Artillerie-Park ohne Aufenthalt über Stradella bis Bronio fort und entkam wunderbar genug. Allein, da Cremona von den

*) Europ. Annal., 1801, 1. Bd. S. 269 u. 270.
**) Hormayr, 2. Bd. S. 137.

Oesterreichern damals noch besetzt und Piacenza von der Seite von Bobbio und Parma her von österreichischen Corps bedroht war, so wagte es Murat nicht, die Verfolgung weit forzusetzen *).

Der General Lannes, der sich seit 2. Juni in Pavia befand, rückte über Belgiojoso, wo er nur einzelne Reiterpatroullen bemerkte, an den Po vor. An demselben Tage, wo Murat vor Piacenza erschien, am 6. Juni, kam er an dem Po an unb ließ den Fluß-Übergang beginnen. Alle fliegenden Brücken waren zerstört. Daher ließ er auf Schiffen und Barken denselben ausführen, und zwar auf den Punkten bei Bosco und Albaredo. Bei Bosco ließ er 3 Bataillons von der Division Watrin den Po überschiffen, welche den schwachen Kordon am Flusse zurückdrückten. Sie sollten eine Verbindung mit der Brigade Mainoni suchen †). Der General Mainoni ging bei Albaredo mit der 28. Halbbrigade und einem Theil der 40. von der Linie, auf Schiffen rasch über den Po, und rückte auf San Cipriano. Er stellte sich hinter den Dämmen und Sümpfen von San Cipriano

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 7. H. S. 25.

†) Carl Mras schreibt von einer Brigade Monnier, die bei Albaredo überschifft und bei San Cipriano gefochten hat. Allein der General Mainoni war es, der dieses vollbrachte; wie ganz bestimmt die europ. Annal., 1800 3. Bd. S. 25 angeben.

auf, seine Flügel und Fronte deckend. Diese Stellung schirmte den Uebergang der andern Truppen von Lannes. Allein in der Gegend von Cipriano befanden sich eben mehrere Abtheilungen derjenigen österreichischen Truppen, die unter General Molitor nach Piacenza ziehen sollten und wollten, um den General O'Reilly zu verstärken. Mainoni fand sich gegenüber das österr. Infanterie-Regiment Reisky, 2 Schwadronen von Lobkowitz-Dragoner und 1 Bataillon Ottochaner Grenztruppen. Der Rest des Regiments Lobkowitz-Dragoner befand sich in Stradella, die Straße bis Casteggio besetzend. Diese österreichischen Truppen führten 6 Geschütze auf und begannen das Gefecht, um die Franzosen wieder über den Fluß zu treiben. Sie griffen diese lebhaft an; mit eben so großer Hartnäckigkeit vertheidigten sich Mainoni's Truppen. Dieser General beschränkte sich darauf, seine Stellung zu behaupten, bis er Unterstützung erhalten haben würde; dann wollte er die Oesterreicher überflügeln und auf Stradella zurückdrücken.

Indessen herrschte auf der ganzen Straße zwischen Piacenza und Casteggio — und auch um Cipriano, unter den österreichischen Truppen große Verwirrung. Piacenza war verloren und O'Reilli retirirte. Um diesem General die Zeit zu gewinnen, daß er mit seinem Artillerie-Park der Gefahr entrinne, und über

Castel Giovanni nach Bronio entkomme, mußte bei Cipriano von den Oesterreichern gehalten werden. Der Fürst Taxis, Oberst des Dragoner=Regiments Lobkowitz, marschirte daher mit den übrigen Schwadronen ebenfalls nach San Cipriano, um diesen Ort so lange als möglich vertheidigen zu helfen. Der General Mainoni, der noch keine Geschütze hatte, konnte das Kanonenfeuer der Oesterreicher nicht erwidern; dieses zwang ihn sogar, sich aus seiner Stellung zurückzuziehen, welche Gelegenheit Oberst Taxis ergriff, um mit seinen österreichischen Dragonern einzuhauen. Aber der französische Brigadegeneral Gency, der mit seiner Brigade eben übergeschifft war, vereinigte sich mit Mainoni und stellte das Gefecht zum Vortheil der Franzosen wieder her. Gency suchte nun San Cipriano zu umgehen; Mainoni drang gerade auf dasselbe ein. Doch gelang die Absicht, den Ort zu nehmen, ihm nicht. Das österreichische Infanterie=Regiment Reisky vertheidigte den Ort San Cipriano sehr tapfer, und der Oberst Fürst Taxis warf sich der Kolonne des General Gency entgegen und hieb mit seinen Dragoner=Schwadronen ein. — Doch als O'Reilly Bronio erreicht hatte, räumten mit einbrechender Nacht die Oesterreicher San Cipriano. Das Gefecht endigte sich. Ein Bataillon des Infanterie=Regiments Reisky und 1 Schwadron des Dragoner=Regiments Lobkowitz wurden in Stradella

belassen, während die übrigen Truppen sich in Bronio bei O'Reilly einfanden.

Die Überschiffung der französischen Truppen, zwischen Belgiojoso und San Cipriano, wurde in der Nacht und am Morgen des 7. Juni fortgesetzt. In der Frühe räumte General O'Reilly, welcher den Reserve-Park schon gegen Alessandria beordert hatte, Stradella und Bronio und stellte sich bei Casteggio auf *).

Bonaparte verließ am 7. Juni Mailand. Er ging nach Pavia, wo er sich nur eine Stunde aufhielt und eilte an den Po. Er besichtigte den Ort der Ueberschiffung bei San Cipriano, und hieß die getroffenen Anstalten gut. Er selbst schiffte mit dem General Berthier über den Po, und bestimmte den General Lannes zur Vorhut der Armee, die übrigen Divisionen sollten übersetzen und dann ein Lager bei Stradella beziehen. General Murat, welcher von der Dora baltea an, bis an die Adda und den Po, den Vortrab der Armee gebildet hatte, wurde nun zum Nachtrab derselben bestimmt **). Ohngeachtet das starke Anschwellen des Po's dem Gange der fliegenden Brücken sehr hinderlich war, fuhr die fran-

*) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 25 u. 26. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 7. H. S. 25—27.

**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 7. H. S. 27.

zösische Armee fort, über diesen Fluß zu setzen. Lannes marschirte auf Stradella, sich dieser wichtigen Position an der Heerstraße von Alessandria nach Piacenza zu bemächtigen. Es kam bei dieser Gelegenheit zu einem leichten Gefechte, in welchem die österreichischen Posten bis hinter Bronio getrieben wurden, und wobei die 28. Linienhalbbrigade einige Gefangene machte *). Bonaparte selbst hatte sich zu Lannes begeben, und kam mit demselben am 7. Abends in Bronio an **). In Bronio erfuhr Bonaparte von gefangenen Österreichern die Übergabe Genua's; aber die Bedingungen, unter welchen dieselbe geschlossen worden, blieben ihm gänzlich unbekannt. Der von Massena mit dem dießfälligen Berichte an ihn abgesandte Bataillons-Chef Graciani wurde von den Oesterreichern über Novi und Alessandria nach Casale geführt und erst am 9. Juni über den Po gelassen; von wo aus er über Vercelli nach Mailand eilte. — Um über dieses Ereigniß des Falles von Genua verläßige Nachrichten zu erhalten, sendete Bonaparte mehrere Kundschafter aus. Da er den Weg nicht wußte, welchen Ott von Genua aus einschlagen würde, so beschloß er, bis zum Eintreffen genauer Berichte, mit der Armee bei Bronio und Stadella stehen zu bleiben.

*) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 33.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 7. H. S. 27.

Der General Ott hatte bereits am 7. Juni die Divisionen Vogelsang und Schellenberg bei Novi vereinigt, als er den Übergang der Franzosen über den Po erfuhr. Doch in der Meinung, daß noch nicht die Hauptmacht der französischen Reserve-Armee den Po überschritten habe, und daß es ihm durch Vereinigung aller in dieser Gegend befindlichen österreichischen Truppen gelingen dürfte, die herübergekommenen Feinde zu schlagen und selbst Piacenza zu erreichen, beschloß er, noch an diesem Tage gegen Voghera aufzubrechen. Aber durch das vorhergegangene Regenwetter war die Scrivia so angeschwollen, daß kein Durchgang möglich war. Der österreichische General Brigido, welcher in Tortona befehligte, ließ 2 Brücken, eine von Wagen, die andere von Flößen, verfertigen; doch auch diese wurden von der Gewalt des Stromes zerrissen, und jeder Uebergang an diesem Tage durch die Wuth des Wassers vereitelt. Erst am 8. Juni, wie die Scrivia ruhiger wurde, konnte General Ott über den Fluß gehen. Er rückte diesen Tag bis Voghera vor, und entsendete seinen Vortrab bis Casteggio. Er hatte sich mit den Truppentheilen des General O'Reilly vereinigt. Auch General Gottesheim mit 3 Schwadronen von Nauendorf-Husaren stieß zu ihm, dessen Fußvolk aber kam nicht, denn Gottesheim hatte bei dem Abmarsch von Genua seine Brigade in 2 Theile

getheilt. Sein Fußvolk hatte er den geraden Weg über Bobbio nach Piacenza gesandt, mit seinen Husaren aber er selbst die Richtung dahin über die Bocchetta genommen. Von seinem Fußvolke kam bloß, wie wir schon wissen, das Infanterie-Regiment Klebeck nach Piacenza, weil es am 4. Juni schon von Genua aufgebrochen war. Die später abgezogenen Bataillons: eines Ottochaner-Grenzer- und eines Jellachich-Infanterie, erfuhren nun durch die Reste des in Piacenza geschlagenen Regiments Klebeck, das was bei und in jener Stadt vorgefallen, und so blieb diese Infanterie zwischen Bobbio und Travi aufgestellt und wartete dort ihre künftige Bestimmung ab. Diese Bataillons entgingen also dem Corps von Ott. Es enstand dadurch eine unwillkürliche Zerstücklung der Streitkräfte, welche in dieser Epoche eine enge Vereinigung und die größtmögliche Vermehrung nothwendig hatten.

Auf eine Verstärkung durch die Kolonne des Generals Hohenzollern durfte Ott nicht rechnen; denn die in Genua gewesenen k. k. Kriegsgefangenen, die zur Besatzung bestimmt wurden, waren durch ihre außerordentliche Entkräftung noch zu keinem Felddienst geeignet. Zugleich erklärte der Admiral Keith, daß er über die englischen Truppen in Minorca nicht verfügen könne, bevor nicht der General Ralph Abercrombic, der dieselben zu befehligen hätte, aus Eng-

land angekommen seyn und die nöthigen Weisungen mitgebracht haben würde. Der General Hohenzollern eilte, diesen Zustand der Dinge zur Kenntniß des General en chef, Melas, zu bringen, und stellte die Wichtigkeit der Behauptung einer Festung vor, die mit so vielen Austrengungen und Opfern errungen worden, und die das ganze südliche Italien deckte. Er bemerkte ferner: daß der Feind mit einer Kolonne von Finale anrücke; daß sich dermalen der französische General Miolis und 4000 Franzosen mit Waffen noch in Genua befänden, die ihre Einschiffung erwarteten; daß die französische Reserve-Armee mit ihrer Macht den Po übersetzt habe; daß mithin, wenn er jetzt Genua verließe, der Feind dieses gewiß benutzen und dahin vordringen würde. Bonaparte könnte sodann noch Belieben über Bobbio, oder Novi, oder wie es ihm gelegen wäre, in Flanke und Rücken der Oesterreicher einfallen, und die Armee nach allen Seiten einschließen. Auch müßte dann alle Zufuhr der Verpflegung, die noch von Livorno nach Genua und von da zur Armee geschafft werden könnte, aufhören. Bevor er — Hohenzollern — also eine so entscheidende Bewegung machen wolle, erwarte er durch einen Courier die weiteren bestimmten Befehle, die er dann pünktlich vollziehen wolle. — Diese Gründe für die Behauptung Genua's waren allerdings von der größten Wichigkeit. Aber

auf der andern Seite brauchte man Arme, um die Verlegenheiten und Verwicklungen, die sich täglich mehr um die Operationen der österreichischen Armee schlangen, zu durchhauen. Allein, da Hohenzollern, in Genua verblieben, wohl nicht mehr die Zeit gewinnen konnte, um gehörig zu Alessandria einzutreffen; da auch die gesammte Macht Hohenzollern's nicht nur Süd-Italien sichern und den General Suchet noch länger in der Riviera beschäftigen konnte; so gab Melas ihm den Befehl, sich in Genua so lange als möglich zu halten. Dieses versprach Hohenzollern, der am 9. Juni Abends diesen Befehl erhielt, ritterlich.

Baron Melas hatte am 7. Juni Kenntniß von dem Übergange der Franzosen bei Piacenza und San Cipriano erhalten. Er glaubte indessen, daß dieses nur Scheinbewegungen wären, durch welche die Franzosen ihr Unternehmen auf dem linken Po-Ufer gegen Mantua und Tyrol verbärgen. Elsnitz war bereits mit seinem Corps in Carru eingetroffen. Nun gebot Melas den Divisionen Kaim und Haddik die Märsche zur Vereinigung der k. k. Armee schon am 7., statt des 8. Juni, zu beginnen, und verlegte an diesem Tage sein Hauptquartier nach Villa nuova.

Indessen war Bonaparte von den näheren Umständen der Übergabe Genua's und von dem Anmarsche Ott's gegen Casteggio, durch seine Kundschafter

unterrichtet worden. Er wußte, daß Melas mit der Haupttruppe, wenn er auch schon von Turin aufgebrochen wäre, noch in keiner nahen Verbindung mit Ott seyn konnte; folglich war ihm jetzt, wo er den nicht unterstützten Ott leicht zu besiegen hoffen durfte, auch nichts willkommener als dessen immer weitere Entfernung von der Haupttruppe. Er hoffte, über diesen Theil der österreichischen Macht einen gewissen Sieg zu erfechten, dadurch seine neuen Soldaten mit Muth zu beleben und die Entscheidung vorzubereiten. Zugleich war ihm durch die Bewegung Ott's die Absicht des österreichischen Heerführers aufgedeckt. Dieser Entschluß, auf dem rechten Po-Ufer entweder den französischen Operationen zu folgen, oder, es koste, was es wolle, sich durch eine Schlacht den Weg nach Mantua zu öffnen, war nun kein Geheimniß mehr, da Ott die Richtung zeigte, welche Melas nehmen wollte. Von diesen Ansichten, und der Hoffnung geleitet, daß Massena nun mit Suchet bereits vereinigt seyn, und in die Flanke der Oesterreicher operiren würde, beschloß Bonaparte, der Vereinigung der österreichischen Armee zuvorzukommen, dem General Ott entgegen zu rücken und ihn anzugreifen *).

Er gebot am 9. Juni seinem Unterfeldherrn Lannes, mit der Vorhut gegen Casteggio aufzubrechen

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 119—124.

und die Truppen Ott's anzugreifen, wo er sie finden würde. Der General Victor sollte mit der Division Chambarlhac dieser Bewegung folgen; die Divisionen Monnier und Gardanne sollten schleunigst den Po-Uebergang vollenden und nachrücken.

Ott, des Feindes Nähe kennend, bildete die Schlachtordnung seines Corps und rückte vor. Den Vortrab befehligte der F. M. L. Graf O'Reilly. Er bestand in 6 Bataillons und 4 Eskadrons. Das erste Treffen, unter dem F. M. L. Vogelsang und dem Generalmajor Gottesheim, zählte 9 Bataillons, und das zweite Treffen, unter dem F. M. L. Schellenberg und Generalmajor Sticker, 11 Bataillons. Zur Reserve waren die 6 Schwadronen des Dragoner-Regiments Lobkowitz bestimmt. Bei Santa Giuletta standen die ersten Vorposten der Oesterreicher.

Der französische General Watrin, der den Vortrab von Lannes führte, vertrieb die österreichischen Vortruppen aus Santa Giuletta und zwar nach einem kurzen Gefechte bis Rivetta. Ott war mit seinem ersten Treffen eben um die Mittagszeit in Casteggio eingetroffen, als er die Vorrückung der Franzosen vernahm. Die beiderseitigen Truppen waren fast zu gleicher Zeit — um 9 Uhr frühe — aus ihren Standorten aufgebrochen. Gegen Mittag traf man auf einander. Ott mußte aber von den näheren Umständen, daß Bonaparte mit seiner Armee über-

gegangen sey, nicht unterrichtet gewesen seyn; sonst wäre er gewiß einem so ungleichen Kampfe ausgewichen. Die Oesterreicher wußten wohl, daß Piacenza verloren war; doch war der Glaube noch nicht zur Gewißheit gereift, daß Ott mit seinem Corps sich nicht eine Bahn dahin brechen sollte. Bloß in dieser An- und Absicht fiel der erste Schuß bei Casteggio.

Ott ließ die südlichen Anhöhen von Casteggio durch die Division Vogelsang; das Städtchen aber durch 6 Bataillons der Division Schellenberg besetzen; dann stellte er das Dragoner-Regiment Lobkowitz, gedeckt durch einen hohen lebendigen Zaun, in welchen Zwischenräume eingehauen wurden, links von Casteggio, und die übrigen 5 Bataillons von der Division Schellenberg, als Reserve bei Montebello auf. Er blieb entschlossen, dem Gegner kräftigen Widerstand zu leisten, wenn es ihm nicht gelingen sollte, aus dieser Stellung offensive vorzurücken. — General O'Reilly hatte durch einige Bataillons die Höhen rechts von Rivetta besetzen lassen, durch das Feuer seiner Artillerie den französischen Vortrab auf der Straße vor Rivetta aufgehalten, und dadurch den rückwärtigen österreichischen Kolonnen Zeit verschafft, ihre Stellungen einzunehmen.

General Watrin suchte mit 4 Bataillons die Höhen rechts bei Rivetta zu gewinnen, und mit 2 anderen

das Dörfchen auf der rechten Seite zu umgehen. Der beiderseitige Vortrab befand sich in einem heftigen Flinten- und Kanonenfeuer, während die Unterstützungstruppen nach und nach sich entwickelten. Nach einem hartnäckigen Widerstande von einer halben Stunde, fingen O'Reilly's Bataillone auf den Höhen an zu weichen. Schon umgingen die Franzosen auf den Höhen das Dörfchen Rivetta und nöthigten den auch in der Fronte gedrängten O'Reilly zum Rückzuge, als der General Gottesheim, welcher auf der südlichen Höhe von Casteggio sechs Bataillons gesammelt hatte und nun im raschen Schritte gegen die Verfolger anrückte, während Ott zur Aufnahme des Generals O'Reilly das Dragoner-Regiment Lobkowitz mit einer Kavallerie-Batterie vorsandte. Ein Bataillon der 40. Halbbrigade wich zurück; Gottesheim gewann die verlorenen Höhen und O'Reilly seine erste Aufstellung wieder.

Unterdessen war General Mainoni angelangt und auch Victor mit der Division Chambarlhac und dem 12. Husarenregiment eingetroffen. Dieses gab dem General Lannes die Möglichkeit, die österreichische Stellung durch einen zweiten verstärkten Angriff zu erschüttern. Victor mit der Division Chambarlhac sollte den rechten Flügel des Feindes angreifen, d. h. den General Gottesheim, und ihn gegen Casteggio werfen. Mainoni wurde zum Angriff auf die linke

österreichische Flanke beordert. Watrin blieb in der Mitte und sollte Rivetta nehmen. Victor marschirte gegen den Feind; die 24. leichte und die 43. Linienhalbbrigade und das 12. Husarenregiment stürmten gegen die Flanke, während die 96. Halbbrigade in gedrängter Kolonne vordrang, um Casteggio zu erreichen. Den General Ribaud, welcher den Vortrab der Division Chambarlhac befehligte, empfing General Gottesheim mit einem mörderischen Kartätschenfeuer; doch Ribaud löste 3 Bataillons in Plänkler auf, und ließ diese in die rechte Flanke des Generals Gottesheim nach den Höhen marschiren. Er selbst griff mit dem Reste seiner Brigade diese Stellung in der Fronte an. Dieser Plan gelang. Gottesheim, von allen Seiten gedrängt, zog sich fechtend von Hügel zu Hügel, bis auf die Höhen von Casteggio zurück, wo der F. M. L. Vogelsang mit 3 Bataillons und 2 Batterien aufgestellt war, und den Weichenden aufnahm. General Watrin nahm Rivetta hinweg und rückte gegen Casteggio vor.

Da warf sich Oberst Taxis mit seinen Dragonern von Lobkowitz in den Weg, beunruhigte Watrin's Marsch und hielt ihn so lange auf, bis General O'Reilly auf und rechts der Straße ihn empfangen konnte, und F. M. L. Schellenberg mit 6 Bataillonen und 16 Geschützen, links von Casteggio, dem General Mainoni entgegengeworfen war. Die Schlacht wur-

de jetzt allgemein. Die Franzosen thaten Wunder der Tapferkeit, um die Anstrengungen der Oesterreicher zu vereiteln, die wie Verzweifelte fochten, und sich um jeden Preis eine Bahn zu brechen entschlossen waren. Lannes zeigte Unerschrockenheit und heldenmüthige Haltung. Mitten im stärksten Schlachtgewühl legte Watrin Proben eines großen Talents ab, und riß die Truppen mit sich fort. Lange blieb der Sieg zweifelhaft. Aber es zeigte sich nun bald, daß die bisherigen Vermuthungen der österreichischen Generale, als ob nur ein geringer Theil der Reserve-Armee über den Po gesetzt, um den Marsch des Hauptheils gegen Mantua zu maskiren, irrig waren. Ott fühlte, daß die Hauptmacht gegen Casteggio stand. Seine Hoffnung, mit seinem Corps nach Piacenza vorzudringen, mußte aufgegeben werden, und er Anstalten zum Rückzuge treffen. Der General Vogelsang hatte indessen auf den Höhen von Casteggio mit seiner Division fünf auf einander folgende Angriffe der Division Chambarlhac abgeschlagen. Doch die Franzosen überflügelten seine rechte Flanke, und ein Bajonettangriff der 96. Halbbrigade entschied. Vogelsang wurde genöthigt, sich über den Coppo (Gießbach bei Casteggio) auf Montebello zurückzuziehen. Unter dem Schutze von 32 Kanonen und der Reiterei zog Ott seine Infanterie nach und nach aus dem Feuer und über den Coppo. Sobald die Division

Schellenberg über den Coppo gegangen war, sendete O'Reilly alle Geschütze, bis auf eine Batterie zurück. Casteggio blieb zur Deckung des Rückzuges von dem bisherigen Vortrab Ott's besetzt.

Lannes rückte nun mit allen seinen Truppen gegen Casteggio. O'Reilly erwartete mit kalter Entschlossenheit den Andrang der Franzosen. Während ein Theil derselben unterhalb Casteggio den Coppo überschritt, rückte der General Gardanne, der im Rückhalte angekommen war, zur Wegnahme Casteggio's vor. So brav sich O'Reilly schlug, so mußte er doch das Städtchen räumen; er zog unter dem Schutze der am linken Coppo-Ufer aufgestellten österreichischen Geschütze, über den Gießbach, der hier eine steinerne Brücke hatte. Um seinen Rückzug gegen bedeutende Unfälle zu bewahren, beschloß Ott, das linke Coppo-Ufer so lange als möglich zu vertheidigen. Die Franzosen trachteten, die steinerne Brücke stürmend hinweg zu nehmen, aber immer schmetterte sie das österreichische Kartätschenfeuer zurück; — da hatte der Brigadegeneral Gency mit 5 französischen Batail-lons und dem 12. Husarenregiment den Coppo unterhalb Casteggio überschritten; er zwang die Oesterreicher zum Rückzuge. Bei Montebello suchten die österr. Reserven das Gefecht herzustellen; aber umsonst. Alles mußte vor den Franzosen weichen *).

*) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 33—35. — Oesterr.

Bonaparte war mit verhängtem Zügel von seinem Hauptquartiere nach Montebello geeilt; als er auf dem Schlachtfelde ankam, war schon die Entscheidung gegeben; Lannes mit Blut bedeckt, und die Truppen, obgleich vor Anstrengungen fast erliegend, vor Freude trunken. Das Treffen von Casteggio und Montebello steigerte die moralische Kraft des französischen Heeres, während es die des Feindes in einem so kritischen Momente erschüttern konnte *).

Dieses Treffen hatte von Morgens 11 Uhr bis 8 Uhr Abends gedauert; das Schlachtfeld und der Weg von Casteggio nach Montebello waren mit Leichnamen bedeckt **). Nach ihrem Berichte verloren die Oesterreicher an diesem Tage 659 Mann Todte, worunter 6 Offiziere; 1445 Verwundete, worunter 53 Offiziere, und 2171 Gefangene, worunter 45 Offiziere, und 2 Kanonen ***). Nach ihrem Berichte (Bulletin) verloren die Franzosen 600 Mann, die außer Gefecht gesetzt wurden †).

---

mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 124—128. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 328 u. 329. — Geschichte Napoleon's von A. Hugo, 2 H. S. 184 u. 185. — u. a. m.

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 329.

**) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 35.

***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 128.

†) Die Berichte von Napoleon, Berthier und Dupont schätzen freilich den Verlust der Oesterreicher höher, als er nach der österreichischen Quelle angegeben ist;

General Ott verstärkte den General O'Reilly, der seine Nachhut nun bildete, mit dem Dragoner-Regiment Lobkowitz und 2 Bataillons des Infanterie-Regiments Spleny, und setzte seinen Rückzug über Voghera an die Scrivia fort. Bis Voghera wurde O'Reilly von den verfolgenden Franzosen immer beunruhigt. Er stellte sich endlich bei Ponte Curone auf, während Ott seine Truppen in dem Lager bei Castel nuovo versammelte.

Melas war nun durch die Ereignisse der letzten Tage über die eigentlichen Plane Bonaparte's und über die von der französischen Reserve-Armee bereits ausgeführten Bewegungen, völlig aufgeklärt worden. Er erkannte die äußerst gefährliche Lage seiner von allen Seiten durch französische Corps umringten, von allen Verbindungen abgeschnittenen, in wenigen Tagen vielleicht des unentbehrlichsten Lebensunterhaltes entbehrenden, durch die bisherigen einzelnen Gefechte um einen großen Theil ihrer Kräfte und Truppenzahl gebrachten k. k. Armee. In dieser Lage baute er einzig seine Hoffnung auf den unerschütterlichen Muth

---

denn sie sprechen von 1500 Todten, 4—6000 Gefangenen u. s. w. — Die europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 35 geben an, daß die Franzosen eine österreichische Fahne erobert hätten. — Kolb, (2. Bd. S. 75) spricht von mehreren genommenen Fahnen. — Die österr. mil. Zeitschr. schweigt über diesen Punkt.

seiner Truppen und auf die taktischen Vorzüge, welche die österreichische Reiterei und Artillerie vor den gleichen Waffengattungen des Feindes hatten. — Als Melas am 10. Juni zu Alessandria ankam, wo er am folgenden Tage den größten Theil der österreichischen Armee zu vereinigen hoffte, forderte er durch einen kraftvollen Tagsbefehl sämmtliche Truppen auf, den entscheidenden Kampf für ihre Rettung mit gewohntem Heldenmuthe zu beginnen; damit er entweder siegreich, oder doch ruhmvoll ende.

Melas theilte dem Admiral Keith eine treue Schilderung des Vorgefallenen mit und eröffnete ihm seinen Entschluß zu einer entscheidenden Schlacht. Obschon er fest überzeugt war, daß der Sieg den Muth und die Standhaftigkeit seiner Armee krönen werde, so erheischte doch die Vorsicht, auch auf einen möglichen Unfall vorzudenken. Dieses war gerade in einer solchen Lage, wie die gegenwärtige der österreichischen Armee, um so nothwendiger, als die Auflösung aller Streitkräfte und ihre gänzliche Vernichtung die nächste Folge eines Unfalles seyn konnte. — In dieser Betrachtung vertraute Melas dem Lord Keith, daß er sich, im Falle einer Niederlage, mit der Armee nach Genua ziehen würde. Er ersuchte ihn, diese Festung, als den einzigen Zufluchtsort, eiligst mit Lebensmitteln zu versehen. Lord Keith gab auf diese Mittheilung zur Antwort: daß Genua

ein Gegenstand seiner besonderen Aufmerksamkeit seyn werde; daß Niemand einen glücklichen Ausgang der Dinge ängstlicher wünsche, als er, und daß er allen Anstalten, welche Genua sicher machen und nützlich seyn könnten, die nöthige Unterstützung geben werde.

Der General Ott hatte indessen am 10. Juni sein Corps hinter die Scrivia gezogen. Vor Rivalta lagerte die Division Schellenberg und bei San Giuliano die Division Vogelsang; General O'Reilly aber mit seiner Avangarde bei Castel nuovo di Scrivia; den Obersten Schusteck ließ er mit leichten Truppen bei Ponte Curone, von wo er die äußersten Posten gegen Voghera vorwärts, lins gegen Silvano, und rechts gegen Volpedo entsendete.

Bei seinem Zuge aus der Riviera (nach dem Falle von Genua) hatte General Ott den Obersten Revay, welcher, da General Fürst Hohenzollern die Armee nicht verstärkte, noch immer die Feste Gavi umzingelte, den Befehl gegeben, daß er sich thätig bemühen sollte, durch eine Uebereinkunft mit dem französischen Kommandanten in den Besitz dieser Feste zu kommen. Am 8. Juni hatte Oberst Revay seine schon oft vergeblichen Versuche erneuert, aber nur die bestimmte Antwort erhalten: „daß der Kommandant vor dem 6. Juli an keine Uebergabe denken werde; sollte aber bis zu diesem Tage kein Entsatz

erfolgen, so würde er am 7. Juli Gavi an die Oesterreicher übergeben."

Als Ott über die Scrivia ging, hatte er die Reste des Infanterie-Regiments Reisky, und aus dem Armeehospital in Castel nuovo beiläufig 300 Genesene dem General Brigido als Verstärkung nach Tortona zugesendet, daß dieser General etwa 700 Mann als Besatzung für die Citadelle „Victor" hatte, und sich in der Möglichkeit befand, diese zu vertheidigen. Die untere Festung, nämlich Tortona selbst, konnte nicht in Vertheidigung genommen werden, da diese eine neue Zerstückelung der österreichischen Streitkräfte veranlaßt, und den Uebergang der Franzosen über die Scrivia dennoch nicht verhindert hätte. Der Hauptzweck des österreichischen Heerführers war: zum nahen Entscheidungsschlage die größtmögliche Streitkraft zusammen zu bringen. Mit dieser Ansicht blieb Tortona unbesetzt *).

Am 11. Juni Nachmittags rückten die Divisionen Kaim, Haddik und Elsnitz in das Lager bei Alessandria ein, während dem Ott bei San Giuliano stand. Die 11 Grenadierbataillons des Elsnitz'schen Corps wurden zur Schlacht, die übrige Infanterie desselben zum Garnisonsdienst in Alessandria bestimmt; die Besatzung dieser Festung wurde dadurch 3000 Mann stark.

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 129 – 131.

Am 11. Juni war der Nachtrab der k. k. Armee unter General Nimptsch in Asti angelangt, ohne auf irgend einer Seite beunruhiget worden zu seyn. Auch an dem obern Po machten die Franzosen weder von Susa, oder Pignerolo, noch von Ivrea und Chivasso her, gegen den in Turin befindlichen General Auersperg irgend eine Bewegung. Es schien, als ob den dort befehligenden französischen Generalen der Abmarsch der Oesterreicher entgangen wäre. — General Nimptsch übergab den Befehl über die Nachhut, welche fortan nur aus 2 Bataillons bestehen sollte, an den Oberst Prinz Carl Rohan. Mit 4 Bataillons und 11 Schwadronen aber, beiläufig 2500 Mann, rückte er in das Lager von Alessandria ein *).

Es bestand also die zur Entscheidung gesammelte k. k. österreichische Armee aus 30837 Mann; worunter 7543 Reiter waren. Außer dem eingetheilten Liniengeschütz, waren noch 92 Stück Reserve-Geschütz vorhanden **). Die übrige österreichische Armee in Italien war noch 43,917 Mann stark und also vertheilt: 1) in Coni oder Cuneo 4390 Mann; 2) in Turin 3801 Mann; 3) in der Citadelle von Turin 1200 Mann; 4) in Alessandria 3000 Mann; 5) im Castell von Mailand 2816 Mann; 6) im Castell von

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 135—137.
**) Dies., 1823, 8. H. S. 141.

Piacenza 250 Mann; 7) in Pizzighetone 800 Mann; 8) in Mantua 3500 Mann (mit Vukassevich); 9) in Peschiera 500 Mann; 10) in Genua 5800 Mann; 11) in Savona 1154 Mann; 12) in der Feste Santa Maria (in der Riviera di Levante) 1000 Mann; 13) vor Gavi 1192 Mann; 14) in Bobbio (von Gottesheim's Brigade) 1028 Mann; 15) im Schlosse von Arona (am Lago maggiore) 330 Mann; 16) in Verona 1025 Mann; 17) in Venedig 1055 Mann; 18) in Istrien 3337 Mann; 19) in der Romagna und in Toscana 3000 Mann; 20) in Casale das Erzherzog Joseph Husaren-Regiment zu 1097 Mann und 3 Bataillons (2 Strassoldo und 1 Jellachich) zu 1560 Mann; 21) in Feliziano Oberst Rohan mit 967 Mann und 22) in Aqui 1 Eskadron Drogoner (Regiment Kaiser) zu 115 Mann *).

In diesem Augenblicke der Entscheidung führte das Schicksal dem ersten Consul einen Feldherrn zu, den selbst Gouvion St. Cyr, indem er ihn schilt und tadelt, als Mensch und Krieger neben die ersten Männer seiner Zeit stellt. Es war Desaix, der aus Aegypten kam; aus welchem Lande seines Ruhmes ihn Bonaparte in seinen zurückgelassenen Befehlen an Kleber unter dem Vorwande zurückgefordert hatte, daß dieses der Wille des Directoriums sey **). —

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 151 u. 152.
**) Zur Beurth. Napoleons v. Schlosser, 2. H. S. 35.

Desaix hatte Alexandrien auf einem Ragusanischen Fahrzeuge, begleitet von einem Aviso-Schiffe, auf welchem sich der General Davoust befand, verlassen. Durch widrige Winde bis zur Insel Rhodos verschlagen, und nachdem er in den Gewässern von Candia einen Sturm ausgehalten, war er in Koron auf Morea eingelaufen, wo er von den Türken gut aufgenommen ward. Seinen Weg fortsetzend, aber angegriffen durch die Beschwerlichkeiten der Seereise, hatte er sich vorgenommen, in Sciacca, einem kleinen Hafen auf der Südseite Sicilien's, sich etwas zu erholen; allein weil die Einwohner nach ihrer Gewohnheit ihn und die Seinen umbringen wollten, hatte er eiligst diese, den Franzosen so verhängnißvolle Gegend verlassen. Schon hatte er die Küsten Frankreichs vor sich; schon hatte er sich gefreut, den heiligen Boden des Vaterlandes zu betreten, als er von einem englischen Schiffe angegriffen, und mit Nichtachtung seiner Päſſe, nach Livorno zu dem brittischen Admiral Keith geführt worden war. Dieser hatte ihm die Erklärung gegeben, er sey mit den Seinen kriegsgefangen, so lange nicht die Befehle seiner Regierung einliefen, die wegen der Ausführung der Convention von El-Arisch zwischen dem französischen Generalissimus in Aegypten und den englischen und türkischen Befehlshabern, ihm zukommen würden. Desaix war in die Quarantaine gebracht und kriegs-

gefangen gehalten worden. In Livorno lag österreichische Besatzung. Als daselbst bekannt worden, Desair befinde sich im Hafen, so hatten alle Offiziere, die ihm in Deutschland feindlich gegenüber gestanden, ihn sehen wollen, und waren daher in leichten Barken, und in voller Uniform um sein Schiff herumgefahren. Desair war auf dem Verdecke erschienen; die österreichischen Offiziere hatten ihm ihr Bedauern bezeigt, nicht näher mit ihm umgehen zu dürfen; sie hatten ihm Alles angeboten, was das Unangenehme seiner Lage versüßen könnte, u. dgl. Dieses edelmüthige Betragen hatte Desair und seine Reisegefährten gerührt; er hatte seinen Feinden gedankt, die sich, ihn mit Beweisen ihrer Theilnahme und Achtung überhäufend, zurück begaben. Das Betragen der Österreicher hatte auffallend gegen das Benehmen der Engländer abgestochen. Keith hatte nicht erlauben wollen, daß Desair die ihm von den Offizieren der Besatzung angebotenen Zeitungen und militärischen Bücher lesen dürfe. Beleidigungen zu der Verletzung des Völkerrechtes hinzufügend, hatte er ihm und jedem der gemeinen franzöſ. Soldaten 20 Sols täglich angeboten, „weil die in Frankreich öffentlich verkündigte Gleichheit nicht erlaube, ihn besser als jene zu behandeln". — „Ich verlange nichts von Ihnen" hatte Desair entgegnet, „als mich von Ihrer Gegenwart zu befreien. Lassen Sie, wenn Sie wollen, den Verwun-

deten, die ich bei mir habe, Stroh geben. Ich habe mit Mameluken, Türken, Anatoliern, Arabern der großen Wüste, Aethiopiern, Schwarzen aus Darfur und mit Tartaren verkehrt, alle achteten ihr einmal gegebenes Wort und beleidigten nicht noch die sich im Unglücke befindenden Menschen." Endlich nach dreißigtägiger Einsperrung, während welcher Desaix mit Plackereien und Kränkungen überhäuft worden, hatte ihm der brittische Admiral erklärt, es stünde ihm nun frei, nach Frankreich abzureisen; seine Regierung willige ein, die Convention von El-Arisch auszuführen. Desaix war endlich in Toulon angelangt, 2 Monate, nachdem er von Alexandrien abgefahren. Er hatte an Bonaparte geschrieben. Sein Brief enthielt eine ungeschmückte Erzählung seiner Reisebegebenheiten und eine offene Beurkundung ehrenwerther und patriotischer Gesinnungen, in denen sich ganz sein schöner Charakter abbildete *).

In diesem Schreiben hatte er den ersten Consul gebeten, als Freiwilliger oder als General dienen zu dürfen, und Bonaparte ihm geantwortet, er solle, sobald seine Quarantaine vorüber sey, sich sogleich zu ihm begeben. Als Desaix in den öffentlichen Blättern den Marsch der Reserve-Armee gelesen, hatte er ausgerufen: „Er wird uns nichts zu thun übrig lassen!"

---

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 255 — 258.

Desaix brannte vor Begierde sich auszuzeichnen; in tiefster Seele von der von den Britten in Livorno erfahrenen schlechten Behandlung verwundet, sehnte er sich nach Rache. Endlich war die Zeit der Quarantaine zu Ende gegangen. Er hatte an General Mathieu Dumas geschrieben: „Sie können sich leicht meine Ungeduld vorstellen; morgen geht meine Quarantaine zu Ende; und dann eile ich auf der Stelle nach Italien. Ich kann kaum erwarten, wieder in Thätigkeit zu treten"..... *). Er war zur Armee geeilt; er hatte den Weg über den kleinen St. Bernhard eingeschlagen, und war in das Thal gelangt, welches die Armee passirt hatte. Endlich kam er bei Stradella an, wo er Bonaparte traf. Der erste Consul empfing ihn mit der größten Auszeichnung, er ließ ihn ein Pferd besteigen und nahm ihn in seine Wohnung mit **). Der Consul äußerte seinem Freunde Desaix das Vergnügen, daß er noch vor der entscheidenden Stunde auf dem Kampfplatze erschienen sey ***). Aber die ganze Nacht schlossen sich hierauf Bonaparte und Desaix ein. Napoleon Bonaparte's Neugierde war unersättlich in Nachrich-

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 330.

**) Memoiren des Herzogs von Rovigo, 2. Bd. S. 119. — Savary, (Herzog von Rovigo) war damals der eine Adjutant von Desaix.

***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 131 u. 132.

ten über das, was sich seit seiner Abreise aus Ägypten daselbst zugetragen hatte. Die ganze Nacht verging in langen Gesprächen über die Lage, in welcher Desaix die Armee des Orients verlassen hatte, über seinen Feldzug in Ober-Ägypten und über alle Ereignisse, die sich in jener Gegend seit Bonaparte's Abfahrt nach Frankreich zugetragen hatten *). In allen Büchern der Freunde Bonaparte's wird der Unterhaltung, welche Desaix mit Bonaparte über die ägyptischen Angelegenheiten bei ihrem ersten Wiedersehen hatte, zum Nachtheile Kleber's (des Chefs der Armee in Ägypten, nach Bonaparte's Abfahrt) gedacht, Savary besonders deutet das, was man in dem unter Montholon's Namen verfaßten Buche ausgesprochen findet, auf eine hämische Weise an **). Bignon schmeichelt ebenfalls dem französischen Nationalruhm auf Kosten Kleber's. Darauf läßt sich nicht besser antworten, als mit dem, was Joseph Bonaparte von einer Äußerung seines Bruders sagt. Er redet davon, daß Bourrienne viel von dem Zorne und der Erbitterung des ersten Consuls gegen Kleber fabelt, wegen des Briefes an das Directorium, (in dem er den militairischen und politischen Zustand in Ägypten bei Bonaparte's Rückkehr nach Frankreich,

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 331. — u. a. m.

**) Memoiren des Herzogs von Rovigo, 2. Bd. S. 119 u. 120 (oder Mémoires du Duc de Rovigo, Vol. I. pag. 262).

Grau in Grau malte), der ihm zugekommen war. „Ich", schreibt Joseph Bonaparte, „war heftig (über diesen Bericht) erbittert, mein Bruder (Napoleon) lachte über meinen Unwillen und sagte: „wäre Kleber hier, ich würde ihn zum Gouverneur von Paris machen" *). Das ist ganz in seinem Charakter, man darf nur an Jourdan und Augereau denken **).

Desaix (Ludwig Carl Anton), in der Auvergne (im August 1768 von adeligen Ältern) geboren, diente schon mehrere Jahre als Offizier in dem Regiment Bretagne, als die Revolution ausbrach, die ihn zum General machte. Er war von hohem Wuchse und hatte ein sehr auffallendes Gesicht; seine schönen schwarzen Augen waren voll Feuer, seine Nase hing mit der Stirne zusammen, seine etwas starken und gewöhnlich halb geöffneten Lippen ließen zwei Reihen Zähne von der blendendsten Weiße sehen; glatte Haare, so schwarz wie Ebenholz, beschatteten sein stark geröthetes Gesicht; sein Benehmen war nicht gerade linkisch, verrieth aber doch Schüchternheit und die Unbekanntschaft mit der großen Welt; er glich einem Wilden von Oronoco, dem man französische Kleider angezogen hatte. Aber man gewöhnte sich bald daran; seine Stimme war sanft, und wenn man ihn bewegen konnte,

---

*) „Er setzte hinzu, heißt es, und gewiß mit Recht: et il servirait bien." — Bourrienne et reserreurs. Vol. I. p. 255.

**) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 36.

seine gewöhnliche Zurückhaltung abzulegen, unterhielt er durch den Reichthum seiner Kenntnisse, so wie durch seine Einfachheit. Er hatte keinen einzigen jener Fehler eines Mannes, welcher gewohnt ist, in Feldlagern zu leben; nie hat man ihn ein gemeines Wort aussprechen hören, und eine Unanständigkeit machte ihn erröthen. Da er die größte, unabänderliche Herzensgüte besaß, führte sein Generalstab ein fröhliches Leben und die hübschen Pfälzerinnen blieben oft längere Zeit in seinem Hauptquartiere. Ohne sie zu theilen, lächelte er über die Vergnügungen seiner Untergebenen, aber mit der Nachsicht eines Vaters, welcher bei kleinen Thorheiten seiner Kinder die Augen schließt. Lavalette, als er in der Rheinarmee mit ihm diente, erinnerte sich nicht, ihn nur ein einziges Mal in der Uniform seines Ranges gesehen zu haben. Für gewöhnlich trug er einen blauen Rock ohne Stickerei und mit so kurzen Ärmeln, daß die Offiziere im Scherze sagten, er müßte darin das erste Abendmahl genossen haben. Um die Posten zu bereiten, stieg er oft ohne Degen zu Pferd. Während einer Nacht, als er den Angriff auf das Kloster Marienborn bei Mainz befohlen hatte, sah er sich plötzlich ohne Waffen in der Mitte einer vom Feinde überfallenen Abtheilung Infanterie, welche sich in einem Weinberge mit dem Bajonette vertheidigte. Desaix bemerkte, daß er keinen Degen hatte, riß einen Weinpfahl aus,

und schlug sich damit, als hätte er ein Rolands-Schwert in der Hand. Savary, welcher damals sein Adjutant war, warf sich vor ihn, eben noch zeitig genug, ihm das Leben zu retten, indem er einen österreichischen Grenadier tödtete, welcher eben den General mit dem Bajonette durchbohren wollte *).

In allen Schlachten zeichnete sich Desaix aus. Seine Kampfgenossen und Soldaten sagten von ihm: „er ist ein guter Kamerad; er ist ein braver Mann!" Die Einwohner Ägyptens nannten ihn „den gerechten Sultan!" **).

Napoleon Bonaparte freute sich also, diesen ausgezeichneten Krieger in dem Momente der Entscheidung bei sich zu haben. Er wollte ihn auf der Stelle verwenden; er bildete ein Armeecorps, das aus den Divisionen Boudet und Monnier bestand und übertrug ihm den Oberbefehl über dasselbe ***).

Das Gefecht bei Casteggio hatte, wie bei dem österreichischen Heerführer, so auch bei Bonaparte, die letzten Zweifel gehoben. Aber Melas konnte dermalen noch, entweder sich schnell nach Genua werfen,

---

*) Memoiren des Grafen Lavalette, 1. Bd. S. 163—165.

**) Europ. Annal., 1800, 2. Bd. S. 71—83. Die Gedächtnißrede auf Desaix, gehalten von Duchesne, Präsidenten des Tribunals, in der Sitzung vom 4. Juli 1800.

***) Memoiren des Herzogs von Rovigo, 2. Bd. S. 120.

wozu er jetzt noch Zeit hatte, oder er konnte irgendwo in der oberen Po-Gegend diesen Fluß überschreiten und über Mailand oder Pavia nach Mantua eilen; oder — was auch geschah — er konnte im Vertrauen auf sein noch unbesiegtes Heer, in der Ebene zwischen der Bormida und der Scrivia, in einer entscheidenden Schlacht Verbesserung seiner Lage suchen. Für die letzten zwei Fälle stand der französische Feldherr vollkommen vorbereitet. Auch waren die beiden Armeen schon zu nahe an einander gerathen. An eine Verhüllung seiner Plane konnte Melas nicht mehr denken, da er von allen Seiten umringt war, und somit keine seiner Absichten ein Geheimniß bleiben konnte. Nur verzögern konnte er die entscheidende Stunde, aber sie ganz zu entfernen, war nicht mehr möglich. Zur Schlacht mußte es kommen. Daß auch Melas diesen Entschluß gefaßt, haben wir gesehen. Aber wir finden auch den ersten Consul bereit, mit dem gleichen Entschluß den Österreichern entgegen zu gehen. Noch hatte er seine Eroberungen nicht gesichert. Noch war nichts erkämpft, was den Frieden erzwingen konnte, und alle festen Plätze waren noch in der Österreicher Händen. Aber er hatte durch die glückliche Berechnung seiner Bewegungen und durch die bisher ausgeführten Märsche Vieles günstig, und so vorbereitet, daß er sich des Sieges schmeicheln durfte. Also eine Schlacht, die entschei-

den konnte, war jetzt der Zweck der beiden Heerführer, nur lag das Verlangen darnach bei beiden Feldherrn in ganz entgegengesetzten Hoffnungen. Melas wünschte sich einen ehrenwerthen und ehrenvollen Ausweg nach Mantua zu erkämpfen; Bonaparte hoffte hierdurch für sich den höchsten Ruhm, für Frankreich Italien, und für das französische Heer die seit 1799 sehr erschütterte Waffenehre wieder zu erringen.

Mit der besonderen Aufmerksamkeit für Genua, entschloß sich der erste Consul, gegen die Scrivia vorzurücken, sobald nämlich Murat, der Befehl hatte, die Armee zu verstärken, in der Nähe derselben eingetroffen sein würde. — Nachdem der General Loison *), von Cremona kommend, die das Castell von Piacenza umzingelnden Truppen hatte ablösen lassen, und Murat am 11. Juni bei Montebello eingerückt war, brach Bonaparte mit allen seinen in dieser Gegend gesammelten Divisionen am 12. Juni Vormittags gegen die Scrivia auf.

Der österreichische General Ott hatte schon am 11. in der Frühe seine beiden Divisionen Schellenberg und Vogelsang vor San Giuliano vereinigt, und dem General O'Reilly Befehl gegeben, erst bei wirklicher Vorrückung der Franzosen sich zurück und

*) Wachsmann in seiner Erzählung: „der Inquisitionspalast nennt diesen General den grimmigblickenden, einarmigen Loison.“

über die Scrivia zu ziehen. Um jedem vereinzelten Gefechte auszuweichen, ging Ott am Abend über die Bormida zurück. — Am 12. Juni, bei Annäherung der franz. Kolonnen, zog sich der Oberst Schusteck bei Castel nuovo über die Scrivia, wo ihn O'Reilly aufnahm, und dann mit der ganzen Nachhut, resp. Vorhut, eine Stellung bei Marengo bezog.

Der General Lannes mit der Division Watrin und der Brigade Mainoni besetzte nun Castel nuovo, bildete den rechten Flügel der französischen Armee und hatte die Verbindung mit Pavia zu unterhalten. General Desaix mit den Divisionen Boudet und Monnier, dem Centrum des Heeres, nahm seine Aufstellung vorwärts Ponte Curone. General Murat mit der Reiterei stand bei Vighizzolo. Er hatte den Befehl, 3 Regimenter unter der Führung des Brigadegenerals Kellermann als Vortrab über die Scrivia bei Tortona zu entsenden. Der General Victor sollte mit den Divisionen Gardanne und Chambarlhac demselben folgen und jenseits der Scrivia, den linken Flügel bildend, sich aufstellen. Bonaparte nahm sein Hauptquartier in Ponte Curone, und befahl dem Divisionsgeneral Lapoype von Moncey's Corps mit beiläufig 3000 Mann den Bewegungen der Armee auf dem linken Ufer des Po zu folgen.

Der österreichische General Brigido hatte in Tortona, sobald Oberst Schusteck mit dem Nachtrab über

die Scrivia zog, 3 Kanonenschüsse zum Signal abfeuern lassen, daß alle äußeren Wachten und was sonst zur Besatzung gehören mochte, in die Festung einrücken sollten. Nach Verlauf von einigen Stunden sandte der General Victor seinen Adjutanten nach Tortona, und ließ eine Uebereinkunft zur Schonung der Stadt antragen. Aber Brigido hatte die Vortheile erwogen, die daraus für die feindlichen Operationen erwachsen konnten, und verwarf diesen Antrag. Eine französische Seitentruppe versuchte, in die untere Festung einzudringen. Aber das Feuer des Forts „Victor" tödtete deren Anführer und mehrere der Verwegenen. — General Victor schrieb hierauf dem General Brigido, daß er 300 Mann als Besatzung in die Stadt legen wolle, und hoffe, daß diese Mannschaft aufgenommen werde. — General Brigido antwortete er könne die Stadt selbst noch schützen, und erst dann, wenn dieß der Fall nicht mehr seyn würde, werde er Unterhandlungen annehmen. — So blieb Tortona in den Händen der Österreicher. Doch Bonaparte schenkte diesem Platze gar keine Aufmerksamkeit. Er zog unterhalb Tortona über die Scrivia und ließ es auch nicht umzingeln, da er sich für den nahen Hauptschlag nicht schwächen wollte *).

An der Scrivia standen von der französischen Reserve-Armee zur Schlacht bereit:

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 8. H. S. 132 — 135.

Der General Victor

mit der Division Gardanne zu . .	3,691 Mann;
» » » Chambarlhac zu .	5,287 Mann.

Der General Lannes

mit der Division Watrin und der Brigade Mainoni zu	5,083 Mann.

Der General Desaix

mit der Division Mounier zu . .	3,614 Mann;
» » » Boudet zu . .	5,316 Mann.

Der General Murat

mit der Reiterbrigade Rivaud zu .	1,060 Mann;
» » » Kellermann zu	1,270 Mann;
» » » Champeaux zu	998 Mann.

Die Consular-Garde

Infanterie zu	800 Mann;
Reiterei zu	360 Mann;
Artillerie zu Fuß und zu Pferd zu	690 Mann;
Mithin bestand die eigentliche operirende Armee Napoleon Bonaparte's in	28,169 Mann.

Von der Reserve-Armee stand:

An dem obern Po zwischen Chivasso, Crescentino und dem Orco, der Divisionsgeneral Chabran mit 4303 Mann. — Im Thale der Dora Susina der Divisionsgeneral Thureau mit 5130 Mann. — In der Lombardei, zwischen dem Ticino und der Adda, der General Moncey mit den Divisionen Lorge, La-

poppe und Gilly und der italienischen Legion unter General Lecchi, zusammen mit 11,564 Mann. — Bei Cremona und Pizzighetone und in Piacenza der Divisionsgeneral Loison mit 6484 Mann. — Die Artillerie, Pontoniere und Sappeurs bei allen diesen Truppen zählten 1400 Mann. — Bei Arona stand der Brigadegeneral Bethencourt mit 695 Mann. Folglich befanden sich außer der Verwendung zu der nahen Schlacht 29,576 Mann.

Die alte Armee von Italien (unter Massena's Befehlen) bestand um diese Zeit aus dem Corps des Generals Suchet zu 15,000 Mann. Zu diesem war am 7. Juni der aus Genua gekommene General Gazan mit 4000 Mann gestoßen. Am 13. Juni kam Massena von Nizza bei Vado an. Er erwartete den General Miolis mit dem Rest der Garnison von Genua zu 4100 Mann. In wenigen Tagen konnte er 23,000 Mann versammelt baben. — Gen. Suchet hatte den Col di Tenda und Nizza besetzt, umzingelte seit dem 10. Juni Savona und stand auf dem Monte Notte, von wo aus er gegen Aqui streifen ließ. — Daß Suchet vom Monte Notte keine bedeutenden Streifereien gegen oder bis Alessandria, oder über Novi unternahm, die den österreichischen General Melas in seinem ohnehin großen Drange noch mehr beunruhiget und ihn zu einer neuen Zerstückelung gezwungen hätten, blieb den Österreichern unerklärlich

und unbegreiflich. Der österreichische Bericht sagt: „Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß Suchet keine Berichte — wenn auch nur Kundschafts-Nachrichten — über all das in der Ebene Vorgefallene sollte erhalten haben. — Hat er auch in der Ebene das Übergewicht gefürchtet, welches die Oesterreicher an Geschütz und Reiterei über ihn hatten, so war doch — und das mußte er wissen — kein Hinderniß vorhanden, um sich über Novi mit der Armee Bonaparte's zu verbinden. Durch die Entsendung einiger tausend Mann, in der Richtung der Scrivia, hätte er dem ersten Consul die Gewißheit verschafft, daß weder der General Hohenzollern aus Genua, noch Melas Armee nach Genua zu ziehen gedenke (was man im französischen Hauptquartiere vermuthete). Er hätte dadurch die Ungewißheit aufgehellet, in welcher der erste Consul über die damalige Stellung der verschiedenen Theile der Armee Massena's schwebte. Er würde ihm den besondern Vortheil verschafft haben, die Märsche dieser Truppen mit jenen der Reserve-Armee in Einklang zu bringen. — Doch was ihn auch verleitet haben mag, seit dem 7. Juni zwecklos in den Gebirgen herum zu irren, seine Aufstellung auf der Flanke der Österreicher blieb diesen eine gleich drohende Gefahr...." *).

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 146—149.

So nahte denn immer mehr die Stunde zu jener welthistorischen Schlacht heran, welche zuerst den Zauber der Unüberwindlichkeit Bonaparte beilegte und Frankreichs Uebergewicht in Italien dauernder begründete, als die Tage von Novara, Agnadello, Ravenna und Cerisoles, als jener nicht unähnliche homerische Zweikampf der Heere bei Marignano.

Sechstes Buch.

Inhalt: Schlacht von Marengo.

Der Rückzug des österreichischen Generals Ott von San Giuliano, welcher am 12. Juni mit einbrechender Nacht geschah, war nicht sobald von den französischen Vortruppen entdeckt, als Napoleon Bonaparte am 13. Juni in der Frühe alle seine Divisionen bei Castel nuovo und bei Tortona über die Scrivia führte, und bereit war, der in diesen Ebenen vermutheten österreichischen Armee zur Schlacht entgegen zu gehen. Aber sein Erstaunen war nicht geringe, daß er hier kein feindliches Heer vor sich fand. Er vermuthete bereits, daß Melas den Seitenmarsch nach Genua angetreten habe. Daher beorderte er sogleich das ganze Corps des Generals Desaix nach Rivalto, mit dem Auftrage: gegen Novi zu streifen und überhaupt die Verbindungen der Oesterreicher mit Genua zu beobachten. Er selbst mit der Reiterei des Generals Kellermann, durchzog die weite Ebene und fand endlich bei Marengo den österreichischen Nachtrab aufgestellt. Dem General Victor ertheilte er sogleich den Befehl, diesen anzugreifen, und zu trachten, mit den Oesterreichern zugleich über die Bormida zu

dringen. Einer seiner Adjutanten, Lauriston, wurde beauftragt, dieser Operation beizuwohnen, und nicht eher zurückzukehren, als bis sie vollzogen sey *).

Der österreichische General en chef, Melas, hatte mittlerweile am 12., um 3 Uhr Nachmittags, alle seine in Alessandria eingetroffenen Generale versammelt. Er gab ihnen ein Bild von der Lage der Armee, und wurde von Allen in dem Beschlusse zu einer entscheidenden Schlacht bestärkt **). Zu gleicher Zeit traf von dem österreichischen General Sommariva aus Florenz die wichtige Nachricht ein, daß der Toskanische Senat ein allgemeines Aufgebot (gegen die Franzosen) und die Verschanzung und Vertheidigung der Landesgrenzen anzuordnen beschlossen habe.

Die bei Alessandria versammelte österreichische Armee durfte, bei ihrer eben nicht sehr bedeutenden Stärke, doch durch den innern Gehalt ihrer Truppen den Sieg zu erringen hoffen. Eine zahlreiche Rei-

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 331 u. 332. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 135. — Die Memoiren des Herzogs von Rovigo, 3. Bd. S. 10—12.

**) Thibaudeau schreibt: „Melas rief einen Kriegsrath zusammen, setzte den versammelten Generalen die bedenkliche Lage, in der er sich befand, auseinander, schob alle Schuld auf den Hofkriegsrath, welcher die Vorbereitungen des ersten Consuls nicht besser erforscht hätte, und kündigte ihnen seinen Plan an, das Heil seiner Armee und den Besitz Italiens durch die Waffen entscheiden zu lassen. Sämmtliche Generale stimmten darin überein, daß die Ehre ihnen vorschreibe, nur über den Leichnam der französischen Armee vorzurücken." (6. Bd. S. 334 u. 335.)

zerei, die während der Unternehmung in der Riviera ausgeruht hatte, und eine dem Gegner an Zahl und Uebung überlegene Artillerie *), waren es auf die Melas sein volles Vertrauen zu setzen Ursache hatte. Damit diese beiden Waffengattungen mit möglichstem Nutzen verwendet würden, war es auch nothwendig, dem Feinde in einem den Gebruch begünstigenden Terrain zu begegnen. Die Ebene zwischen der Scrivia und Bormida — vorzüglich zwischen dem Fontanone-Graben bei Marengo und dem Mühlgraben bei Torre di Garrofolo — schien hierzu geeignet.

Schon von Turin aus hatte der österr. General-Quartiermeister, General Zach, durch einen Kundschafter, der auf beiden Seiten diente, auf dessen Treue er sich verlassen konnte, dem französischen Feldherrn falsche Nachrichten zukommen lassen. Nach dem Treffen von Casteggio oder Montebello kam dieser Mann aus dem französischen Hauptquartiere zurück, und hatte mehrere Punkte aufgezeichnet, die der erste Consul zu wissen verlangte. Die zwei wichtigsten unter denselben waren: a) Passirt die österreichische Armee den Po bei Valenza oder Casale? und b) Kömmt Hohenzollern von Genua, — wann, — und auf welchem Weg? —

General Zach ersann nun folgende List. Er beredete diesen Kundschafter, dem französischen Feld-

*) Die französische Armee hatte 40 Feldgeschütze. So Thibaudeau, 6. Bd. S. 333.

herrn die Versicherung zu geben: „die österreichische Armee, durch den Verlust bei Casteggio geschreckt, werde den Po passiren, und sich über Pavia einen Weg bahnen.“ Um diese Angabe glaubwürdiger zu machen, ließ Melas bei Casale eine Brücke schlagen, und mehrere Fahrzeuge bei Valenza zusammenbringen, damit ähnliche Nachrichten auch durch andere Kundschafter in das französische Hauptquartier überbracht würden. — Ferner sollte dieser Kundschafter dem ersten Consul bemerken: „daß, wenn er der kaiserlichen Armee über Salé schnell nacheilen würde, er ihr noch in den Rücken fallen, und sie aufreiben könnte“. — General Zach gab ihm noch eine erdichtete Marschroute für das Corps des Generals Hohenzollen aus Genua mit, worin Tag für Tag aufgezeichnet war, wo sich dasselbe befinden werde.

Bonaparte war aus dem Grunde um die genaue Kenntniß der Bewegungen der Oesterreicher besorgt, weil er denselben die größtmögliche Streitkraft entgegen führen wollte. Es kam Vieles darauf an, ob Bonaparte die Division Lapoype zu sich auf das rechte Po-Ufer ziehen konnte, oder nicht; ob er durch eine Entsendung gegen Genua sich schwächen mußte, oder nicht. — Doch, war es Zufall, oder Wirkung der falschen Aussage des Kundschafters, Lapoype blieb mit seiner Division auf dem linken Po-Ufer. Auch der Abmarsch des Generals Desaix war dem öster-

reichischen Feldherrn bereits bekannt. — Nach diesen Umständen wurde nun von Melas eine Disposition zum Angriff der Franzosen gegen Torre di Garrofolo entworfen. General Ott war über die Bormida gezogen, und die jetzt vereinigte Armee stand zwischen Alessandria und der Bormida in zwei Treffen gelagert. Nur der General O'Reilly blieb jenseits der Bormida, bei Marengo als Nachhut aufgestellt. Während der Nacht vom 13. auf den 14: Juni sollte sich die Armee in folgende Ordnung stellen, und mit grauendem Morgen ihre Bewegungen zur Schlacht beginnen.

Die erste, mittlere, oder Hauptkolonne der österreichischen Armee, bei der sich der kommandirende General Baron Melas selbst aufhalten wollte, bestand in dem

Vortrab.

Kommandant: Oberst Frimont von Bussy Jäger zu Pferd.

4 Kompagnien Mariassy-Jäger zu Fuß	164 Mann.
Das leichte Bataillon Bach	277 Mann.
Das leichte Bataillon Am Ende . .	291 Mann.
1 Kompagnie Pioniere	100 Mann.
2 Schwadronen des Regiments Kaiser-Dragoner	272 Mann.
2 Schwadronen Bussy reitende Jäger .	186 Mann.

Zusammen 832 Mann Infanterie und 458 Reiter.

Kolonne.

Feldmarschall-Lieutenant Haddik.

Gen. Maj. Pilati mit	3 Schwadr. des Drag.Reg. Kaiser . . .	309	M.
	6 » » » » Karaczay	1,053	=
G. M. Fried. Bellegarde mit	1 Bat. des Inf.Reg. Jellachich	613	=
	2 Bat. des Inf.Reg. Erzherzog Anton .	855	=
G. M. Saint Julien mit	3 Bat. des Inf.Reg. Michael Wallis . .	2,209	=
	Summe	5,039	M.

Feldmarschall-Lieutenant Kaim.

Gen. Maj. de Briey mit	$2^1/_3$ Bat. des Inf.Reg. Franz Kinsky . .	1,640	=
G. M. Knesevich mit	3 Bat. des Inf.Reg. Toscana	2,188	=
G. M. La Marseille mit	3 Bat. des Inf.Reg. Erzherzog Joseph .	1,111	=
	Summe	4,939	M.

Feldmarschall-Lieutenant Morzin.

Gen. Maj. Lattermann mit	5 Grenadierbataillons	2,116	=
G. M. Weidenfeld mit	6 Grenadierbataillons	2,240	=
	4 Kompagnien Pioniere	400	=
	Summe	4,756	M.

Zu übertragen 14,734 M.

	Uebertrag	14,734 M.

Feldmarschall-Lieutenant Elsnitz.

Gen. Maj. Nobili mit	6 Schwadr. des Drag. Reg. Erzh. Johann	859	M.
	6 Schwadr. des Drag. Reg. Liechtenstein	1,014	=
Gen. Maj. Nimptsch mit	8 Schwadr. des 7. Husaren-Regiments	1,353	=
	6 Schwadr. des Husaren-Reg. Erdödy	988	=
	Summe	4,214	M.
	Zusammen Infanterie	14,204	M.
	Reiterei	6,034	=
		20,238	M.

Die zweite oder linke Kolonne unter den Befehlen des Generals Ott bestand in dem

Vortrab.

Kommandant: Der General-Major Gottesheim.

1 Kompagnie Mariassy-Jäger	40	M.
2 Schwadronen des Dragoner-Regiments Lobkowitz	248	=
1 Bataillon des Infanterie-Regiments Fröhlich	523	=
Summe	811	M.

Kolonne.

Feldmarschall-Lieutenant Schellenberg.

Gen. Maj. Retz mit	1 Kompagnie Pioniere	100	M.
	2 Bat. des Inf. Reg. Fröhlich	1,046	=
	3 Bat. des Inf. Reg. Mitrovsky . . .	853	=
	Zu übertragen	2,810	M.

	Uebertrag	2,810	M.
Gen. Maj. Sticker mit	4 Schwadr. des Drag.Reg. Lobkowitz	492	M.
	2 Bat. des Inf.Reg. Spleny	737	=
	3 Bat. des Inf.Reg. Joseph Colloredo	1,369	=

Feldmarschall-Lieutenant Vogelsang.

Gen. Maj. Ulm mit	3 Bat. des Inf.Reg. Stuart	1,282	=
	2 Bat. des Inf.Reg. Hohenlohe ...	912	=
	Zusammen mit dem Vortrab von 811 Mann	7,602	M.
	Hierunter Reiter	740	=

Die dritte oder rechte Kolonne unter dem Befehle des Generals O'Reilly bestand aus:

Gen. Maj. Rousseau mit	1 Kompagnie Mariassy-Jäger	40	M.
	3½ Schwadr. des Husar.Reg. Nauendorf	426	=
	1 Bat. Bannater-Grenzer (4. Bat.) .	533	=
	1 Bat. Oguliner-Grenzer	602	=
	1 Bat. Ottochaner-Grenzer	298	=
	1 Bat. Warasdiner-Grenzer (1. Bat.)	755	=
	2 Schwadr. des 5. Husaren-Regiments	230	=
	1 Schwadr. des Drag.Reg. Würtemberg	113	=
	Zusammen	2,997	M.
	Hierunter Reiter	769	=

Außer dem eingetheilten Liniengeschütz waren bei der österreichischen Armee (von 30,837 Mann, worunter 7543 Mann) noch 92 Stücke Reserve-Geschütz vorhanden.

Die Hauptzüge des österreichischen Planes gingen dahin, daß der General Ott mit dem linken Flügel der Armee gerade auf Salé marschiren, und dort — er treffe eine kleine, oder große Macht des Feindes an — seinen Angriff beginnen sollte, während die Hauptkolonne in der Mitte über Marengo nach San Giuliano vorschreiten, sich dort links einschwenken, und den bei Salé stehenden Feinden in Flanke und Rücken fallen würde. — Träfe F. M. L. Ott bei seinem Angriffe eine Übermacht an, so war ihm der Rückzug hinter die Bormida vorgeschrieben. Glückte aber das Unternehmen der Hauptkolonne, welche den F. M. L. Ott in dem letzteren Falle auch dadurch seines Rückzuges überhob, so sah sich die französische Armee wahrscheinlich, ohne irgend einen Rückzugsweg, an den Po geworfen. Bliebe jedoch dem Feinde noch ein Ausweg zu seinem Rückzuge übrig, so war zum wenigsten der österreichischen Armee die Aussicht geöffnet, den Weg nach den Erblanden einschlagen zu können.

Für den Fall aber, daß bei dieser Bewegung die österreichische Armee sich über Novi gegen Genua, oder Bobbio zu ziehen gezwungen würde, erhielt der

General Hohenzollern Befehl, in Genua alles Mögliche aufzubieten, damit die Armee von dort aus und über Bobbio verpflegt werden könnte. — In Bobbio befanden sich noch die Majore Mamulla und Frühauf mit dem Reste des Fußvolkes der ehemaligen Brigade Gottesheim, welcher theils Piacenza nicht mehr erreichte und theils von dort durch die Franzosen vertrieben wurde.

Der General O'Reilly mit der rechten Kolonne sollte den rechten Flügel der österreichischen Hauptkolonne decken, und wo er allenfalls einen Feind anträfe, diesen entschlossen angreifen.

Auf dem Punkte, wo die Straße von Marengo nach Alessandria an die Bormida stößt, war schon in den ersten Tagen des Juni an der Ausbesserung des dort auf dem rechten Ufer des Flusses schon bestandenen geräumigen Brückenkopfes thätigst gearbeitet worden. Nach dem Treffen von Casteggio wurden in demselben 14 Kanonen aufgeführt. Diese Verschanzung deckte 2 Schiffbrücken. Die Hauptkolonne sollte die obere, jene Ott's aber die untere Brücke überschreiten. Die dritte Kolonne, Corps von O'Reilly, befand sich ohnehin schon auf dem rechten Bormida-Ufer. Diese sollte ihren Weg über Frugarolo und Bosco gegen Novi nehmen.

Ein kräftiger Tagsbefehl schilderte den Oesterreichern die Größe der Gefahren, die sie umgaben;

aber auch den Ruhm, welcher sie als Sieger erwartete. Die österreichische Armee war voll Muthes, und die Worte des Feldherru hatten den trefflichen Geist noch erhöht, der diese sieggewohnten Truppen stets belebte. — Noch in diesen letzten Tagen unterließ Melas nicht, den Truppen seine Fürsorge zu beweisen, indem er jeden Abgang an Rüstung, Kleidung und Beschuhung aus Alessandria's Vorräthen ersetzen, und den Truppen Fleisch, Wein und Reiß austheilen ließ *).

Während nun in dem österreichischen Heerlager die Vorbereitungen zur Schlacht geschahen, die am kommenden Morgen Italien's Geschick entscheiden sollte, und während alles Fuhrwerk der k. k. Armee in eine Wagenburg nördlich von der Stadt Alessandria zusammen geführt wurde, erschallte in der Gegend von Marengo am 13. Juni, Abends 5 Uhr, plötzlich eine heftige Kanonade. Die Ursache derselben war folgende:

Napoleon Bonaparte, der mit leichter Reiterei und der reitenden Consulargarde, die Ebene recognoszirt hatte, überzeugte sich, daß nur das alleinige Dorf Marengo von einer österreichischen Arriergarde besetzt sey. Diese anzugreifen, gebot der erste Consul. Der General Gardanne erhielt um 4 Uhr den Befehl,

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 136—143.

Marengo und den Feind anzugreifen. Gardanne theilte seine Truppen in 2 Kolonnen. An der Spitze der ersteren that er auf der Straße von San Giuliano den Angriff in der Fronte, während mit der zweiten, kleineren Kolonne, der Brigadechef (Oberst) Dampierre auf dem Wege von Spinetta in Marengo eindrang. Mit der Division Chambarlhac folgte General Victor auf der Straße von San Giuliano nach. Gardanne griff mit so vieler Heftigkeit an, daß Marengo genommen, und der österreichische General O'Reilly — der freilich kein schweres, ernstes Gefecht bestehen wollte, — sehr bald bis in den Brückenkopf zurückgedrängt wurde, und die Franzosen mit sich in die Nähe dieser Verschanzung brachte. — Der General Gardanne sollte, nach dem Befehle des ersten Consuls, sich mit dem Feinde vermischt hineinwerfen, und wo möglich, die über die Bormida gehenden Brücken vernichten. Aber der österreichische General-Quartiermeister, General Zach, ließ das im Lager zunächst stehende Regiment Spleny-Infanterie gleich über die Brücke marschiren, um einen Ausfall aus dem Brückenkopf zu machen, dann die Kanonen in der Verschanzung durch 3 Batterien Feldgeschütz unterstützen, die vor dem Lager aufgefahren wurden. Dieses lebhafte Kanonenfeuer hemmte das Vorrücken der Franzosen und die einbrechende Dunkelheit zwang zudem den General Gardanne, von

seinem Angriffe abzulassen. Er stellte sich, begünstigt von der Nacht, bei dem Landhause la Pietra buona auf, während Victor die Division Chambarlhac nach Marengo verlegte *).

Die Oesterreicher konnten jetzt zwar ungehindert aus dem Brückenkopf herausmarschiren, um sich zur Schlacht zu entfalten. Aber der Fontanone-Graben und der Ort Marengo, wo die Hauptkolonne Melas formirt werden sollte, waren in den Händen der Franzosen! — Dieses Ereigniß, welches nicht in der Berechnung des österreichischen Feldherrn lag, mußte natürlich einen wesentlichen Einfluß auf die Schlacht selbst nehmen, da diese jetzt am kommenden Tage noch vor der Entwickelung der Streitkräfte beginnen mußte. Es war vorauszusehen, daß die Franzosen die so leicht aufgegebene Stellung von Marengo nun mit aller Macht vertheidigen würden, und daß nur ein blutiger Kampf das Verlorne wieder erobern könnte. Mit diesem Verluste Marengo's, ging auch für die Österreicher ein Theil jener Zeit verloren, die zu den Bewegungen der eigentlichen Schlacht nothwendig war. Bonaparte hingegen gewann dadurch den höchst wichtigen Vortheil, während der Vertheidigung

*) Polit. u. mil. Lebensgeschichte des Pr. Eugen, ehem. Vizekönigs von Italien, von Aubriet, S. 128 u. 129. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 143 u. 144. — u. a. m.

der Linie von Marengo, gegen welche die Oesterreicher ihre ersten Angriffe richten mußten, seine Divisionen sammeln, und die Entwicklung der Absicht seines Gegners abwarten zu können. Der bereits herausgegebene Angriffsplan des k. k. Heeres mußte also geändert werden. Die österreichischen Kolonnen konnten nicht mehr um Mitternacht in Bewegung gesetzt werden, da sie den Platz zu ihrer Entwickelung erst erkämpfen mußten. Der Uebergang über die Bormida wurde nun auf 8 Uhr Morgens des 14. Juni festgesetzt. Im Angesichte der Franzosen sollten die Kolonnen aus dem Brückenkopfe herausbrechen, und mit der Wegnahme von Marengo die Schlacht beginnen. Alles Andere blieb, wie in der ersten Disposition angezeigt worden; weil man glaubte, daß dies nur ein kleiner Theil der französischen Armee seyn könne, welcher Marengo dermalen im Besitz hatte *).

Was sich bisher ereignet, nämlich die geringe Anstrengung, die der feindliche General gemacht, um sich das Dorf Marengo zu erhalten, bestätigte Napoleon Bonaparte in der Meinung, daß Melas eine Schlacht in dieser Gegend nicht liefern wolle, welche er so leicht den Gegnern geräumt hatte, die nun mit dem Boden, und den hierauf möglichen Stellungen bekannt zu werden Gelegenheit finden konnten. Aus

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 144 u. 145.

diesem Grunde achtete es auch der erste Consul für nicht nöthig, seine Divisionen noch in der Nacht aus ihren Stellungen zu ziehen. Wo aber wird Melas die Schlacht schlagen? Bei dieser Ungewißheit wollte Bonaparte umkehren und sein Hauptquartier nach Ponte Curone zwischen Tortona und Voghera verlegen, allein die stark ausgetretene Scrivia zwang ihn in dem Pachthofe Torre di Garrofolo zu bleiben und sein Hauptquartier daselbst aufzuschlagen. — Aubriet schreibt bei dieser Gelegenheit: „Man muß, wenn man auch die Vermuthung eines Flankenmarsches (von Melas) gelten läßt, darüber erstaunen, daß der erste Consul in solcher Lage der Dinge nicht daran gedacht hat, die unter ihm stehenden Truppen zu concentriren, anstatt daß er sie in ihren verschiedenen Stellungen, durch große Zwischenräume von einander getrennt, ließ, und daß er sich nicht sogleich der Bewegungen, die auf dem andern Ufer der Bormida und jenseits des Tanaro vorgingen, versicherte. Diese bei einem so geschickten General höchst seltsame Unvorsichtigkeit konnte in dem Bericht, welchen Berthier über die Schlacht gab, nicht gerechtfertigt werden. Die Division Chambarlhac rückte allein gegen Marengo vor, um Gardanne zu unterstützen. . . .“ Mras sagt hingegen: „Er wollte nichts von seinen Truppen eher verrücken, bis nicht die Absicht seines Gegners die Richtung bestimmt

hätte, welche dieselben nehmen mußten." — Die Generale Lannes und Murat blieben in dem Lager bei San Giuliano, Desaix aber bei Rivalta aufgestellt *).

In dem Pachthofe Torre di Garrofolo brachte Bonaparte die Nacht mit Betrachtungen über die möglichen Maßregeln zu, die Melas ergreifen konnte. Für den Fall, als dieser mit der Armee bei Valenza oder Casale auf das linke Po-Ufer gehen wollte, hatte er schon am 13. in der Frühe zwei fliegende Brücken nördlich von Castel nuovo über die Scrivia zu errichten befohlen, auch eine Menge Schiffe und Pletten dort versammeln lassen, welche die schnelle Uebersetzung seiner Divisionen möglich machen konnten. Ein Marsch der Österreicher nach Genua konnte ihm ebenfalls kein Geheimniß bleiben **). — Während dieser Nacht jedoch empfing Bonaparte eine Menge Meldungen, welche die Anwesenheit der österreichischen Armee hinter der Bormida verkündeten, und ihn eine nahe bevorstehende Schlacht ahnen ließen ***). Desaix hatte seinen Adjutanten, Savary, eine Recognoscirung auf Novi machen lassen, um sich zu überzeugen, ob und welche Feinde den Weg da-

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 332. — Lebensgeschichte des Prinzen Eugen, v. Aubriet, S. 129—130. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 145. — u. a. m.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 145—146.
***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 332.

hin eingeschlagen hätten. Savary kehrte, da keine feindliche Abtheilung erschienen war, von Novi auf Rivalta zurück *).

Mit grauendem Morgen des 14. Juni zogen die Oesterreicher, mit gewohnter Fassung und ruhiger Entschlossenheit, zum Kampfe. Die zwei Brücken, auf welchen die österreichischen Kolonnen die Bormida übersetzen sollten, waren hart neben einander. Der Hauptkolonne und jener des Generals Ott, waren jeder ihre eigene Brücke bestimmt. Aber der Brückenkopf hatte nur einen Ausgang. Dadurch wurde der Marsch ungemein verzögert. General Ott mußte warten bis die Hauptkolonne herausgebrochen war. Während diese aus dem Brückenkopfe herausrückte, marschirte General O'Reilly, mit seiner Kolonne, der einstweiligen Vorhut der Armee, die in der Nacht in und um den Brückenkopf gelagert war, gegen la Pietra buona an, und griff mit Nachdruck die Vorpostenkette der Division Gardanne an. Im Verhältniß, als nun Oberst Frimont mit dem Vortrab der Hauptkolonne Theil an dem Gefechte nehmen konnte, hielt sich der General O'Reilly rechts gegen die Bormida, um durch die Bedrohung des linken Flügels der Division Gardanne diese in ihrer Stellung zu erschüttern, und dann den Weg nach Frugarolo zu gewinnen.

*) Memoiren des Herzogs von Rovigo, 3. Bd. S. 11.

General Gardanne hatte aus den ersten Bewegungen der Oesterreicher ihre Absicht erkannt. Er war jedoch von der Trennung der französischen Divisionen unterrichtet, und konnte die Gefahr ermessen, welche der französischen Armee begegnen mußte, wenn vor deren Versammlung, die Österreicher entwickelt und bereit stünden, den Vortheil der Übermacht mit Schnelligkeit zu benützen. Er hatte gleich bei den zuerst entdeckten Bewegungen der Österreicher seinen Bericht über das Geschehene und das wahrscheinlich Bevorstehende an den ersten Consul erstattet. — Bonaparte hatte noch in der Nacht durch die Kundschafter die Meldung erhalten, daß das österreich. Heer ganz zuverläßig mit grauendem Morgen die Bormida überschreiten und die franz. Armee angreifen werde. Da zugleich Desaix, soweit er gegen Aqui und über Novi streifen ließ, nichts von einer feindlichen Bewegung entdecken oder erfahren konnte, und dieses ebenfalls dem ersten Consul berichtete, so war dadurch der Entschluß Melas zur Schlacht auch aufgedeckt und der Kanonendonner bei la Pietra buona bestätigte ihn förmlich. Auf die ersten Kanonenschüsse ließ Bonaparte die Generale Lannes und Murat aufbrechen, um das Corps von Victor bei la Pietra buona und Marengo zu unterstützen. Schon vor Tagesanbruch hatte er auch bereits dem General Desaix den Befehl zugesendet, von Rivalta gleich über San Giu-

liano zur Armee zu rücken. Als dieser Befehl mit der Zeit bei Desaix ankam, konnte nur die Division Monnier demselben sogleich Folge leisten; die Division Boudet, auf Recognoscirung, auf Streifereien und durch die Bewegung auf Novi vertheilt und entfernter, mußte erst zurückgerufen und gesammelt werden, bis Desaix sie auf das Schlachtfeld führen konnte *).

Der General Victor war entschlossen, mit seinen beiden Divisionen, den Fontanone-Graben und den Ort Marengo ernstlich zu vertheidigen, und den General Gardanne, so lange als möglich, jenseits des Baches zu unterstützen. Aber die österreichische Armee konnte ihre Linie so lange nicht entwickeln, als Gardanne herwärts des Baches aufgestellt blieb. Auch durfte sie keine Zeit verlieren und mußte eiligst den erforderlichen Platz gewinnen. Der österreichische General O'Reilly in der linken Flanke, und der Oberst Frimont, unterstützt durch den General Haddik, in der Fronte, unterhielten aus 16 Geschützen ein lebhaftes Feuer auf die Division Gardanne, und brachten sie zum Wanken. Nun hieben O'Reilly und Frimont mit ihren Husaren ($5^1/_2$ Schwadronen), reitenden Jägern (2 Schwadronen) und Dragonern (3 Schwadronen) in die wankenden französischen Batail-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 235—236.

lone ein, und zwangen sie, sich auf ihre Unterstützung nach Marengo zurück zu ziehen. Gardanne, sich endlich genöthigt sehend, seine Vortrabs-Position zu verlassen, zog sich in Echelons zurück und nahm eine schräge Stellung, rechts bei Marengo, links an der Bormida, die gegen Marengo sich entwickelnde österreichische Hauptkololonne mit einem heftigen Musketenfeuer in die Flanke nehmend.

Der General Alexander Berthier war jetzt aus dem Hauptgelager bei Marengo angekommen und hatte Victor Befehl gegeben, dieses Dorf und den Graben links von dem Orte, auf das Hartnäckigste zu vertheidigen. Jenseits des Baches in gleicher Höhe mit den übrigen Truppen, sollte er aber einige Bataillone mit Reiterei, zur Versicherung der linken Flanke — zwischen der Bormida und dem Fontanone-Graben aufstellen. Der General Lannes, mit der so eben angekommenen Division Watrin und der Infanterie-Brigade Mainoni, wurde beordert, seine Aufstellung rechts von Marengo bis über la Barbotta zu nehmen. General Murat stellte eine seiner Reiterbrigaden, die vom General Kellermann, hinter den linken Flügel des an den Fontanone-Graben angelehnten Victor'schen Corps, und die Reiterbrigade Champeaux hinter den rechten Flügel des Corps von Lannes. Die Reiterbrigade Rivaud aber, bestehend aus dem 12. Husaren- und 21. reitenden Jäger-Regimente,

wurde nach Salé entsendet, um alle Bewegungen der Oesterreicher in der rechten Flanke der Franzosen zu entdecken, und den dortigen wichtigen Paß zu besetzen.

Die französische Division Chambarlhac, längs des Fontanone-Grabens aufgestellt, hielt durch ein heftiges Kanonen- und Flintenfeuer die Österreicher auf, welche Gardanne verfolgten. Gardanne besetzte nun den Ort Marengo. Links von seiner Division war die Division Chambarlhac längs dem Fontanone-Graben aufgestellt. Unterdessen entwickelte sich das erste Treffen der österreichischen Schlachtlinie, welches Haddik befehligte. Den äußersten rechten Flügel desselben, gelehnt an die Bormida, bildete O'Reilly mit seiner Kolonne; neben ihm stand Frimont mit der Avantgarde der Hauptkolonne, und Marengo gegenüber die Division Haddik. Die Division Kaim formirte das zweite Treffen; das Reitercorps des Generals Elsnitz und die Grenadier-Division Morzin blieben hinter diesem als Reserve; General Ott nahm seine Richtung auf Castel Ceriolo hin. — Um Zeit zur Ordnung der Schlachtlinie zu gewinnen, unterhielt Haddik mit 5 Batterien ein ununterbrochenes Kanonenfeuer auf die französische Linie hinter dem Graben, und ließ Marengo mit Granaten bewerfen. Die Tirailleurs begannen und unterhielten zugleich ihren neckenden Kampf.

Kaum waren die österreichischen Truppen geordnet, so gab der General Haddik an der Spitze der Brigade Friedrich Bellegarde den Befehl: mit dem ganzen ersten Treffen vorzurücken. Er selbst wollte den Uebergang bei Marengo erzwingen und das Dorf stürmen. Die Vorrückung geschah mit klingendem Spiele, unter einem mörderischen Flintenfeuer der Franzosen. Der Graben wurde erreicht. Die muthvollen Truppen prüften dessen Tiefe nicht, durch das Beispiel ihrer Generale angefeuert, achteten sie keine Gefahr, und stürzten sich von den hohen Ufern in den Graben, die feindliche Linie anfallend. Der französische General Rivaud, der eine Infanterie-Brigade befehligte, glaubte, der Feind manövrire, um seine Brigade, die den rechten Flügel von Marengo vertheidigte, zu umgehen. Er rückte vor und stellte ein Bataillon der 43. Linienhalbbrigade außerhalb des Dorfes im freien Felde auf, welches dem ganzen Feuer des Feindes ausgesetzt war, weil es sich auf dem wahren Angriffspunkt befand. Der Rest der Brigade unterstützte dieses Bataillon, das sehr übel zugerichtet wurde. Vor dem muthigen Andrange des österreichischen ersten Treffens schienen die wankenden Franzosen den jenseitigen Rand räumen zu wollen. Da erschien Victor mit seinen Reserven und warf sich den vorgedrungenen Feinden entgegen. Haddik ordnete den Rückzug der

ganzen Linie an, fiel aber in diesem Momente von einer Flintenkugel tödtlich verwundet. Der österreichische General Kaim, welcher auf den Ausgang dieses Angriffes aufmerksam blieb, um in dem Falle des Gelingens schnell zur Unterstützung nachzurücken, nahm nun das in Unordnung gerathene österreichische Treffen auf, und führte seine Division unter den Generalen de Briey, Knesevich und La Marseille, zum Angriff auf Marengo vor. Aber auch sein Versuch, den Graben zu übersetzen, blieb fruchtlos; denn dieser Fontanone-Bach war tief und sumpfig, und von dem jenseitigen Ufer vertheidigten denselben Victor, Chambarlhac und Gardanne mit einem verheerenden Flintenfeuer. Es wurde nun bei den österreichischen Generalen sehr fühlbar, daß man Marengo nicht so leicht den Franzosen hätte überlassen sollen. Welche blutige Anstrengungen kostete es nicht, um nur die preisgegebenen Aufstellungs-Linien wieder zu erobern. General Victor führte nach einander die 24. leichte, die 43. und 96. Linienhalbbrigade vor, um das Dorf Marengo zu vertheidigen *).

Melas, der den General Zach bei sich hatte, und bei dem zweiten Treffen (Kaim) sich befand **), be-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 236—239. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 335 und 336. — Lebensgeschichte Eugen's von Aubriet, S. 132—134. — Allgemeines Kriegs-Archiv, 1825, Oct.-H., S. 451—452. — u. a. m.

**) Allg. Kriegs-Archiv, Oktoberheft, 1825, S. 452.

orderte den General Pilati mit seiner Dragonerbrigade (1362 M.), weiter rechts von Marengo einen Uebergang über den Graben zu suchen, und auf dem jenseitigen Ufer in die Feinde einzuhauen. Pilati brachte einige Schwadronen von Kaiser- und Karaczay-Dragoner, jedoch nur langsam, und mit vieler Mühe über den Graben; da die Reiter nur einzeln durch denselben dringen konnten. Doch wurde dieser Uebergang bewirkt, ohne daß ihn die Franzosen gewahr wurden. Aber kaum rückten diese k. k. Schwadronen aus dem Gebüsche in die Fläche, um nach einem Aufmarsch in der Flanke des französischen Fußvolkes, einzuhauen, als der französische Brigadegeneral Kellermann sie entdeckte, mit seiner Reiterbrigade ihnen entgegen jagte, sie angriff, wie sie sich formirten, sie über den Haufen warf und zum Graben hintrieb. Die verfolgten österreichischen Dragonergeschwader sprengten in vollem Laufe — in diesen, fast unwegsamen Fontanone-Graben hinein. Es stürzten Roß und Mann in Verwirrung über einander und in diesen hinab. Was in diesem Tumulte von den Dragonern das Leben nicht verlor, wurde jenseits zusammengehauen, oder gefangen; nur wenigen Dragonern glückte es, das jenseitige Ufer wieder zu erreichen.

Um diese Zeit war auch General Lannes in seiner angewiesenen Linie rechts von Marengo eingetroffen und nahm Theil an der Schlacht. Die eben

wieder gesammelte Division Haddik, welche nun Graf Friedrich Bellegarde befehligte, rückte demselben, links von der Division Kaim, entgegen *).

Victor, Lannes und Murat, das Ungewitter gegen sich losbrechen sehend, schickten mehrere Offiziere an den ersten Consul, um ihn darauf aufmerksam zu machen. „Haltet aus, so lange Ihr könnt", antwortete er ihnen, „und ist es Euch nicht mehr möglich, so tretet den Rückzug an." Neue Befehle sendete er an Mounier und Desaix, und machte sich bereit, sich selbst auf das Schlachtfeld zu begeben **).

Während dem hatte der österreichische General O'Reilly den zwischen der Bormida und dem Fontanone-Graben, von französischen leichten Truppen und mit einer Kanone besetzten Maierhof la Stortigliana mit Erfolg angegriffen und die darin befindlichen Feinde zum Rückzuge bis Casina bianca genöthigt. Auch der General Kaim hatte seine Truppen wieder gesammelt, und den dritten Angriff auf Marengo begonnen. Der österreichische General Lattermann rückte mit 5 Grenadier-Bataillons als Unterstützung nach. Unter einem Kugelregen drangen die österreichischen Bataillone bis an den Graben vor und versuchten den schweren Übergang über denselben zu erzwingen.

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 239—240.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 335.

Es gelang endlich einer Schaar von dem Infanterie-Regiment Erzherzog Joseph, sich auf dem jenseitigen Ufer zu behaupten. Schnell ließ der österreichische General La Marseille seine Geschütze in die Nähe des mit so vielem Blute erkämpften Platzes aufführen, und ein Kartätschenfeuer unterhalten, welches den Übergang der anderen Bataillone erleichterte, und die Schlagung einiger Laufbrücken möglich machte.

Der österreichische General Ott mit der linken Kolonne hatte bis Castel Ceriolo keinen Feind angetroffen. Auch die in diesem Orte von dem General Lannes, mehr zur Beobachtung als zur Vertheidigung, aufgestellten wenigen Kompagnien leisteten nur einen schwachen Widerstand. Nach dem Befehle von Melas sollte nun Ott nach Salé sich ziehen. Aber da er die früher von dorther im Anzuge vermuthete feindliche Kolonne nicht entdeckte, so machte er mit seinem Corps eine Rechtsschwenkung in die rechte Flanke des Generals Lannes, um hierdurch den Frontangriff der Generale Friedrich Bellegarde und Kaim zu erleichtern *). Lannes hatte inzwischen den General Victor unterstützt, und die 40. und 22. Halbbrigade der Linie dazu verwendet. Lannes sah sich nun von Ott angegriffen, und zwar in dem Momente, wo er sich Bellegarde entgegenwerfen und ihn an-

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 240 u. 241.

greifen wollte *). Der Antheil, den nun Ott an der Schlacht nahm, war auch für die ganze Linie entscheidend. Lannes mußte seine Reserve als Flanke gegen Ott in's erste Treffen stellen. Zugleich wuchs mit jedem Augenblicke die Gefahr, die Oesterreicher würden sich Marengo's bemächtigen. Dann mußte Lannes befürchten, von allen Seiten umrungen zu werden. Victor's Corps, welches Lannes bisher unterstützt hatte, war durch seinen bisherigen Kampf und Verlust dabei bereits sehr geschwächt worden. Schon mußte Victor seine letzte Reserve, zur Vertheidigung Marengo's vorrücken lassen.

Die österreichischen Pioniere waren eben noch auf dem bezeichneten Platze mit der Schlagung der Laufbrücken, unter dem Schutze des österreichischen Kanonenfeuers, beschäftigt, als der Brigadegeneral Rivaud mit einigen Bataillonen anlangte, dieß zu verwehren. Kaim hatte aber noch eine Batterie zu jener des Generals La Marseille beordert, und da Victor auch seine Geschütze auf diesem Punkt versammelt hatte, so entspann sich hier ein wüthendes Feuer, unter welchem endlich doch eine Brücke vollendet wurde. Der österreichische General Lattermann setzte sich mit seinen Grenadieren in Marsch, überschritt der Erste

*) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 41. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 337.

die Brücke und stürmte auf Marengo ein. Die Vertheidiger wichen aus demselben *). Obgleich durch einen Flintenschuß verwundet, stürzte der Brigadegeneral Rivaud mit einigen Bataillonen, die in Rückhalt standen, hervor, warf sich auf die österreichischen Grenadiere, und zwang sie, Marengo wieder zu verlassen. Obschon verwundet, verließ Rivaud das Schlachtfeld nicht und behauptete seinen Posten **). Aber es gelang diesem braven General nicht, wie er wollte, die kaiserlichen Grenadiere über den Bach zurück zu drücken. General Lattermann behauptete seinen Uebergang, wurde aber dabei durch eine Flintenkugel schwer verwundet ***). Seine Grenadiere, von zahlreicher Artillerie unterstützt, und sich auf dem diesseitigen Ufer haltend, gaben den auf dem andern Ufer noch befindlichen k. k. Truppen Zeit, herüber zu kommen, ihnen zur Hilfe †).

Lannes wurde von Ott mit solchem Ungestüm angegriffen, daß seine Kolonne einen Augenblick erschüttert schien; aber Lannes, kräftig durch Watrin unterstützt, schlug diesen Unfall glücklich zurück. Die 6. leichte=, 22. und 40. Linien=Halbbrigade, die

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 241 u. 242.

**) Eugen's Lebensgeschichte, von Aubriet, S. 134. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 337. — Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 242. — u. a. m.

***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 242.

†) Thibaudeau, 6. Bd. S. 337.

wechselweise angriffen, und die 28. Halbbrigade unter General Mainoni, die festhielt, zwangen die Oesterreicher, bei Barbotta, über den Bach zurückzuweichen. Die Kavallerie-Brigade des Generals Champeaux hatte diese Bewegung unterstützt. Champeaux, der an der Spitze des 5. und 8. Dragoner-Regiments, den Angriff that, erhielt eine schwere Wunde, woran er einige Tage darauf starb. Aber Lannes konnte seine Feinde nicht verfolgen, ohne sich links überflügelt zu finden *).

Bonaparte befand sich bisher noch immer im Pachthof la Torre di Garrofolo. So wie die Berichte des Generals Berthier sich immer schneller und schneller drängten, und immer mißlicher lauteten, harrte er in höchst gespannter Sehnsucht auf Nachricht von Desair. Etwa vor 10 Uhr Morgens erschien eine Division von Desair's Corps, die von Monnier, auf der Linie **). Man hatte sie in der Nacht von Castel nuovo di Scrivia zurückgerufen, wo Bonaparte anfänglich ihre Gegenwart nöthig glaubte. Der General Dupont, Chef des Generalstabes von Berthier, ließ schnell diese Division gegen den rechten Flügel, unter Lannes, auf das Schlachtfeld marschiren ***).

*) Aubriet, S. 135 und 136. — Europ. Annalen, 1800, 3. Bd. S. 40. u. 41.

**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 242. — u. a.

***) Aubriet, S. 139.

Etwa eine Stunde früher, als diese Verstärkung der französischen Armee bei San Giuliano eintraf, und in dem Momente, wo Gardanne bei la Pietra buona geworfen wurde, berichtete der mit einer Schwadron von Kaiser-Dragoner in Aqui zur Beobachtung des Generals Suchet aufgestellte k. k. Rittmeister Ceivrani, daß er des Morgens von einer überlegenen feindlichen Reiterei, der eine Kolonne Fußvolk folgte, angegriffen und gegen Alessandria geworfen worden sey. — Melas wurde dadurch auf die Vermuthung gebracht, daß die erwartete Vereinigung Massena's mit Suchet wahrscheinlich bereits erfolgt, und daß diese über Aqui vorgerückte Kolonne der Vortrab Massena's sey. Damit dieses Corps nicht in dem Rücken der Armee eine Operation ausführe, welche auf den Ausgang der Schlacht einen verderblichen Einfluß nehmen könnte, beorderte Melas den Generalmajor Nimptsch mit 8 Schwadronen des 7. Husaren-Regiments und 6 Schwadronen Erdödy Husaren, wieder zurück nach Alessandria, um jene Schwadron des Rittmeister Ceivrani aufzunehmen, und nach Cantaluppo dem Feind entgegen zu rücken. General Nimptsch drängte auch wirklich die vorgebrochene feindliche Reiterei wieder gegen Aqui zurück *). Thibaudeau schreibt bei dieser Gelegenheit: „Melas

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 246 u. 247.

beging einen großen Fehler, indem er auf solche Art mitten in einer Schlacht sich durch eine Entsendung schwächte, um einer bei Weitem nicht so dringenden Gefahr vorzubeugen, weil Suchet erst am 26. Prairial (15. Juni) in Aqui eintraf" *). A. Hugo sagt auch ähnliches.

Der Kampf wurde immer heftiger; die zweite österreichische Linie trat immer mehr in's Gefecht, die Schlacht wurde schrecklich. Man schlug sich in gegenseitiger Wuth mit Kleingewehr= und Mitraillenfeuer, nur wenige Klafter getrennt, oft ganz nahe, auf der ganzen Linie des Dorfes Marengo. — Endlich langte in la Torre di Garrofolo von dem General Dejaix die Meldung an: „Er hoffe zuverläßig, bis um Mittag die Division Boudet vereinigt zu haben. Er werde sodann, sobald diese die nothwendige kurze Ruhe würde genossen haben, sogleich in der kürzesten Richtung gegen San Giuliano aufbrechen, und glaube demnach, um vier Uhr Nachmittags dort einzutreffen".

Es kam also jetzt darauf an, diese Frist zu gewinnen. Hierzu wurde die aufopferndste Standhaftigkeit der bereits im Kampfe begriffenen franz. Truppen erfordert. — Es war jetzt erst eilf Uhr Vormittags. — Der erste Consul stieg zu Pferde und

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 336.

begab sich auf das Schlachtfeld. Schon vor einer starken Stunde hatte er die Division Monnier vorgesendet. Diese war eben auf dem Schlachtfelde angelangt. Bonaparte beorderte den General Monnier mit dem Brigadegeneral Schilt, der die 70. Halbbrigade kommandirte, und der Consulargarde zu Fuß, auf den rechten Flügel von Lannes zu rücken. Der Brigadegeneral Carra Saint Cyr mit der 19. leichten Halbbrigade, (dem Reste der Division Monnier), sollte sich weiter rechts gegen Castel Ceriolo ziehen, und diesen, im Rücken Ott's liegenden Ort einnehmen *). An der Spitze seines Generalstabes, der Consular-Garde zu Pferd, Bärenmützen tragend, und der 70. Halbbrigade, marschirte Bonaparte, in einer glänzenderen Kleidung als gewöhnlich, dem General Lannes zu Hilfe; er wurde von dem ganzen Heere erkannt, und seine Gegenwart belebte das Vertrauen und die Hoffnung der Soldaten wieder **).

Das Corps des Generals Victor war mit den Oesterreichern in beständigem Handgemenge. Gegen Mittag wurde sein Centrum durchbrochen, und obschon seine linke Flanke durch die wiederholten Angriffe, welche die Reiter-Brigade Kellermann ausführte, kräftig unterstützt wurde, so mußte es doch

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 242 u. 243.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 338.

ebenfalls weichen. Der Rückzug Victor's entblößte die linke Flanke des Corps von Lannes *).

Der Brigadegeneral Carra Saint Cyr griff nun den äußersten linken Flügel des Generals Ott an, den Lannes durch seine Frontangriffe drängte. Carra Saint Cyr nahm die Richtung auf Castel Ceriolo, welches er auch nach einem kurzen Widerstande des dort postirten österreichischen Detaschements eroberte. Aber Ott, wie sehr er auch in der Front beschäftigt war, beorderte alsogleich den im zweiten Treffen aufgestellten General Vogelsang dahin. Noch hatte Carra Saint Cyr sich in oben genanntem Orte nicht zur Vertheidigung bereiten können, als der Donner des Geschützes ihm die Ankunft des F. M. L. Vogelsang verkündete. Das österreichische Infanterie-Regiment Stuart (3 Bataillons) stürmte zuerst vor, und zwang die Franzosen, Castel Ceriolo wieder zu räumen. — Es ist wahrscheinlich, daß, wenn Bonaparte die ganze Division Monnier nach diesem Orte bestimmt hätte, diese denselben wohl erhalten, und dadurch den General Lannes von dem Drucke befreit haben würde, den er so eben durch Ott erlitt, weil er auch gegen Bellegarde fechten mußte.

Aber auch, wenn dieses geschehen wäre, konnte Bonaparte an die Behauptung seiner Schlachtlinie

---

*) Aubriet, S. 136.

nicht mehr denken. Das Corps von Victor hatte bereits ungemein gelitten, und der Nachdruck der so oft wiederholten Angriffe der Oesterreicher hatte den Muth dieser Truppen bereits zu sehr erschüttert. Die Flankenaufstellung Ott's, der erzwungene Uebergang Bellegarde's mit Haddik's Division, dem General Lannes gegenüber, die unermüdlichen Angriffe der österreichischen Generale Kaim, La Marseille, Morzin, Knesevich, de Briey, Rousseau u. s. w., und das außerordentlich wirksame Kanonenfeuer, zwangen die Franzosen, die Vertheidigung des Fontanone-Grabens nicht allein, sondern auch die des Punktes Marengo aufzugeben. In dem Maierhofe von Marengo blieben etwa 400 Franzosen zur Deckung des Rückzuges zurück, welche aber bald das Gewehr zu strecken gezwungen wurden.

Der österreichische General O'Reilly war indessen von La Stortigliano vorgerückt. In Casina bianca fand er ein französisches Bataillon und einige Reitergeschwader aufgestellt. Bei dem Erscheinen der österreichischen Husaren, nahm diese französische Reiterei schnell die Flucht. Das französische Bataillon wurde nun umringt und gefangen. O'Reilly nahm nun seine Richtung gegen Frugarolo.

Während die Division Gardanne sich auf der Straße, und die Division Chambarlhac links von derselben bis Spinetta schon zurückgezogen, setzte die

österreichische Hauptkolonne auf mehreren Punkten über den Fontanone-Graben und etwickelte sich jenseits desselben. Eine furchtbare Kanonade erleichterte diesen Auf- und Anmarsch *). Der Rückzug der Divisionen Victor's entblößte die linke Flanke des Corps von Lannes, welches daher auch zurückgehen mußte; dieses aber fechtend bewerkstelligte **). Die österreichische Armee drang auf der ganzen Linie vor. Bonaparte ließ die 70. Halbbrigade einige Bewegungen machen, um den Rückzug zu hemmen, oder zu verzögern; er selbst wollte sich an die Spitze derselben stellen, um die Österreicher in die Flanke zu nehmen; aber aus allen Gliedern erhob sich ein Geschrei: „wir wollen nicht daß der erste Consul sich in Gefahr setze" ***). Das furchtbare Feuer der Oesterreicher schien im nächsten Momente eine gänzliche Zerstreuung und allgemeine Heeresflucht herbei zu führen †). Die Ebene wimmelte von Flüchtlingen, die auch die Bataillone, welche noch Stand hielten, mitreißen konnten. Auf dem rechten Flügel der Franzosen drohte zudem Ott durch eine Verlängerung seines linken Flügels über Castel Ceriolo hinaus, die

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 243 u. 244.
**) Aubriet, S. 136. — u. a.
***) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 41.
†) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 244.

Armee der Franzosen zu überflügeln *). In diesem entscheidenden Augenblicke gebot Bonaparte der Consulargarde zu Fuß, durch das im Rückzuge befindliche Corps von Lannes durchzubrechen und vorzurücken. Er hoffte durch diese Kerntruppe Zeit zu gewinnen, und der nahen allgemeinen Flucht noch vorbeugen zu können **).

Während dieser fürchterlichen Gefechte auf allen Punkten wurden dem General en chef der österreichischen Armee 2 Pferde unter dem Leibe getödtet, und er selbst leicht durch eine Kugel am Arme verwundet. Eine Kanonenkugel zerriß dem ersten Consul den Stiefel und streifte ihm die Haut am linken Fuße ***).

Die Consular-Garde zu Fuß (800 Mann) schritt, Bonaparte's Befehlen gemäß, mit geöffneten Abtheilungen über das offene Feld, dem F. M. L. Ott entgegen. Sie hatte zu ihrer Seite, auf ungefähr 60 Schritte, Plänkler aufgestellt, die ihren Marsch deckten. Als Ott diese Vorrückung bemerkte, ertheilte er dem Dragoner-Regiment Lobkowitz Befehl einzuhauen; denjenigen Dragoner-Regimente Lobkowitz, das unter dem tapferen Fürsten Johannes von Liech-

---

*) Geschichte Napoleon's v. A. Hugo, 2. H. S. 186 u. 187.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 244 u. 245.
***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 339.

tenstein in der Blutschlacht an der Trebbia das Beste mitgethan hatte. Wie diese Dragoner anreiten, schließt die Consular=Garde augenblicklich ihre Abtheilungen, und ihre 4 Geschütze empfangen das Regiment Lobkowitz in dem Momente, als dieses im vollen Laufe gegen sie rennet, mit einer Kartätschenladung. Die Consular=Garde schlägt diesen Angriff ab, und die Dragoner kehren um. Ein Theil der Reiterbrigade Champeaux verfolgt sie, und die Consular=Garde setzt ihren Marsch weiter fort. Da rückte der österreichische General Gottesheim mit 2 Bataillons des Infanterie=Regiments Spleny, mit ganzer Fronte, von Geschützen begleitet, auf die Consular=Garde und französischen Geschwader, mitten in der Ebene, los. Auf die ersten Kanonenschüsse der Oesterreicher wich diese französische Reiterei zurück. Nun wandte sich das Regiment Speny, unterstützt von einem Bataillon des Infanterie=Regiments Fröhlich, gegen die Fußgarde, welche sich ebenfalls in der Fronte entwickelte, und diese 3 feindlichen Bataillons mit einem lebhaften Feuer empfing. Noch entschied sich, nach wackerem Ringen, nicht, welcher Theil den anderen überwältigen werde; doch fühlte Ott, daß hier nur ein Reiterangriff rasch die Entscheidung bringen könne. Aber er hatte bei seinem Corps nur das einzige Dragoner=Regiment Lobkowitz (740 Pferde), welches von der Garde geworfen, sich noch nicht formirt hatte, auch

noch mit einigen Schwadronen der Brigade Champeaux beschäftigt war. — In dieser Crise sprengte plötzlich von der Hauptkolonne der Oberst Frimont mit 4 Schwadronen Husaren herbei, schwenkte sich im Rücken der Garde auf, und hieb ein. Dieser Angriff entschied. Die Garde, in der Fronte durch 3 Bataillons, im Rücken von 4 Schwadronen angefallen, wurde sehr übel zugerichtet; und an mehreren Stellen durchbrochen, ihre Geschütze wurden genommen; viele Mannschaft niedergemacht, mehrere gefangen *). Die Consulargarde, überwältigt, trat ihren Rückzug über li Poggi an, fortwährend fechtend **). Dieser Angriff und Widerstand der Consulargarde hielt übrigens die Bewegung des linken Flügels der Oesterreicher einige Zeit auf ***).

Als Frimont's Angriff hier so glänzend gelang, war es Ein Uhr Mittag. Von nun an waren alle Truppenabtheilungen der Franzosen im Rückzuge. Der Widerstand war schwächer geworden. Das Corps von Victor befand sich in einem übeln Zustande; den Oesterreichern schien es der Auflösung nahe †). Kein Wunder! Die schon hart mitgenommenen Divisionen Gardanne und Chambarlhac wurden lebhaft ver-

*) Oestr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 245 u. 246. — u. a. m.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 339.
***) Kolb, 2. Bd. S. 84.
†) Oesterr. mil. Zeitschr., 9. H. S. 246.

folgt, und fast umzingelt mußten sie in einer Ebene hinziehen *). Der Augenblick war da, in dem die österreichische Reiterei nicht nur den begonnenen Angriff vollenden mußte — sondern wahrscheinlich die Vernichtung dieses französ. Heeres bewirken konnte. Aber der General Nimptsch war mit seiner Reiterbrigade nach Cantaluppo am Vormittage abgeschickt worden; den Tag vor der Schlacht hatte man das Husarenregiment Erzherzog Joseph nach Casale entsendet; außerdem hatten die Dragoner von Kaiser, Karaczay und Lobkowitz schon gelitten, endlich war ein bedeutender Theil der Reiterei in kleine Abtheilungen zersplittert, nur die Dragoner-Regimenter Liechtenstein und Erzherzog Johann waren noch nicht in kleine Abtheilungen aufgelöst. Somit war der größte Theil der braven österreichischen Reiterei, auf welche man mit Recht die größte Hoffnung von Seite der Armee gebaut hatte, in dem wichtigsten Momente entweder vom Schlachtfelde entfernt, oder auf dem Schlachtfelde zersplittert, somit von dem Feldherrn aus der Hand gegeben **). Uebrigens schienen die Dragoner-Regimenter Liechtenstein und Erzherzog Johann als geschlossene Masse damals schon hinreichend, die Entscheidung zu bringen.

---

*) Aubriet, S. 136.

**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 246 u. 247.

Melas nämlich hielt jetzt den Sieg für bereits völlig entschieden. Nach seiner Ansicht bedurfte es nur noch eines letzten Druckes, um die Hoffnungen erfüllt zu sehen, die er auf diese Schlacht gesetzt hatte. Doch diesen wartete er auf dem Schlachtfelde nicht mehr ab. Er, der leicht verwundet worden war, und dem 2 Pferde unter dem Leibe getödtet worden waren, übertrug die Beendigung der Verfolgung und den Befehl über alle anwesenden Truppen, dem Feldmarschall-Lieutenant Kaim, und ritt in sein Hauptquartier nach Alessandria zurück *). Diese plötzliche Entfernung des Oberfeldherrn führte nothwendig manchen Nachtheil herbei. Die ferneren Mittheilungen mußten an den F. M. L. Kaim gerichtet werden. Diese Veränderung erzeugte Verzögerungen in allen Dispositionen, und zwar um so mehr, als auch der Generalquartiermeister Zach in diesem Zeitpunkte bei den Vortruppen sich befand, und daher nicht nahe genug für die Vorkehrungen war, welche hinsichtlich der Leitung des Ganzen von Zeit zu Zeit nothwendig wurden **).

Die Schlacht schien für die Franzosen verloren; die Wege waren mit Flüchtlingen, Verwundeten, Trüm-

*) A. Hugo schreibt: „Melas, der den Sieg für errungen hielt, war von Strapazen müde, und an den Folgen eines Sturzes leidend, über die Brücken nach Alessandria zurückgekehrt". (2. H. S. 187.)

**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 247 u. 248.

mern bedeckt *). Der größte Theil der österreichischen Reiterei verfolgte in einzelnen Abtheilungen aufgelöst, die zerstreut weichenden Feinde **). Diese brave Reiterei war bereits auf dem Punkte, das französische Heer auf beiden Flanken zu umgehen. Die österreichische Artillerie bedeckte sich mit Ruhm. Nur die 45. Halbbrigade und die Consular-Garde hielten aus, gegen alle Donner des Geschützes und die Angriffe der Reiterei, um den Rückzug zu schirmen und dem Gen. Desaix Zeit zum Heranrücken zu geben ***).

Der österreichische General-Quartiermeister Zach hatte während der verschiedenen Angriffe der Reiterei und der Gefechte mit des Feindes Nachhut, in der Verfolgung einen neuen Vortrab bei der Hauptkolonne gebildet. Er bestand aus der Brigade Saint Julien, und den 5 Grenadier-Bataillonen des verwundeten Generals Lattermann. An der Spitze dieser 8 Bataillone, denen er auf dem linken Flügel das Dragoner-Regiment Liechtenstein (1014 Pferde) beigab, gedachte General Zach den Feinden eine Aufstellung bei San Giuliano zu verwehren. Beiläufig 1000 Schritte hinter diesem neuen Vortrab marschirte die Hauptkolonne auf der Straße, und zwar zuerst

---

*) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 41. — Hormayr, 2. Bd. S. 138 u. 139.

**) Oesterr. mil. Zeitschr., 9. H. S. 247.

***) Hormayr, 2. Bd. S. 139.

die Brigade Friedrich Bellegarde, dann die Brigade Knesevich, endlich die Brigade La Marseille. Andere 1000 Schritte hinter dieser Kolonne folgte die Grenadierbrigade Weidenfeld als Reserve. Links von der auf der Straße marschirenden Hauptkolonne, war im ersten Treffen die Reiterbrigade Pilati, und im zweiten das Dragoner-Regiment Erzherzog Johann, unter F. M. L. Elsnitz, aufgestellt. Der General de Briey mit dem Infanterie-Regimente Franz Kinky zog von Spinetta und rechts von der Straße gegen Casina grossa. Oberst Frimont unterstützte theils die Brigade Sticker (Division Schellenberg) von Ott's Corps, und theils unterhielt er die Verbindung mit dem vor Frugarolo aufgestellten General O'Reilly, welcher bis Novi und längs der Orba streifen ließ und überall kleine Streifparteien von Suchet's Corps spürte. — Ott aber, der von Salé her, noch immer nichts von einem feindlichen Corps entdeckte, schlug mit seiner ganzen Kolonne den Weg über Villa nuova gegen Casa Ghilina ein. Das Dragoner-Regiment Lobkowitz an der Spitze, beschäftigte sich mit der Verfolgung des Feindes.

So war nun Alles, durch die erkämpften Vortheile beseelt, vorgerückt. Die Österreicher glaubten, keinen hartnäckigen Widerstand mehr zu finden, da die Schlacht für die Franzosen verloren schien. Alle Wege waren mit Verwundeten, Leichen und Flücht-

lingen bedeckt *). Die 28. französische Halbbrigade versuchte wacker, den Rückzug zu decken. Sie hielt die Angriffe der Reiterei aus und bot lange Zeit der Kolonne von Zach die Spitze. Valhubert, Chef dieser Halbbrigade, wurde von einem Bajonettstich verwundet, und wollte dessen ungeachtet seinen Posten nicht verlassen **). — Immer weiter mußten die Franzosen weichen. Alle Generale derselben hielten die Schlacht für verloren ***). Aber die Lage der beiden Armeen wurde durch die Ankunft des Generals Desaix plötzlich verändert — Desaix, Liebling der Soldaten, längst „der republikanische Bayard", in Aegypten „der gerechte Sultan" genannt — †).

Die Frau von Staël hat am Ende des 4. Kapitels ihrer Klagen über Bonaparte Alles erschöpft, was ein erbittertes Weib Bitteres, Hämisches, Boshaftes gegen Jemand sagen kann, der in die Bewunderung einer Welt eitler Müßiggänger für sie nicht einstimmt, sie gibt indessen gerade in dieser Stelle dem großen Manne ein ehrenvolleres Lob (in dem genannten großen, kritischen Momente der Schlacht), als irgend eine seiner Creaturen ihm zu geben ver-

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 249.

**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 350.

***) Geschichte Napoleon's von A. Hugo, 2 H. S. 187.

†) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 249. — Hormayr, 2. Bd. S. 139.

macht hat. Sie schreibt schmähend *): „Die Schlacht bei Marengo war zwei Stunden lang verloren; die Nachlässigkeit des Generals Melas, der sich zu sehr auf seinen Sieg verließ, u. s. w., verschafften den französischen Waffen den endlichen Sieg.“ Nun folgt das große Lob in einem starken Tadel: „Während“, sagte sie, „man an dem glücklichen Ausgange der Schlacht verzweifelte, ritt Bonaparte nachdenkend mit gebeugtem Haupte langsam vor seinen Truppen auf und nieder, muthvoller gegen die Gefahr, als gegen das Unglück; nichts versuchend **) erwartete er Alles vom Glück.“ Es war nichts weiter zu versuchen, als abzuwarten, und das that er in Ruhe. Was kann größer seyn!! ***).

Es war gegen 5 Uhr Abends, als der General Desaix mit der Division Boudet von Rivalta gerade in dem Augenblicke vor San Giuliano ankam, als die übrigen Divisionen, deren einige in üblem Zustande sich befanden, links und rechts dieses Orts vorbei, gegen la Torre die Garrofolo sich zurückzogen. Auf diese so lange erwartete Erscheinung von Desaix und seiner Truppenabtheilung baute Napoleon Bonaparte die Hoffnung, daß sie das Gleichgewicht

*) Zehn Jahre der Verbannung. Deutsche Uebersetzung, S. 20.

**) Lauter leere Redensarten!

***) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2. H. S. 37 u. 38.

des Kampfes herstellen und der Schlacht eine günstigere Wendung geben könne *).

Wie die Offiziere, die vor der Kolonne des Generals Desaix hergesandt waren, dem ersten Consul meldeten, daß die Spitze dieser Division auf der Höhe von San Giuliano erscheine, hielt Bonaparte plötzlich die rückgängige Bewegung auf. Er ritt an der Fronte der Divisionen hin; sein Blick strahlte Hoffnung und Vertrauen. „Franzosen", rief er, „das heißt zu viele Schritte rückwärts gethan; der Augenblick ist da, wieder vorwärts zu marschiren. Erinnert Euch, daß ich gewöhnt bin, auf dem Schlachtfelde zu schlafen!" Diese kurze aber nachdrückliche Rede wurde mit dem Rufe: „Es lebe Bonaparte! Es lebe der erste Consul!" beantwortet **). Die Generale Lannes, Monnier, Murat, Victor bekamen Befehle, halt zu machen, und die Flüchtlinge, die auf dem rechten und linken Flügel die Ebene bedeckten, sammelten sich hinter den Divisionen. Der erste Consul sprach mit Offizieren und Soldaten, diejenigen bei dem Namen nennend, die ihm bekannt waren, und suchte ihnen Vertrauen einzuflößen ***). Der General Desaix begab sich, sobald er auf dem

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 249.
**) Kolb, 2. Bd. S. 86.
***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 341.

Schlachtfelde angelangt, zu Bonaparte, der ihm aus-einander setzte, wie die Sachen auf ihren jetzigen Standpunkt gekommen seyen, und was er jetzt unter-nehmen wolle, sobald die Division Boudet in der Linie stehen werde.

Desaix war von Rivalta schon in Bewegung auf Novi, wo seine Erkundigungen keinen Feind bemerk-ten, als er den Kanonendonner von Marengo ver-nahm, worauf er seinen Adjutanten Savary nach San Giuliano zurücksendete, und als er den Befehl erhielt, und zwar durch Berthier's Flügel-Adjutan-ten Bruyères, der später einer der ausgezeichnetsten Reitergenerale wurde und 1813 in dem Feldzuge von Sachsen umkam, auf das Schlachtfeld von Marengo zu eilen. Die Division Boudet sammelnd, war er hierauf querfeldein marschirt und auf der Wahlstatt erschienen *).

Die Division Boudet, von Desaix herangeführt, auf deren Thaten jetzt alle Hoffnungen der Franzosen beruhten, stellte der General Desaix in 2 Linien vor San Giuliano auf. Sein erstes Treffen benutzte den mit Weinhecken und Bäumen dicht bewachsenen Ter-rain. Zwölf Geschütze, von dem Artilleriegeneral Marmont aufgestellt, deckten seinen rechten, und die Reiterbrigade Kellermann seinen linken Flügel. Das Corps des Generals Lannes und die Infanterie-Di-

*) Memoiren des Herzogs v. Rovigo, 2. Bd. S. 13–19.

vision Monnier nahmen ihre Stellung rechts vom General Desaix; jenes von Victor, das am meisten gelitten, kam als eine Art Nachhut hinter die Division Boudet *). Die übrige Reiterei des Generals Murat stand in zweiter Linie, gebildet in eine Kolonne, und bereit durch die Zwischenräume hervorzubrechen **).

Die Division Boudet bestand aus der 9. leichten, 30. und 59. Linien-Halbbrigade, befehligt von dem Divisions-General Boudet und den Brigadegeneralen Musnier und Guenau ***), der 200 Husaren vom ersten Regimente beigegeben waren ****). Die Division Boudet zählte 5316 Mann †). Die Reiterei des Generals Kellermann, die dem General Desaix beigegeben wurde, bestand nur noch aus etwa 600 Pferden ††). — General Desaix traf alle seine Anstalten mit der Geschicklichkeit, die ihm schon lange den verdienten Ruf eines der ersten Generale Frankreichs erworben hatte. Alles, was geflohen war, sammelte sich hinter ihm †††).

---

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 249 u. 250.
**) Aubriet, S. 142.
***) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. Die Tabelle zur Schlacht von Marengo.
****) Memoiren des Herzogs von Rovigo, 3. Bd. S. 20.
†) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 8. H. S. 147.
††) Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 43.
†††) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 250 u. 251. — u. a. m.

Inzwischen rückte General Zach mit seiner Kolonne auf das Dorf San Giuliano vor, völlig überzeugt, er habe nur noch einen schwachen Widerstand zu besiegen. So wie er über die Höhe von Cassina grossa hinaus war, entwickelte er seine Vortruppe, bestehend aus 8 Bataillons und 6 Schwadronen, in 2 Treffen. Das erste füllten 3 Bataillons des Infanterie-Regiments Michael Wallis unter dem General Saint Julien (2209 Mann) aus, welche auf ihrem linken Flügel das Dragoner-Regiment Liechtenstein hatten. Das zweite Treffen bestand aus 5 Grenadierbataillons. Mit klingendem Spiele wurde die Vorrückung gegen San Giuliano fortgesetzt. Schon war die österreichische Vorhut nahe an den Weinhecken angekommen, als plötzlich das Infanterie-Regiment Wallis durch ein fürchterliches Kanonen- und Flintenfeuer, welches der General Marmont und die leichte 9. Halbbrigade in den Weingärten demaskirt hatten, überrascht wurde, dadurch in Unordnung gerieth und auf das zweite Treffen zurückwich. Aber die 5 Grenadierbataillons wankten nicht. Sie ließen die Schaaren des Regiments Michael Wallis durch ihre Reihen ziehen, und erwiederten langsam vorrückend, das Feuer des Feindes. Zwei österreichische Batterien beschossen nun ebenfalls die französische Stellung bei San Giuliano. Das Re-

giment Wallis ordnete sich unterdessen wieder, und rückte dem Feinde entgegen.

Bonaparte entdeckte jetzt die österreichischen Dragoner auf dem linken Flügel von Zach's Kolonne. Diese machten ihn für seine Geschütze besorgt. Er beorderte sogleich den General Kellermann auf den rechten Flügel der Division Boudet; welche Bewegung dieser im Trapp zwischen den beiden Treffen hindurch ausführte *).

Beide Theile waren sich näher gekommen; nur ein Weinberg, den die 9. leichte Halbbrigade besetzt hielt, und ein Kornfeld, welches die Oesterreicher schon betraten, trennte die Franzosen von diesen. Man konnte schon die Gesichtszüge der Gegner unterscheiden **).

Da drang der General Desaix, an der Spitze der 9. leichten Halbbrigade, mit Ungestüm aus den Weinhecken hervor und stürzte sich, das Bajonett voran, mitten in die österreichischen Bataillons. Der übrige Theil der Division Boudet folgte dieser Bewegung. Auch die Generale Lannes, Watrin und Monnier rückten wieder mit ihren Truppen auf dem rechten Flügel vor. Dieser rasche unvermuthete Angriff machte die bisher siegenden Österreicher stutzen. Es fing der zweite Akt des Tages, oder besser die

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 250 u. 251.
**) Memoiren des Herzogs von Rovigo, 3. Bd, S. 19.

zweite Schlacht von Marengo an. Die Österreicher entzogen schnell ihre Batterien der Gefahr genommen zu werden, aber ihr Vortrab wurde geschlagen und zum Weichen gebracht. In diesem wichtigen Augenblicke traf den General Desaix eine Flintenkugel, die sein tapferes Herz entzweibrach *). Er sank vom Pferde in die Arme des Brigadechefs Lebrun, der sich ihm eben zur Seite befand **). „Sagt nichts von meinem Tode!" (Cachez ma mort!), waren seine letzten Worte; Worte, gewiß größer und des Helden würdiger, als die gezierte Phrase, die man ihm hintennach in den Mund gelegt hat: „Sagt dem ersten Consul, daß ich mit dem Bedauern sterbe, nicht genug gethan zu haben, um bei der Nachwelt zu leben" ***). — Am Abend vor der Schlacht hatte Desaix zu seinen Adjutanten gesagt: „Es ist schon lange her, daß ich mich nicht mehr in Europa geschlagen habe; die Kugeln kennen uns nicht mehr; es dürfte uns wohl etwas zustoßen" †).

„Warum ist mir nicht erlaubt, Thränen zu vergießen"? waren die einzigen Worte, welche der

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 251. — Europ. Annal., 1800, 3. Bd. S. 43. — u. a. m.

**) Kolb, 2. Bd. S. 87. — Aubriet, S. 143.

***) Europ. Annalen, 1800, 3. Bd. S. 43. — Hormayr, 2. Bd. S. 139 u. 140.

†) Thibaudeau, 6. Bd. S. 342.

erste Consul in dem Momente hervorbrachte, als man ihm Desaix's Tod meldete *). Bei dieser Gelegenheit zeigt Bourrienne auf's neue, wie wenig er und Seinesgleichen sich auf wahre Größe verstehet. Er wirft Bonaparte vor, daß er, ohne weiter bei dem Empfange der traurigen Nachricht zu trauern, nur gefragt habe, wen er an Desaix's Stelle gebauchen könne? — Die Leute, die Bourrienne kennt, denken freilich an Staat, an Pflicht zuletzt, zuerst an ihre Freuden und Schmerzen; der große Mann vergißt seinen Schmerz und denkt nur an die That und an die Sache, die er übernommen hat; das ist es was ihn von dem Haufen gemeiner Menschen unterscheidet **).

Der Tod des Generals Desaix, weit entfernt, Muthlosigkeit in die Herzen seiner Soldaten zu bringen, feuerte sie nur desto mehr an. Geführt von dem braven Boudet, dringen sie vor ***), und zwar mit außerordentlicher Wuth in das erste Treffen der Vorhut ein. Dieses wich. Doch gelang es dem General Zach, mit seinen Grenadieren die französischen Bataillons aufzuhalten. Gleich darauf brach der Brigade=General Kellermann mit seiner Reiterei in Kolonnen hervor. Das Dragoner=Regiment

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 342.

**) Zur Beurth. Napoleon's v. Schlosser, 2 H. S. 35 u. 36.

***) Kolb, 2. Bd. S. 87. — Thibaudeau, 6. Bd. S. 342. — Aubriet, S. 143.

Liechtenstein glaubte ihm nicht widerstehen zu können; wartete daher auch das Eintreffen des Generals Kellermann nicht ab, sondern eilte zu der an der Spitze der Hauptkolonne aufgestellten Reiterei unter den Generalen Elsnitz und Pilati zurück. Kellermann ließ dieses Regiment durch einen Theil seiner Brigade verfolgen. Mit dem andern Theile umringte er die 8 österreichischen Bataillons des Vortrabs, und hieb in dieselben von allen Seiten ein, während ihnen Boudet auch zusetzte. Der Anfall war so unerwartet, und wurde mit einer so außerordentlichen Geschwindigkeit ausgeführt, daß alle diese 8 österreichischen Bataillons, nach kurzem Widerstande der Einzelnen, in Unordnung geriethen und zersprengt wurden. Viele wurden niedergehauen. Der Generalquartiermeister der k. k. Armee, General Zach, mit 37 Offizieren und 1627 Mann geriethen in die französische Gefangenschaft. Auch General Saint Julien war von französischen Reitern bereits ergriffen; aber er wurde von einigen herbeigeeilten österreichischen Dragonern wieder befreit. — Durch diese Aufreibung des Vortrabs der österreichischen Hauptkolonne wurde der Muth der Franzosen neu belebt. Die vor Kurzem noch sich zurückziehenden Divisionen rückten nun wieder mit Entschlossenheit vor.

Der General Kellermann ward schnell durch die berittene Consulargarde unter Bessieres, und durch

ein Regiment der Reiterbrigade Champeaux unterstützt. Kaum hatte er, nach der Niederlage Zach's, seine Truppen wieder geordnet, als er der Richtung folgte, welche das Dragoner-Regiment Liechtenstein auf seiner Flucht genommen hatte. Diese Dragoner hatten sich gerade auf die Dragoner-Regimenter Kaiser, Karaczay und Erzherzog Johann geworfen, welche eben mit der Spitze der Hauptkolonne unter General Kaim auf der Höhe von Cassina grossa angelangt waren. Die Unordnung theilte sich auch diesen Reiterregimentern mit. Die Dragoner, von einem panischen Schrecken ergriffen, eilten theils zur Kolonne des Generals Ott; größtentheils aber warfen sie sich auf das eigene Fußvolk der Hauptkolonne, um die Straße zu gewinnen.

Noch konnte sich Niemand bei der österreichischen Hauptkolonne diese Flucht der Reiterei erklären. Wohl hatte man die bei San Giuliano plötzlich und heftig begonnene Kanonade gehört, aber was dort geschehen, wußte Niemand. Die meisten k. k. Reiter wußten eben so wenig, warum sie flohen. Die österreichische Hauptkolonne, von der eigenen Reiterei durchbrochen, begann nun ebenfalls zu wanken. General Kaim ließ wohl die vordersten Bataillone aufmarschiren, um den anrückenden Feind zu empfangen. Aber ehe der Aufmarsch vollzogen, wurden diese Bataillone von einem neuen Schwarme der eigenen Rei-

ter überritten und durch den reißenden Strom gewaltsam in die Verwirrung mit hineingezogen. Bei diesem so bedenklichen Zustande, langte nun Kellermann mit seiner Reiterei an, und hieb sogleich in die Kolonne des österreichischen Fußvolkes ein *). Die reitende Consular-Garde, „die Halsbrecher" unter Bessieres, bedeckte sich zugleich mit Kellermann's Reitern mit Ruhm. Napoleon's Bonaparte's Stiefsohn, Eugen Beauharnais, einer der Stabsoffiziere der Consular-Garde, that mehrere glänzende Angriffe und zeigte den alten Schnurbärten, die er anführte, daß

„— — — — — — aux ames bien nées
La valeur n'attend pas le nombre des années."
(— — — — — — bei edlen Seelen harrt
Die Tapferkeit nicht auf die Zahl der Jahre.)

Eugen Beauharnais zeichnete sich, kaum 20 Jahre alt, durch seine Kaltblütigkeit und seinen Muth, so aus, daß Bonaparte an seine Gemahlin Josephine, Eugen's Mutter, nachher schrieb: „Dein Sohn schreitet mit schnellen Schritten zur Nachwelt; er hat sich in allen Kämpfen, die wir in Italien bestanden, mit Ruhm bedeckt: er wir einer der größten Feldherrn Europa's werden" **).

Die Unordnung bei den Oesterreichern erreichte nun den höchsten Grad. Die Bataillone, welche aufzumarschiren suchten, wurden von dem Drucke der von der französischen Reiterei geworfenen Bataillone und der auf sie stürzenden Flüchtlinge auseinander geworfen. Auf und neben der Straße jagte und floh Alles im bunten Gemische zurück. Die Generale

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 251—253. — u. a.
**) Lassaulx bei Kolb, 2. Bd. S. 92. — Aubriet, S. 144. — Geschichte Napoleon's von A. Hugo, 2. H. S. 192.

Graf Friedrich Bellegarde und La Marseille waren verwundet. Die 6 Grenadierbataillons nur, welche, unter General Weidenfeld, in der Höhe von Spinetta als Reserve sich aufgestellt hatten, ließen sich nicht irre machen und blieben halten. Vergeblich war das Bemühen derselben geblieben, die Weichenden zum Stehen zu bringen. Doch führte General Weidenfeld seine Brigade links der Straße; hier nahm er Stellung und bereitete sich, die Feinde mit allem Nachdrucke zu empfangen.

Schon fing es an zu dunkeln, während die Flucht der Hauptkolonne bis Marengo fortgesetzt wurde. Hinter dem Fontanone-Graben bemühten sich die österreichischen Generale und Offiziere umsonst, die Ordnung herzustellen. Der Rückzug ging so fort bis an den Brückenkopf. Hier drängte sich Alles in Verwirrung durch einander. Kanonen, Reiter, Fußvolk, Karren; Alles wollte zuerst der Gefahr entrinnen. Um die Brücken nicht zu berühren, fuhr ein Stückknecht mit seiner Kanone in die Bormida und erreichte glücklich das andere Ufer. Andere folgten seinem Beispiele. Doch der schlammige Boden trug nicht die immer wachsende Last, und so blieben 20—30 Geschütze und Munitionskarren in dem Flusse stecken *).

Unstreitig vollendete der Gebrauch dieser kleinen französischen Reiterabtheilung den Sieg. Diesen Gebrauch schreibt Bignon Bonaparte allein zu; die Denkwürdigkeiten von Montholon sind gerechter, sie lassen Kellermann dem Jüngern die Ehre, daß er aus eigener Bewegung angriff und mit weiser Benutzung

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 9. H. S. 253.

des Augenblicks die letzte Entscheidung herbeiführte. Savary, duc de Rovigo, sagt (in seinen Memoiren), zwar er selbst habe Bonaparte's Befehle an Kellermann überbracht; aber, so sagt Schlosser: „er lügt", und dabei mit derselben Dreistigkeit, wie er als Oberhaupt der geheimen Polizei von gedungenen Schriftstellern lügen ließ. In dem Buche, das Montgaillard's Namen trägt, wird lächerlicher Weise Kellermann die ganze Ehre des Tages gegeben. Was Bourrienne von Bonaparte's Undankbarkeit gegen Kellermann d. J sagt, verdient keine Erwähnung. Wir dächten, die Generale wären bei der Theilung fremden Gutes immer gut gefahren, das haben wir in Deutschland hart genug gefühlt *).

Kellermann wurde für seine tapfere That mit dem Grade eines Divisionsgenerals belohnt. Späterhin gab ihm Napoleon als Kaiser das Großkreuz der Ehrenlegion, machte ihn zum Reichsgrafen, vertraute ihm den Befehl von ganzen Corps an. Ist dieses nicht genug! Nicht alle tapferen Generale konnten den Marschallstab empfangen. Dieses hätten die Herren Botta (Verfasser der Geschichte von Italien), Dumas (Herausgeber der Précis des évenement militaires), u. a. beherzigen sollen; als sie von einer Leidenschaft — Eifersucht — Bonaparte's gegen den General Kellermann in ihren Werken sprachen; oder von Undankbarkeit, wie Hr. Bourrienne.

Der österreichische General Weidenfeld erwartete in Fassung den Feind. Es war aber schon eine geraume Zeit verstrichen, daß die Flüchtlinge bei seinen Grenadieren vorbeigezogen waren, und noch zeig-

---

*) Zur Beurth. Napoleons v. Schlosser, 2. H. S. 38.

ten sich keine Franzosen vor diesen. Kellermann nämlich hatte mit dem Verfolgen der übrigen Truppen Kaim's, Elsnitz's und Morzin's in so lange eingehalten, bis das ihm nachfolgende französische Fußvolk wieder Terrain gewonnen hatte und ihm näher gekommen war. Aber kaum war dieß bewirkt, als er wieder vorwärts drang. Die österreichischen Grenadiere zogen sich aber nach Marengo, wo sie so lange zu halten beschlossen, bis der General O'Reilly von Frugarolo mit ihnen in gleicher Höhe würde angekommen seyn. Kellermann erschien vor Marengo. General Weidenfeld empfing ihn mit einem lebhaften Kanonen- und Musketenfeuer, und setzte der Verfolgung ein Ziel.

Der General O'Reilly, welcher aus der Ferne die plötzliche Wendung der Schlacht wahrgenommen, zog sich von Frugarolo längs der Bormida zurück. Er wurde anfangs von keinem Feinde verfolgt. Erst in der Höhe von Marengo kam er wieder in's Gefecht *). Die französische Infanterie langte immer mehr und zahlreicher auf diesem Punkte an; voran die 9. leichte Halbbrigade, „die unvergleichliche" genannt, entflammt von Wuth, den gefallenen Helden Desaix zu rächen **). So wie General Weidenfeld die Annäherung des F. M. L. O'Reilly bemerkte, zog er sich in Ordnung mit seinen 6 Bataillons dem Brückenkopf zu. Diesen Rückzug suchte O'Reilly mit seinen leichten Truppen zu decken ***). Der erste Consul befahl, Marengo zu nehmen. Boudet rückte, von Victor auf seiner linken Flanke gedeckt, Lannes zur

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 154.
**) Lassaulx bei Kolb, 2. Bd. S. 92. — u. a. m.
***) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 254.

Rechten habend, gegen dieses Dorf vor, und nahm es nach kurzem Gefechte *). Die Standhaftigkeit der Kroaten (Bannater, Warasdiner, Oguliner und Ottochaner) verhütete, daß die Franzosen nicht zugleich mit den retirirenden Österreichern in den Brückenkopf eindrangen.

Der General Ott hatte an diesem zweiten Theil der Schlacht so viel wie keinen Antheil genommen. Als das heftige Gefecht bei San Giuliano entstand, ließ Ott seine Kolonne, deren Spitze in gleicher Höhe mit der der Hauptkolonne, oder den 8 Bataillonen und 6 Schwadronen unter Zach und Saint Julien, war, in geschlossener Ordnung anhalten. Durch die zu ihm geflohenen Dragoner-Schwadronen verstärkt, konnte Ott mit wahrscheinlich gutem Erfolge einen Angriff wagen, da die Franzosen sich, durch den Angriff auf die Hauptkolonne unter Kaim, gegen ihn geschwächt hatten. Er beschloß daher aufzumarschiren, und die auf der Straße von Marengo vorlaufenden fränzösischen Divisionen in die Flanke zu nehmen. Schon begannen sich aus der Mitte der Kolonne Ott's einige Bataillons in die Front zu entwickeln. Aber die Auflösung der österreichischen Hauptkolonne war so schnell geschehen, daß der günstige Augenblick eher entschwand, als Ott's Einleitung zum Angriff vollendet war **). Auch trafen die Generale Lannes und Monnier ihre Gegenanstalten. Sich selbst überlassen, dachte Ott nur an seine eigene Sicherheit ***). — Schon hatte sich jetzt das Feuer gegen Marengo hingezogen, und es wurde gleich darauf auch ganz

*) Thibaudeau, 6. Bd. S. 344.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 254 u. 255.
***) Thibaudeau, 6. Bd. S. 344. — u. a.

dunkel, welches die Stärke des Feindes nicht mehr unterscheiden ließ. Da gebot Ott seinen Truppen umzukehren und über Castel Ceriolo den Rückzug anzutreten.

Bonaparte, der das Corps von Lannes, wegen den von der Kolonne des Generals Ott erwarteten Bewegungen, nicht zu weit vorrücken ließ, hatte kaum den Rückzug dieser österreichischen Truppenabtheilung bemerkt, so befahl er dem General Lannes, dieser zu folgen, und dem General Murat, mit aller noch nicht im Gefechte begriffenen Reiterei um den F. M. L. Ott herum zu streifen. Murat unterließ auch nicht dessen Marsch so zu beunruhigen, daß Ott mehrere Male gegen ihn aufmarschiren mußte. — Als die Spitze dieser österreichischen Kolonne bei Castel Ceriolo ankam, war dieser Ort schon von einer französischen Truppe besetzt. Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Vogelsang stürmte denselben mit dem Regimente Stuart-Infanterie, bahnte sich und dem Corps zwar den Weg durch die Feinde, wurde aber hierbei schwer verwundet. Es war bereits finstere Nacht, als Ott in der Nähe des Brückenkopfes anlangte, und sich dem erhaltenen Befehl gemäß, durch diesen in das alte Lager zog *).

Um 10 Uhr Abends ging die österreichische Nachhut, nachdem sie ihr Möglichstes gethan hatte, den Rückzug des Heeres zu decken, auch über den Fluß und brach die Brücken ab **). Die französische Division Gardanne beendigte um diese Stunde das Gefecht, indem sie denselben Posten la Pietra buona

*) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 255.
**) Thibaudeau, 6. Bd. S. 344.

wieder einahm, wo sie Morgens war angegriffen worden *). Die Divisionen Watrin, Monnier, Boudet und Chambarlhac bezogen nebst der Infanterie-Brigade Mainoni hinter Marengo, in der Höhe von Spinetta und quer über die Hauptstraße, ein Lager in einem Treffen, welches auf dem linken Flügel die Reiterei unter Kellermann deckte. Die Reiterbrigade Champeaux besetzte Barbotta, die Reiterbrigade Rivaud aber Castel Ceriolo **).

*) Allgemeines Kriegs-Archiv, 1825, Octoberheft, S. 456.
**) Oesterr. mil. Zeitschr., 1823, 9. H. S. 256.

Inhalt.

Fünftes Buch.

Seite

Genua ergibt sich den Oesterreichern. — Operationen beider Armeen seit dem Falle Genua's. — Gefechte von Piacenza, Cipriano und Casteggio. — General Desaix's Ankunft aus Aegypten bei Napoleon Bonaparte . . . . 3 — 111

Sechstes Buch.

Schlacht von Marengo . . . . 111 — 171

Inhalt.

Fünftes Buch.

Seite

Genua ergibt sich den Oesterreichern. — Operationen beider Armeen seit dem Falle Genua's. — Gefechte von Piacenza, Cipriano und Casteggio. — General Desaix's Ankunft aus Aegypten bei Napoleon Bonaparte . . . . 3 — 111

Sechstes Buch.

Schlacht von Marengo . . . . 111 — 171

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien während des Consulates Napoleon Bonaparte's in den Jahren 1800 und 1801

Bd.: 3

Darmstadt (1837)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 3206 -35/36
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248077-7